

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Rumänische Beschwerden.

B u d a p e s t, 30. Oktober.

Es sind nicht weniger als anderthalb Jahre, daß in Hermannstadt aus Anlaß der herannahenden Reichstagswahlen eine Konferenz von rumänischen Notabilitäten getagt hat, um über die Haltung der rumänischen Bevölkerung Ungarns und Siebenbürgens zu berathen. Es handelte sich hauptsächlich um die Frage, ob die rumänische Bevölkerung das sterile Terrain der Passivität verlassen und an den Reichstagswahlen teilnehmen solle oder nicht. Jene 153 Personen, welche in jener Konferenz anwesend waren, und welche sich damals für die weitere Passivität entschieden, können keineswegs als die Vertreter der gesammten rumänischen Nationalität Ungarns betrachtet werden. Nicht nur hatten sie hierzu kein Mandat, sondern thatsächlich wurden ihre Ansichten durch angesehenere rumänische Autoritäten, welche für die Politik der Aktivität warm eintraten, und durch einen großen Theil der rumänischen Bevölkerung, welcher an den Wahlen faktisch theilnahm, desavouirt. Wenn die in Hermannstadt versammelten Herren sich für die Passivität entschieden, so ist das eigentlich in erster Linie ihre Sache und wenn sie sich der hoch anzuschlagenden Vortheile, welche die Verfassung jedem Bürger dieses Landes bietet, freiwillig entschlagen, so ist das vor Allem ihr eigener Nachtheil. Trotzdem wollen wir das Memorandum, welches ein von der Hermannstädter Versammlung entsendetes Komitee ausgearbeitet und dieser Tage veröffentlicht hat, nicht einfach ignoriren. Ein Theil der rumänischen Bevölkerung des Landes hält — es läßt sich dies nicht leugnen — mit den Verfassern dieses Memorandums, so daß dieses als eine politische Enunziation einer Fraktion immerhin Beachtung verdient.

Wir haben es hier mit einem äußerst langathmigen Operate zu thun, welches sich, anstatt die Beschwerden der betreffenden Fraktion klar und bündig zu formuliren, theils in verschiedenen Rekriminationen ergeht, theils aber in das Labyrinth linguistischer, literarischer und historischer Erörterungen verliert. Die Rumänen haben die schwache Seite, daß sie nicht zehn politische Sätze niederschreiben können, ohne ihrer, bekanntlich von der heutigen Wissenschaft längst widerlegten Abstammung von den Römern zu gedenken und ohne

aus dieser Legende die weitgehendsten politischen Forderungen abzuleiten. An dieser Eigenthümlichkeit laborirt in hervorragendem Maße auch das neueste rumänische Memorandum. Außerdem froht es von Unrichtigkeiten und Verdrehungen, welche die Welt glauben machen sollen, daß die rumänischen Bürger dieses Landes von den Ungarn eine unerhörte Unterdrückung zu erdulden haben. Wir glauben nun nicht, daß diese Anklagen in Europa — wie die rumänischen Wortführer hoffen — großen Anklang finden werden. Die demokratischen und freiheitlichen Institutionen, auf denen der ungarische Staat fußt und welche erkämpft zu haben den Stolz des gesammten fortschrittlichen Ungarns bildet, sind heutzutage so ziemlich allgemein bekannt und keine politisch zurechnungsfähige Persönlichkeit der gebildeten Welt wird der Fabel von der Rechtlosigkeit der Rumänen Glauben schenken. Auf dieses Gebiet wollen wir dem Memorandum auch nicht folgen, denn nicht eine völlig aussichtslose Polemik über Ideen, welche gewissen Nationalitätsführern nun einmal nicht auszureden sind, ist unsere Aufgabe. Wenn wir den eigentlichen ideellen Gehalt des Memorandums aus dem Wust von langen Erörterungen herauschälen, so finden wir, daß sich — zwei Punkte ausgenommen — über die vom Memorandum erhobenen Beschwerden ganz gut reden läßt. Es will uns durchaus nicht einleuchten, weshalb Männer, welche diese im Memorandum ausgedrückten Wünsche hegen, nicht den Boden des Parlamentarismus betreten. Denn wenn ein Theil ihrer Beschwerden begründet ist, läßt sich die Sanirung derselben auf parlamentarischem Wege am ehesten durchsetzen. Wenn ein Theil ihrer Wünsche überhaupt erreichbar ist, so ist das Parlament das einzige Forum, welches die Erfüllung derselben zu gewähren in der Lage ist.

Was sind unsere passivistischen Rumänen eigentlich? Revolutionäre sind sie nicht, sie würden eine solche Anklage unbedingt zurückweisen. Sie sind nichts weiter, als verkappte Föderalisten. Sie möchten dem Dualismus lieber heute, als morgen den Garaus machen; da sie aber sehen, daß dies nicht möglich, so erklären sie, der Dualismus stehe heute nicht auf der Tagesordnung und sie behalten sich bloß vor, gelegentlich auch über den Dualismus ihre Ansicht zu äußern. Heute schweigen sie noch über denselben, sie verzichten

also auf den Föderalismus im Großen und glauben merkwürdigerweise dennoch, es sei praktische Politik, Föderalismus im Detail zu treiben, das heißt, die Rückgängigmachung der Union Siebenbürgens mit Ungarn zu fordern. Sie wollen ein wenig Diplomatie treiben und beherzigen nicht den treffenden Ausspruch eines von ihnen gewiß schon in Folge ihrer romanischen Sympathien hochgeachteten Staatsmannes, des Kaisers Napoleon III. — il ne faut jamais vouloir l'impossible — man muß niemals das Unmögliche wollen! Hätte der unglückliche Kaiser diesen seinen weisen Ausspruch auch in seiner Politik immer befolgt, so wäre er wahrscheinlich nicht gestürzt worden. Würden die Verfasser des rumänischen Memorandums diesen Satz vor Augen halten, so würden sie nicht die Abschaffung der Union fordern. Siebenbürgen ist das strategische Bollwerk des ungarischen Staates; dasselbe ist mit Ungarn geographisch und historisch verwachsen. Dieses Land von Ungarn trennen und es vermittelst eines revidirten Nationalitätsgesetzes den Rumänen ausliefern, das kann Ungarn ohne Selbstmord nie konzediren. Sprechen wir über diesen Punkt nicht, derselbe steht wahrlich „nicht auf der Tagesordnung“.

Unter den übrigen Beschwerden der Rumänen gibt es solche, die — wie gesagt — wenigstens diskutabel sind. Wie die sprachlichen Momente in Justiz und Verwaltung in den von gemischten Bevölkerungen bewohnten Gegenden zu lösen seien, das ist am Ende eine vorwiegend praktische Frage. Ganz reine sprachliche Territorien auszukleimen wäre unter allen Umständen sehr schwer, wenn nicht unmöglich. Die ungarische Sprache als Staatsprache, einfach ignoriren, wollen ja selbst die in Hermannstadt versammelten Rumänen nicht. Daß in Gegenden, wo die Bevölkerung eine rumänische ist, nur Beamte angestellt werden mögen, welche entweder selbst rumänischer Abkunft oder der rumänischen Sprache mächtig sind, ist eine Forderung, welche unseres Wissens innerhalb der Grenzen des praktischen Bedürfnisses und nach Thunlichkeit auch heute berücksichtigt wird. In der kategorischen Formulirung des Memorandums geht die Sache freilich nicht, denn wenn man die Dinge auf die Spitze treibt, so kommt immer eine Absurdität heraus. Es sind übrigens auch in den hohen Staatsämtern und bei den höchsten Gerichten zahlreiche Rumänen angestellt. Wenn die Rumänen

Frauenleben in Marokko.

Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“

Tausend phantastische Vorstellungen erwachen in uns, wenn wir an die Frauen des Orients denken. Aus dichtem Schleier hervorblitzende feurige Augen, ungestillte Liebessehnsucht, äppige, faszinirende Schönheit machen uns trunken, so lange wir dem uns innewohnenden dichterischen Trieb folgen, die Wirklichkeit aber bringt uns fast stets bittere Enttäuschung. Dennoch laufen wir mit nie ermattendem Interesse den Schilderungen der Orientreisenden und verschlingen gierig Alles, was sie uns über die Geheimnisse des Harems mitzutheilen wissen. Um so interessanter werden diese Berichte, wenn sie von einem Schriftsteller vom Range Edmondo de Amici's stammen, der mit dem scharfen Blicke des Beobachters das reizende Talent des lebenswürdigen Erzählers verbindet. Von ihm liegt in einem prächtig ausgestatteten, mit wundervollen Illustrationen versehenen Bande ein Werk über Marokko vor*), das in der deutschen Bearbeitung unseres verehrten Mitarbeiters Armand von Schwegeler'schen die Presse verlassen hat.

Nicht leicht wird man einen Erdstrich finden, der nach jeder Richtung hin unser Interesse so zu fesseln vermag, wie die Nordküste Afrika's. Da, wo im Alterthum das stolze Karthago den Neid der Welt erregte, erstand auch im Mittelalter ein Volk, dessen Geschick zu den merkwürdigsten in der Geschichte der Menschheit gehört. Oder gibt es etwas Fesselnderes als die Wandlungen der Mauren, die über das mitteländische Meer nach Spanien dringen, dort gleichsam in der Verührung mit der europäischen Erde die

Träger der Kultur werden und dann, besiegt, in die alte Heimath zurückgedrängt werden, wo sie wieder der Barbarei verfallen? Welche Wunder erzählen uns die Bauten der ehemals maurischen Städte in Spanien, die zauberische Alhambra, die Moschee von Cordova? Wie haben doch maurische Gelehrte, während in ganz Europa finsternes Mittelalter herrschte, Mathematik und Philosophie, Astronomie und Heilkunde gepflegt und die Wissenschaft für die ganze Welt gefördert? In der heutigen Heimath der Mauren, in jenen Raubstaaten des nördlichen Afrika, findet man kaum mehr eine Spur jener herrlichen Kultur und dieser Verfall drückt sich am lebendigsten in der Rolle aus, welche die Frauen in der Barberei überhaupt, besonders in Marokko spielen.

Der italienische Autor, welcher die Reise nach Fez, der Residenz des Kaisers von Marokko, mit einer Gesandtschaft machte, schildert uns Land und Leute mit großer Anschaulichkeit. Kommt ein Europäer zu Schiffe an, so wird er gleich am Ufer von Neugierigen umringt, die sich lärmend an ihn drängen. Ausgeschloffen von der Befriedigung solcher Neugierde sind die moslimischen Frauen. Begegnet man einer Araberin oder Maurin, so drückt sie sich scheinbar zur Seite und hüllt das ohnedies fast unsichtbare Gesicht vollends in den faltigen Ueberwurf. Ein Zusammentreffen in einer engen Gasse führt fast immer zu einer seltsamen Szene. Die Frau wendet nicht nur ihr Gesicht, sondern auch ihren Körper ab und drückt sich scheinbar an die Häuserflucht. Die Weiber aus dem Volke, welche schon des notwendigen Verdienstes halber mehr in die Öffentlichkeit treten müssen, hocken zu Duzenden an einem Plage, schweigend und starr wie die Erzbilder.

Die Frauen, welche die Reisenden zu Gesicht bekamen, waren zumeist Kranke, die bei dem Arzt Rath und Hilfe suchten. Obwohl sie kaum das dreißigste

Lebensjahr überschritten haben mochten, sahen sie bereits well und abgelebt wie alte Weiber aus. Man lebt in diesen Ländern ungemein rasch; mit zehn, zwölf Jahren sind die Mädchen reif, sie werden dann an Knaben verheirathet, die oft das fünfzehnte Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Die Folge davon ist, daß jedes Weib schon mit zwanzig Jahren den Höhepunkt ihrer physischen Entwicklung erreicht. Mit dreißig Jahren ist sie eine welcke Matrone und höher hinauf in den Jahren wird sie zum — Scheusal.

Und doch wird die Hochzeit mit genügendem Pomp in Szene gesetzt. Einen phantastischen Hochzeitzug in Tanger schildert unser Autor lebendig genug: „In ein schmales Gäßchen eintretend, vernehmen wir ein dumpfes Lärmen, aus dem allerlei grelle Töne bald pfeifend, baed schnurrend, wie entsetzliches Gejammer hervorbrehen. Vor uns staut sich ein Wald von Schaltern und Turbanen. Laut ächzt jetzt die Tarafuka herüber. Ein heiserer Hund schlägt an, oder es wimmert weinerlich wie von der Stimme eines Todesgequälten. Was geht hier vor? Justifizirt man einen Räuber, peitscht man einen Dieb, oder gibt es gar ein Begräbniß mit schauerlich heulenden Weibern und dumpfem Tamburingerassel? . . . Wir drängen uns, so gut es geht, durch die Menge, erhalten einige wohlgezielte Püffe und blicken endlich zwischen zwei säckumhüllten Köpfen auf ein sonderbares Schauspiel. Die maurische Musik erkutirt eben eine ungemein melanancholische Weise, begleitet von den schnarrenden Nasaltönen eines höchst primitiven Gesanges. Da es Abend ist, herrscht fast Dunkelheit in der engen, größeren Gasse. Jetzt aber flammen zwei Fackellichter grell auf und tauchen alle Gegenstände ringsum in feuerrothen Glühchein. Man sieht ein sich bäumendes Maulthier mit hoch aufragendem Kasten auf dem Rücken, von dessen Knäufen Palmenwedel niden. Weiße Gestalten

*) Edmondo de Amici's Marokko, nach dem Italienischen frei bearbeitet von A. v. Schweiger-Lerchenfeld, Verlag von A. Hartleben. Wien, Pest, Leipzig.

dies auch für die Zukunft möglich machen wollen, so sollten sie vor ihrer Jugend die Erlernung der ungarischen Sprache nicht in einem gehässigen Lichte erscheinen lassen. Ein bemerkenswerther Punkt der rumänischen Deklaration ist jener, in welchem die Bereitwilligkeit ausgesprochen wird, in Freiheits- und anderen Reformfragen mit den Ungarn solidarisch vorzugehen. Wenn die rumänischen Notabilitäten der Hermannstädter Konferenz dies ernst meinen, weshalb geben sie die Passivität nicht auf? Das Meiste von dem, was sie fordern und wünschen, ist eine Freiheits- und Reformfrage. Oder ist etwa das von ihnen geforderte Suffrago universel keine Freiheitsfrage? Ist die Unterstützung der rumänischen Lehranstalten aus Staatsmitteln nicht eine Reformfrage? Wir glauben, daß die Verfasser des Memorandums, wenn sie mit sich selbst nicht in Widerspruch gerathen wollen, nichts Anderes thun können, als ohne Rückhalt den Boden der Verfassung zu betreten. Was in Ungarn auf diesem Wege nicht zu erreichen ist, kann durch Passivität niemals erreicht werden.

Budapest, 30. Oktober.

* In Betreff der Haltung, welche die oppositionellen Delegirten beobachten werden, theilt „B. Napló“ mit, daß sie dem gemeinsamen Kriegsminister hinsichtlich zweier Punkte entgegenzutreten beabsichtigen. Zunächst werden sie alle Mehrforderungen im Heeresbudget verweigern, weil der Kriegsminister selbst erklärt hat, daß keine zwingenden Umstände zur Erhöhung des Budgets vorliegen. Ferner werden sie die für die Reorganisation der Armee präliminirte Summe verweigern, da die Delegation zur Bemilligung derselben nicht kompetent sei. Die erwähnte Reform habe nämlich die bisher gefestigte Organisation des Heeres aufgelöst; eine derartige Aenderung hätte nur auf Grund eines neuen Gesetzes durchgeführt werden dürfen, und so lange diese Aenderung nicht wenigstens nachträglich durch ein Gesetz gutgeheißen werde, sei die Delegation nicht befugt, das beanspruchte Geld zu votiren. In Betreff der Vorlagen des gemeinsamen Finanzministers werden die oppositionellen Delegirten, bevor sie Stellung nehmen, ihre Ansichten einer Parteikonferenz unterbreiten.

* Aus Anlaß eines konkreten Falles hat die Regierung entschieden, daß bei Streitfragen zwischen Fabrikbesitzern und Arbeitern, wenn der Wohnsitz des Fabrikbesitzers nicht in demselben Bezirke liegt, wie die Fabrik, in erster Instanz der Stuhlrichter jenes Bezirkes kompetent ist, bei welchem seinerzeit die gewerbebehördliche Anmeldung der Fabrik erfolgte.

Aus der ungarischen Delegation.

— Sitzung des Heeresauschusses vom 30. Oktober. — Heute hat der Heeresauschuß der ungarischen Delegation seine meritorischen Beratungen begonnen. Den Vorsitz führte der Ausschusspräsident Kardinal Haynald; die gemeinsame Regierung war durch den Kriegsminister Grafen Blylandt-Rheidt, die ungarische durch den Ministerpräsidenten und den Finanzminister vertreten.

Die vorjährigen Resolutionen.

Der Ausschuß zog zunächst die auf die vorjährigen Resolutionen ertheilten Antworten der gemeinsamen Regierung in Erwägung. Die Antwort in Betreff der Dotation für die Witwe des Generals Uchatus wird beim betreffenden Budgetposten zur Diskussion kommen.

huschen dazwischen und schreien in die Menge, Kinder jubeln, wieder heilen die räubigen Straßenkötter und die Schellentrommel rasselt. Das Facellicht aber flammt unheimlich an dem thurmartigen Kasten empor — der wohl einen Katafalk vorstellen mag. Weit gefehlt! Der Kasten ist ein Juwelenschrein und das Kleinod, das er enthält, mag dem Erwerber manche Mühe gekostet haben, bis er jenes Besitzes sicher war. Dieses Kleinod athmet Leben und hört auf irgend einen arabischen Frauennamen. Die merkwürdige Szene aber, die sich vor unseren Augen abspielt, ist ein — Hochzeitszug. Verwandte und Freunde haben die Braut abgeholt, um sie ihrem zukünftigen Gatten zuzuführen. Die Maulthier-Sänfte ist ihr provisorischer Käfig, aus welchem sie in jenen anderen, kleineren und goldgeschmückten fliegen wird, um ihren Geliebten zu beglücken — etliche Monate, vielleicht ein, zwei Jahre, um dann einer Anderen Platz zu machen . . .

Einfacher, doch auch nicht ohne Pomp, gestalten sich diese Feierlichkeiten bei den Bewohnern von Quars, wie man die kleinen, aus einer Gruppe von Zelten bestehenden ackerbautreibenden marokkanischen Dörfer nennt. Hier zieht die Braut am Ehrentage hoch zu Kameel, die Gestalt in einem weißen Kapuzenmantel gefüllt, in Begleitung ihrer Eltern und Freunde aus dem heimathlichen Quar nach dem des künftigen Gatten. An Freudenrufen und Flintengeknatter darf es nicht fehlen. Der Gatte hat in dessen die Inwohner der benachbarten Zeldörfer zum Feste geladen, welche sich oft zu Hunderten beritten und bewaffnet einfinden. Ist die Braut an Ort und Stelle, so steigt sie vom Kameel herab und nimmt vor dem künftigen Gatten auf einem mit Franzen und Blumen geschmückten Sattel Platz. Das Programm der Feslichkeiten ist nicht sonderlich reich: die Reiter vollführen ihre wilden

Die Antwort auf die Resolution über die Errichtung einer Militärschule in Ungarn wurde vom Ausschuß für ungenügend erklärt. Der Ausschuß beauftragte den Referenten Baross, daß er sich mit dem Minister und den Fachreferenten ins Einvernehmen setze, um den unterbreiteten beiläufigen Kostenüberschlag für den Bau und die Erhaltung einer Akademie zu vervollständigen und sodann seine Anträge bezüglich Einstellung dieser Summe in das nächstjährige Budget im Ausschusse zu stellen, und zwar in der Weise, daß die Kosten des Baues auf mehrere Jahre vertheilt würden.

Bezüglich der Resolution, daß der Minister auch weiterhin Ausweise über den Stand des Unterrichts der ungarischen Sprache in den Militär-Lehranstalten zu unterbreiten habe, ferner, daß bei der Aufnahme in die Militär-Unterrichtsschulen die Nichtkenntniß der deutschen Sprache kein Hinderniß bilden soll, wurde die Antwort des Ministers billigen zur Kenntniß genommen; außerdem wurde der Wunsch ausgesprochen, es möge diese Bestimmung in Zukunft auch bei der Aufnahme in die Kadetenschulen zur Geltung gelangen. Sinegeni konstatirte der Ausschuß mit Bedauern, daß für die jüngst systemisirten Staats-Stiftungsplätze sich nicht nur keine genügende Anzahl von Reflektanten gemeldet hat, sondern daß auch ein Theil der Reflektanten in Folge nicht genügender Vorbereitung nicht aufgenommen werden konnte. Der Ausschuß forderte den Minister auf, diesbezüglich im nächsten Jahre ausführlich Bericht zu erstatten.

Bezüglich der Antwort des Ministers auf die Resolution über die Einführung der Territorial-Divisionen beschloß der Ausschuß, die Beschlüßfassung bis dahin zu verlagern, bis das entwendete Subkomité über diese Angelegenheit dem Ausschusse referirt haben wird und bis die Aufklärungen des Ministers bezüglich der geplanten Reorganisation eines Theiles der Armee bekannt sein werden.

Die Antwort auf die Resolution über die Vermehrung der Zahlstellen in den Militär-Lehranstalten wurde für heuer zur Kenntniß genommen, doch forderte der Ausschuß den Minister auf, die Vermehrung der Zahlstellen in den Militär-Lehranstalten in Zukunft dennoch zu veranlassen und hierüber im nächsten Jahre der Delegation Bericht zu erstatten.

Die Armeereform.

Der Ausschuß ging sodann an die Berathung des ordentlichen Heeresreformprojektes, und zwar in der Weise, daß beschlossen wurde, vor Allem diejenigen Abwechslungen, welche bei den einzelnen Titeln zwischen dem Präliminare für 1883 vorkommen, in Erwägung zu ziehen. Die erste derartige Abweichung ergab sich bei dem Mehrfordernisse, welches in Folge der Armeereform notwendig wurde.

Zunächst ergriff der gemeinsame Kriegsminister Graf Blylandt-Rheidt das Wort. In einem zweifelhaftegen mündlichen Vortrage setzte er die Details der projektirten Heeres-Organisation auseinander, wobei er auch die Motive beleuchtete, welche ihn veranlaßten, eben jetzt und gerade die in Rede stehende Reorganisation theilweise durchzuführen. Denn bisher wurden nur die allernothwendigsten, unumgänglich erforderlichen Maßregeln durchgeführt, die ganze Reorganisation werde erst dann faktisch durchgeführt werden, wenn die hoffentlich zustimmenden Beschlüsse der Delegation in dieser Richtung die allerhöchste Sanction erlangt haben werden. Durch diese Organisation werde eben die Verwaltung, wie die Mobilisirung der Armee um Vieles erleichtert und vortheilhafter gestaltet werden, so daß die Schlagfertigkeit der Armee bedeutend erhöht sein wird. Die Organisation involvirte lediglich die Entwicklung des bestehenden Korpsystems im Sinne einer möglichst weitgehenden Territorial-Eintheilung. Dieses System, sagte der Minister, ist das eine derjenigen Mittel, durch welche eine rasche Mobilisirung erzielt werden kann, die rasche Mobilisirung aber spielt bei den Kriegen der Jetztzeit eine entscheidende Rolle. Ein anderes Mittel für die Sicherung einer raschen Mobilisirung wäre der vollständige, den Forderungen der Strategie durchaus entsprechende Ausbau unseres Eisenbahnnetzes. Unsere Eisenbahnverhältnisse

sind jedoch keineswegs so beschaffen, daß es gestattet wäre, uns in Betreff der Mobilisirung bei einem eventuellen Kriege ganz auf die Brauchbarkeit unseres Eisenbahnnetzes zu verlassen. Trotz aller Opfer, welche von beiden Staaten der Monarchie für den Bau von Eisenbahnen, oft ausschließlich aus strategischen Rücksichten gebracht wurden, ist unser Eisenbahnnetz noch nicht so vollkommen, daß wir uns damit genügen lassen könnten und nicht in einer anderen Richtung für die Befriedigung taktischer Erfordernisse sorgen müßten. Der Kriegsminister wies direkt auf mehrere Mängel unseres Eisenbahnnetzes hin, welche einer raschen Mobilisirung hinderlich wären. Da gegenwärtig sowohl die Neigung, als auch die Möglichkeit fehlt, unser Eisenbahnnetz in dieser Beziehung zu vervollständigen, blieb der Heeresverwaltung im Bewußtsein ihrer großen Verantwortlichkeit nichts Anderes übrig, als durch die Acceptirung des Territorialsystems den angestrebten Zweck, nämlich die bessere Vertheidigung der Monarchie, zu erstreben.

Der Minister erklärte, er habe sich zur Annahme dieses Reformprojektes erst nach eingehenden und reiflichen Erwägungen entschieden. Es wurden fünf verschiedene Pläne unterbreitet; dieselben wurden genau geprüft und erst dann nahm Redner den vorliegenden Organisationsplan an, als alle Fachmänner den Beweis erbracht hatten, daß dieser Organismus die meisten Vortheile biete und die leichteste Befriedigung der eventuellen Nachteile ermöglichte. Er hebt namentlich hervor, daß von der Richtigkeit dieser Organisation auch die anderen Projektanten überzeugt wurden, und daß sich dieselben nachträglich bereit erklärt haben, mit all' ihrem Können zur Durchführung dieses Planes beizutragen. Die Neu-Organisation der Truppen, über welche bereits die Verhandlungen im Schoße des Ministeriums zu Anfang des Jahres 1881 begonnen hatten, wird ausschließlich deshalb geplant, um die Kriegsbereitschaft der Monarchie zu steigern; sie wurde keineswegs durch den Aufstand in Bosnien veranlaßt, steht auch mit der Dislokation in den okkupirten Provinzen in keinerlei Verbindung.

Der Minister machte ausbrüchlich darauf aufmerksam, daß hier nicht von einer Durchführung der Territorial-Divisionen, sondern vielmehr von der Einführung der Territorial-Armee-Korps die Rede sei. Die Territorial-Armee-Korps werden in der Weise organisiert, daß alle Waffengattungen und Militärsituationen schon im Frieden in der Weise gruppiert werden, daß sie in dem Territorium desjenigen Armeekorps, welches sie im Falle einer Mobilisirung ergänzen, dislocirt sind. Die fünfzehn Armeekorps-Kommandanten sind dem Kriegsministerium direkt untergeordnet; im Falle einer Mobilisirung sind die Korpskommandanten mit ihrem Armeekorps vollkommen vertraut, das heißt alle Truppen und Anstalten eines Korps stehen auch im Frieden unter demjenigen Kommando, welches sie eventuell mobilisirt und auch im Kriege führt.

Der Minister erging sich sodann in einer Darstellung aller Details der Organisation, motivirte die acceptirte Abgrenzung der Armeekorps-Distrikte, die Reform der Regimentier-Eintheilung und die zweckentsprechende Umgestaltung der Ergänzungsbezirke; einige ungarische Bataillone wurden auf Grund der Resultate der jüngsten Volkszählung in der Weise eingetheilt, daß sie in Zukunft aus österreichischen Ergänzungsbataillonen komplettirt werden. Redner beleuchtete die bei der Artillerie und beim Train durchzuführen ergänzungsmodalität, führte die Nothwendigkeit und die Vortheile der Errichtung eines Feldtelegraphen- und Eisenbahnregiments an und wies schließlich auch die dadurch gewonnene Möglichkeit eines günstigeren Avancements in der Armee nach. Durch diese Argumente sei die Nichtigkeit der projektirten Reform zur Genüge gerechtfertigt.

Nachdem der Kriegsminister seinen Vortrag beendet hatte, wurde die Sitzung geschlossen. Der Ausschuß wird seine Beratungen morgen Vormittags fortsetzen.

Ausland.

Die Anarchisten in Frankreich.

Die Anarchisten nehmen in Frankreich das gesammte öffentliche Interesse in Anspruch. Der französische

geräter einhändig, dient lediglich zur Anschaffung der Brautausstattung.

Das Familienleben der Marokkaner weist weniger schöne Züge auf, wie unter anderen Stämmen herberischer Abkunft. Die Kinder erhalten kaum die oberflächlichste Erziehung und bleiben von zarterster Jugend an fast gänzlich sich selbst überlassen. Sind sie hinlänglich herangewachsen, so unterstützen die Mädchen ihre Mütter bei der häuslichen Arbeit, während die Knaben zu den Viehheerden müssen. Die Zeltentrichtung, durch welche Eltern und Kinder getrennt schlafen, verleiht offenbar das Schicksalgefühl weniger, als es sonst unter Zeltbewohnern der Fall zu sein pflegt. Die Frauen genießen übrigens der Außenwelt gegenüber einige Achtung, wofür der beste Beweis darin zu finden ist, daß in der Höflichkeitsphraseologie der Marokkaner die Frau wiederholt erwähnt ist. So sagt er bei einer Verheirathung in seinem Glückwunsch: „Gebet Gott, daß sie (die Frau) dein Zelt fülle (mit Kindern)“ . . . Oder als Tröstung beim Tode der Gattin: „Halte deinen Schmerz an, Gott wird diesen Verlust ersetzen.“ Von der Schönheit der Marokkanerin erzählt uns das Buch wenig. Es heißt bloß, sie sind durchschnittlich physisch gut geartet; nur die marokkanischen Jüdinnen genießen den Ruf großer Schönheit, aber auch das bestätigt de Amicis nur in sehr verlausulirter Weise.

Damit hätten wir ungefähr Alles erschöpft, was in dem interessanten Werke von den Frauen erzählt wird. Natürlich ist dies nur eines der zahlreichen, eben so anziehenden, wie belehrenden Kapitel des Buches, das uns in anmuthigem Erzählerton die wichtigsten ethnographischen und historischen Daten bringt und uns die Kenntniß des nördlichen Striches des dunklen Erdtheiles vortrefflich erschließt. S. S.

fische Ministerath hielt gestern eine Berathung über die zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung zu treffenden Maßregeln ab. Heute sollte im Pariser Amtsblatte ein von dem Präsidenten der Republik gezeichnetes Dekret erscheinen, wonach die Gesetze, betreffend die Dynamit-Erzeugung, vervollständigt werden und die Erzeugung des Dynamits den größten Beschränkungen unterworfen wird. Wer Dynamit ohne Autorisation verkauft, kann mit Arrest und mit Geldstrafe bis 10,000 Francs bestraft werden. Unsere Nachrichten betreffs der Fabrikation falscher Banknoten, durch welche sich die Anarchisten die Geldmittel zu ihren verbrecherischen Anschlägen verschaffen, bestätigen sich. Vorgestern wechselten zwei Engländer bei verschiedenen Bankhäusern in Paris für zwei Millionen falsche Noten der Bank von England ein. Der Betrug wurde zu spät entdeckt. Auch die sonstigen Nachrichten über die anarchistischen Wühlereien lauten nicht tröstlich. Neuestens ist die Existenz eines neuen Geheimbundes in Paris, welcher den Titel „Die Anarchie“ führt und Verzweigungen in Frankreich und im Auslande hat, konstatiert worden. Die französische Abtheilung des Geheimbundes zählt achtzig Korrespondenten, die italienische neun, die englische fünf, die Schweizer vierzehn. Der „Temps“ veröffentlicht auch eine vollständige Schilderung der Ziele und der Organisation der anarchistischen Komitès in Frankreich. In Montceau-les-Mines wird eine beständige Garnison einquartiert. Fürst Krapotkin hat sich, wie eine Depesche meldet, vor einiger Zeit in Saint-Etienne aufgehalten.

Die gestrige Massenversammlung der Arbeiter, an welcher 6000 Personen theilnahmen und die mehr als fünf Stunden dauerte, beschloß einstimmig die Zurückweisung der Vorschläge der Arbeitgeber. Ein Redner wies darauf hin, daß einzelne Arbeitgeber aus Frankfurt, Berlin u. s. w. Arbeiter kommen ließen, nur um die französischen Kollegen zu schädigen. Ein Anarchist, welcher über die soziale Reform sprechen wollte, mußte sich zurückziehen. Der Vorsitzende erklärte die Sache der Tischler als eine gewerbliche Angelegenheit. Schließlich wurde ein Antrag acceptirt, eine Deputation an das Ministerium zu schicken, da einige Blätter gemeldet, die Arbeitgeber seien mit der Regierung wegen eventuellen Eingreifens der bewaffneten Macht in Unterhandlung getreten.

Gestern legte Clémenceau, der Führer der Radikalen, im Cirque Fernando seinen Rechenschaftsbericht ab, wobei die Anarchisten, mit welchen sich die Rede auch zum überwiegenden Theile beschäftigte, einen heillosen Tumult, der in eine Prügelei ausartete, inszenirten. Der Bericht über diese stümische Wählerversammlung lautet nach einer Depesche der „N. Fr. Pr.“ wie folgt:

Clémenceau hielt eine Rede im Cirque Fernando, in der er Rechenschaft über die Erfüllung seines Mandats ablegte. Die Versammlung nahm einen unbeschreiblich tumultuösen Verlauf. Der Estrade war voll. Obwohl die weitaus größere Mehrheit aus Anhängern Clémenceaus bestand, hatten sich auch viele Anarchisten und Sozialisten eingefunden, offenbar in der Absicht, Tumulte hervorzurufen, wie dies schon aus ihrer feindseligen Haltung gegen die Ordnungskommissäre ersichtlich war. Bei Eröffnung der Versammlung erhob sich sofort ein betäubendes Geschrei. Die Gemäßigteren nominirten Lafont zum Präsidenten, während die Sozialisten Joffrin (Gemeinderath von Paris) akklamirten. In dem allgemeinen Lärm bekam keiner von den beiden Genannten die Majorität; allein Joffrin stürzte vor, nahm den Hammer zur Hand und befehlte unter dem Geohle seiner Anhänger und stürmischen Protesten seiner Gegner den Präsidentenplatz. Allein zu Worte konnte er nicht kommen, wie sehr er auch mit dem Hammer auf den Tisch schlug. Eine Viertelstunde hatte er sich vergeblich bemüht, zu sprechen, die Kommissäre der Versammlung hielten und drangen in ihn, er solle abtreten. Etwa tausend Personen im Auditorium machten ihm Zeichen, sich zu entfernen; er blieb aber. Nun erschien an seiner Seite Lafont. Donnernder Beifall empfing ihn. Als er aber Miene machte, sich des Präsidentenstuhles zu bemächtigen, drangen Sozialisten auf die Tribüne, welche nun zum Schauplatz einer Erschütterung wurde. Joffrin behauptete die Tribüne, allein er konnte nicht zu Worte kommen. Clémenceau trat auf ihn zu und sprach mit ihm. Sozialisten sprangen wieder auf die Estrade, und Einer wollte auf Clémenceau einbringen. Clémenceau, welcher sich mit Ruhe und Kaltblütigkeit benahm und seine gute Laune trotz dieser Szene nicht verlor, hat das Auditorium, Joffrin als Präsidenten gelten zu lassen. Er (Redner) sei ja doch gekommen, Rechenschaft abzulegen, und da thue die Art, wie das Bureau zu Stande gekommen, nichts zur Sache. Nach einer Viertelstunde endlich konnte er mit seiner Rede, welche zwei Stunden in Anspruch nahm und stellenweise mit stürmischem Beifalle aufgenommen wurde, beginnen.

Bei Besprechung der sozialen Frage erklärte sich Redner vor Allem als ein Feind des Kollektivismus, tadelt aber die Regierung, daß sie von vornherein sage, die Verbrecen von Lyon etc. haben Republikaner begangen. Darüber wisse man noch gar nichts; aber wer immer es gethan, er hat ein Verbrechen begangen. „Ja“, ruft er mit Nachdruck, „ich lasse als Kampfmittel im politischen Leben nicht zu, daß Jemand tödliche Geschosse unter wehrlose Menschen wirft. Geben Sie Acht! Sie versehen mit solchen Vorgängen der Republik einen mörderischen Streich, ihre Eoherung hat uns viel Arbeit und Blut gekostet, ihre Erhaltung ist noch eine Riesentarbeit. Es kann der Augenblick kommen, wo wir uns werden in die Augen sehen und Rechenschaft verlangen müssen für Alles, was Jeder gethan hat.“ (Wiederholter donnernder Beifall.)

Clémenceau fährt fort: „Ich kann begreifen, daß Jemand seine Brust dem Tode bietet, das Schaf-

tot besteigt für eine Idee. Es gibt Situationen, wo Jemand sagt, ich opfere meine Familie, mein Weib und Kind für die Sache des Vaterlandes. Würde ich seine Ideen auch nicht theilen, ich ehre diesen Mann dennoch, wenn er aufrichtig ist (Beifall) und nicht zuhause Reden ausflügelt und sie tönend vorträgt, ohne aber selbst etwas zu thun. Wenn ein junger, unerfahrener Mensch dann, verführt durch solche Reden, glaubt, er müsse etwas thun, was wir verdammen müssen, ist er der eigentliche Schuldige?“ (Rufe: Nein! Lärm.) Clémenceau (zu einem der Lärmmacher gewendet): „Zuvor hat mir Jemand die Faust vor's Gesicht gehalten und gesagt: „Sie sind ein Betrüger und werden nicht sprechen!“ „Waren Sie das?“ — Ein Mann in der Versammlung erhebt sich und ruft: „Das war ich!“ (Tumult.) Clémenceau (ironisch auf ihn zeigend): „Da haben Sie ihn! (Schallendes Gelächter.) Ein Reformator können Sie sein, Republikaner sind Sie nicht. Glauben Sie wirklich, Sie haben die Formel gefunden, die soziale Frage zu lösen? Das schmeichle ich mir nicht.“ Er bezeichnet die Uebertreibungen von Verschwörungen als legitimierte und reaktionäre Mäandere, und verdammt die autoritären Maßregeln, welche zur Reaktion führen müssen. Als ob in monarchischen Staaten, wo autoritäre Maßregeln in Uebung sind, nicht solche Vorfälle sich ereignen. Clémenceau richtet einen Appell an seine Gegner, die ja doch ein Interesse haben an der Erhaltung Frankreichs. (Rufe: Wir sind Internationalisten!) Clémenceau: „So lüge ich Ihnen, angesichts der preussischen Helme, welche Frankreich umgeben, von Internationalismus zu sprechen, das kann ich nicht. Ich bin ein Franzose, und als solcher liebe ich jeden rechtlichen Menschen wie meinen Bruder. Ich liebe aber Frankreich, weil von ihm die große Revolution und die universelle Freiheit und Gerechtigkeit ausgegangen, ich liebe mein Vaterland und mache mir eine Ehre daraus, Franzose zu sein. Als solcher werde ich es vertheidigen gegen jeden Bedränger.“ (Dreifache Beifallsstille. Eine Stimme: Wenn unsere Ideen durchgehen, dann gibt es keine Bedränger.) Clémenceau schließt mit den Worten: „Wenn Militärenden für Euren Unterricht ausgegeben würden, wie man sie für den Krieg findet, dann würden die Republikaner ihren Kindern ein großes und gerechtes Frankreich, die wahre Republik, hinterlassen können.“ (Stürmischer Beifall.)

Der Arbeiter Clément will sprechen, er hat aber kaum einige Worte vorgebracht, als ein schallendes Gelächter sich erhebt, so daß es ihm trotz des Klopfens des Präsidenten unmöglich wird, zu sprechen. Er beschimpft die Versammlung. Rufe: Einfältiger Narr! werden laut. Unter Schreien und Hohn endet die Versammlung.

November-Avancement in der Honvéd-Armee.

Der König hat mit a. h. Entschliesung vom 28. Oktober d. J. zu wirklichen Brigade-Kommandanten die folgenden Honvéd-Oberste und interimistischen Brigade-Kommandanten ernannt: Julius Forinjak der 79., Johann Kubinyi de Felsőföly der 73., Georg Kovács de Mád der 80. Honvéd-Infanterie-Brigade, Ignaz Kuttassy der 2. Honvéd-Navallerie-Brigade und Georg Gyorgyevics de Carnad der 46. Honvéd-Infanterie-Brigade; alleamt unter Belassung auf ihrer dormaligen Rangstufe. Ferner wurden durch a. h. Entschliesung vom 28. Oktober d. J., mit dem Range vom 16. November 1882 ernannt: I. In aktiven Stande der Honvéd-Infanterie: zu Obersten: Oberstlieutenant Victor Sa y, Kommandant des 63. Bataillons, Anton Durst R. v. Dreznick, prov. Kommandant der 84. Honvéd-Infanterie-Brigade, Beide mit Belassung in ihrer gegenwärtigen Anstellung; ferner wurde mit Belassung in ihrer gegenwärtigen Anstellung den folgenden Oberstlieutenants die für Oberste systemisirten Gehühren bewilligt: Daniel Farkas de Kassa, Kommandant des 24. Bataillons, Jos. Zvetic de Remes-Ságod, Bizektor der Ludovica-Akademie, Karl Mém Laur, Kommandanten des 66. und Heinrich Szegner, Kommandanten des 62. Bataillons, und Feodor Beder, ersten Adjutanten des Honvéd-Oberkommandos; — zu Oberstlieutenants: Major Nikolaus Sztráva, als Kommandant zum 18. Bat., Major Franz Kürthy, Kommandant des 3. Bat., Major Stephan Bauer de Kapolna, Prof. an der Ludovica-Akademie, Major Johann Uzicsics, Kommandant des 79., Major Karl Wildner, Kommandant des 39., Major Arnold Nagel, Kommandant des 64., Major Stephan Reiczky de Revisnye, Kommandant des 10., und Major Anton Becsey, Kommandant des 46. Bataillons;

zu Majoren die folgenden Hauptleute I. Kl.: Moriz Kubinyi, unter Transerierung zum 20. Bat., Alex. Weismähr des 75., Ferdinand Ditz, Kommandant des 87., Stephan Furdöf des 7., Julius Hegyi des 9., Julius Szabó de Rébipolyán des 41., Joseph Brandt des 70., Stephan Milanovics des 81., Basil Petrovics des 85. Bat., Adam Mókros in der II. Sektion des Landesvertheidigungs-Ministeriums, und Wilhelm Pacorv. Karstenfels, Adjutant des II. Honvéds-Distrikts-Kommandos, alleamt unter Belassung in ihrer gegenwärtigen Anstellung; ferner unter Belassung in ihrem gegenwärtigen Range und bei Bewilligung der für Majore systemisirten Gehühren, die folgenden aktiven Hauptleute I. Klasse: Anton Löbzel zum Kommandanten des 72., Kuzman Budimirovics zum Kommandanten des 88., Alexander Vydskuthy de Jpp zum Kommandanten des 38., Friedrich Harabovfky zum Kommandanten des 13., Franz Györgyál zum Kommandanten des 52., Ludwig Ronya zum Kommandanten des 12. Bataillons, Ludwig Fekfalussy de Fekelcsém Margetalva, vorläufig zur Dienstleistung beim Landesvertheidigungs-Ministerium, Alexander Barvulesko zum Kommandanten des 35., Glemor Sobó des 3. zum Kommandanten des 34., Peter Chermelich zum Kommandanten des 82. und Ludwig Bábolya zum Kommandanten des 12. Bat.; zu Hauptleuten I. Klasse die folgenden aktiven Hauptleute 2. Klasse: Lukas Parac, Gustav Schuster, Karl Boczkó, Adam Róth, Alexander

Molnár, Karl Galák, Géza Lajtos, Paul Kerner und Theodor Diez; — zu Hauptleuten 2. Klasse die aktiven Oberleutenants: Stephan Fáy de Fáy, Géza Bittera, Nikolaus Tájkerti, Martin Mazurán, Johann Kündlovics, Johann Hofjufalussy, Géza Hoffmann, Em. Paranyai de Nagyvárád, Stephan Budaházy, Franz Terstyánffy und Steph. Csáthó; — zu Oberleutenants die beurlaubten Oberleutenants: Alexander Kurovics; ferner die aktiven Lieutenants: Albert Szerék, Salamon Reiner, Sigmund Kirchbaum, Joseph Palatinus, Ludwig Székely, Franz Envetér, Paul Poppyth, Demeter Nikolics, Franz Guóth de Góótfalva, Julius Ell, Alexander Bérchy, Karl Papp, Julius Fint, Johann Takács, Peter Vajko, Franz Uvovard, Koloman Krieger, Géza Kelcz, Abraham Dumitran, Paul Arvay, Moriz Schaff Julius Forintos, David Kanisavljevics, Ludwig Mókáros, Alexander Koscsis, Karl Somogyi und Gabriel Balla; — zu Lieutenants die beurlaubten Lieutenants: Samuel Lichtenstein und Aurel Wittenberger, ferner: Desider Kulit, Wilhelm Maján, Mofes Karavibics, Karl Horváth, Andreas David, Alexander Barucza, Stephan Papp, Karl Bobics, Koloman Freyler, Jakob Giecknein, Atusius Nagy, Arpád Kékler, Karl Fekete, Karl Bóth, Alexander Schön, Johann Szatán, Stephan Gebóra, Lukas Fülöp, Franz Kunth, Stephan Kemény, Adolph Ujefky, Alfred Campione, Ignaz Jung, Benzel Poppert, Andreas Szilágyi, Joseph Bayer, Georg Stein, Alexander Mogyay und Joseph Csizy. (Schluß folgt.)

lokaf-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 30. Oktober.

* Die hauptstädtische Finanzkommission verhandelte in ihrer heutigen Sitzung folgende Gegenstände:

Auf der Tagesordnung stand die Prüfung des Klauber'schen Markthallen-Projektes. Mit Rücksicht darauf, daß die Mitglieder erst vorgestern die betreffenden Aktenstücke erhielten und noch keine Zeit hatten, dieselben zu studiren, beantragt jedoch Alex. Harris die Vertagung des Gegenstandes. Adolph Schweiger wünscht die Vorlage sofort zu berathen; Adolph Stern hält dieselbe in vielen Theilen für mangelhaft und bemerkt, er finde überhaupt keinen Grund, warum wir uns gar so beeilen sollen. Busbach will einen bestimmten Tag für die Berathung ansetzen. Fenyvesy opponirt jeder Vertagung und Verschleppung; wenn heute die Verhandlung nicht möglich ist, so könne dieselbe in einigen Tagen stattfinden. Magistratsrath Viola wünscht, die Buchhaltung möge gleichzeitig den Auftrag erhalten, zu berechnen, wie viel die Hauptstadt in Folge einer Konzeßion der Markthalle durchschnittlich an Platzgeld und Pflastermauthgebühr verliert. Fenyvesy bemerkt, den Verlust des Platzgeldes ersehe der Pacht, während Stern die jährliche Differenz auf 9000 bis 10,000 fl. berechnet. Er beantragt, die Angelegenheit bis zur Beendigung der Budgetverhandlungen zu vertagen. Die Majorität acceptirt diesen Antrag. An die Mitglieder sind bis dahin des Weiteren zu vertheilen: das Gutachten der Baukommission über die Herstellungskosten der projektierten Halle, ein tabellarischer Ausweis über die eventuelle Entlösung des Unternehmens und eine ziffermäßige Darstellung der verschiedenen direkten und indirekten Opfer, welche von Seite der Kommune im Interesse des Unternehmens zu bringen wären. — Nach der Angelegenheit der Markthallen kam die bekannte Zuschrift des Kommissionsministers in Betreff des Central-Personenbahnhofs zur Vorlage. Die Zuschrift kulminirt in der Forderung, daß außer den 18 noch städtischer Grundstücke, welche für die Zwecke dieses Bahnhofs bereits gewidmet worden sind, noch 23 noch unentgeltlich zu überlassen seien. Alexander Harris wünscht, daß alle auf diese Angelegenheit bezüglichen Anteaften vorgelegt würden. Im Allgemeinen ist Redner der Ansicht, daß bereits genug Opfer gebracht worden seien und daß die Kommune endlich einmal mit den Schenkungen an die Regierung einzuhalten hätte. Gustav Fuchs möchte diesen Anlaß ergreifen, um die Beziehungen zum Staatsärar klarzustellen. Unabhängig würden der Kommune unter allen Umständen, zumeist ganz unerhüllten Vorwänden große Lasten aufgebürdet, wie es, um nur Einiges zu erwähnen, die Angelegenheit des Eigenthumsrechtes an den Donauquais, die Margarethenbrücken-Nampe und dergleichen involviren, ohne daß andererseits die Regierung Anstand trüge, fort und fort kostspielige Geschenke zu beanspruchen. Redner wünscht, daß diese Angelegenheit benützt würde, um alle schwebenden Streitfragen zum Austrag zu bringen. Szarvassy sprach sich in demselben Sinne aus. Man glaube nicht, daß es sich hier um ein geringes Geschenk handelt, denn der Geldwerth macht 140 000 fl. aus. Házmán wünschte, daß zur meritorischen Verhandlung der ministeriellen Zuschrift auch eine Zusammenstellung aller im Laufe der Zeit an die Regierung gemachten Schenkungen vorgelegt würde. Die Angelegenheit wurde hierauf im Sinne der Anträge Harris', Fuchs' und Házmán's vertagt. — Dem David Weiß, Besitzer eines Grundstückes am neuen Marktplatz, wurde die obliegende Bauverpflichtung um zwei Jahre verlängert. — Die städtischen Hafnerarbeiten wurden auch für das nächste Jahr dem bisherigen Unternehmer überlassen.

* Steuerkonfisktion. Der königl. Steuer-Inspektor zeigt der Stadtbehörde an, daß die Konfisktion der Steuerpflichtigen, und zwar der 1., 2., 3. und 4. Erwerbsteuerklassen und betreffs der Kapitals- Zinsen- und Rentensteuer für das nächste Jahr vom 8. November bis 15. Dezember d. J. in der Hauptstadt durchzuführen ist. Der Magistrat wird demzufolge die nöthigen Verfügungen treffen und wie alljährlich 30 Steuerkonfisktions-Kommissionen entsenden, welche auch gleichzeitig die Militärtag-Einbefennisse sammeln werden. Die Konfisktionsbogen werden den Parteien vor Beginn der Kon-

skription zur Ausfüllung aufgestellt. Die Konfiskation ist auch in diesem Jahre eine individuelle, d. h. in jedes Haus werden so viele Bogen vertheilt, als sich in demselben einzelne Bewohner befinden.

Die Siebener-Baukommission hatte heute nur folgende nennenswerthen Bauangelegenheiten zu erledigen: Fünftödiger Dampf- und Wassermühl-Zubau des Meier Krauß, Sorokfärerstraße Nr. 62; Parterrebau des Herrn Otto Hübner, Reingasse Nr. 23; photographisches Atelier der Mathilde Hirsch, 7. Bezirk, Rönigsgasse Nr. 11; Ergänzungsbauten der Zigarettenfabrik, 6. Bezirk, obere Esterházy; Parterrebau des Anton Kersch, 10. Bezirk, Rákóczi Nr. 7636.

Wetters der Pflasterung der folgenden Gassen hatten bei der heutigen Licitazione die billigsten Offerte:

S. und M. Hirsch, Munkácsy, mit dem Voranschlag von 3702 fl. 16 kr.; Simkowitz und Obendorfer, Szabadhelyi- und Erdélyigasse mit dem Voranschlag von 7615 fl. 15 kr.; Franz Benz, Kalvariengasse (4968 fl. 23 kr.) mit 3 1/2 Prozent Nachlaß; Lorenz Schemler, Magdalengasse (4699 fl. 6 kr.) mit 3 Prozent Nachlaß; S. und M. Hirsch, Elias- und Körsingasse mit dem Voranschlag von 9053 fl. 84 kr.; Anton Lieb, Homokgasse (1132 fl. 59 kr.) mit 21 Prozent Nachlaß; Heinrich Reinitz, Dugonits-, Derömvölgy- und Sárkánygasse (6935 fl. 61 kr.) mit 2 Prozent Nachlaß; Simkowitz und Obendorfer, Telekyplatz, um den Voranschlag von 4261 fl. 71 kr. Die fünf ersterwähnten Gassen werden macadamisirt, die anderen mit Bruchstein gepflastert.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Am 1. November beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Oktober zu Ende geht, dasselbe erneuern zu wollen, damit in der Zusendung des Blattes keine längere Unterbrechung stattfindet.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Dislokations-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressenschleife beizulegen.

Den geehrten neuzutretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Mann und Weib“ gratis nach.

Budapest, 30. Oktober.

Unsere heutigen Beilagen. Auf der ersten befinden sich: Die Feuilleton-Zeitung („Merle“) und die Fortsetzung des Romans „Mann und Weib“, sowie Inserate; — die zweite enthält: Das rumanische Memorandum, Der Staat und die katholische Kirche, die Fremdenliste und Inserate.

Wetterbericht. Wir hatten heute trübes, aber ziemlich mildes Wetter, das Thermometer zeigte Mittags 12 Gr. N., das Barometer ist auf 758 Mm. gestiegen. Die kontinentalen Luftdruckverhältnisse haben sich gestern wesentlich verändert; die im Westen bestandene Depression hat sich an die südpolische Küste der Ostsee (750—752) verzogen, ein zweites Depressionsgebiet hat sich am adriatischen Meere gebildet; dagegen nähert sich ein Gebiet hohen Luftdruckes (763—764) vom Westen des Kontinents, ein anderes befindet sich im Südosten. Bei stellenweise stärkeren Winden verschiedener Richtung ist in Ungarn die Temperatur im Westen gefallen, der Luftdruck ist im Nordwesten gestiegen, im Südwesten gefallen. Das Wetter ist in der nordwestlichen Hälfte trüb, regnerisch, im Südosten veränderlich, trocken. Die hiesige Wetterwarte kündigt zum Theil trübes, etwas kühleres, windiges Wetter mit öfteren Regen an.

Gidesablegung. Der neuernannte Bischof von Steinamanger, Kornel Hibassy, und der neuernannte Bischof von Győr, Dr. Johann Wally, haben — wie wir erfahren — heute in Anwesenheit des Kultusministers Trefort den Eid in die Hände Sr. Majestät abgelegt; die Eidesformel verlas Ministerialrath Kandid Hegedüs.

Ein Kranz für Franz Deák. Wie man „E-s“ aus Triest meldet, hat Baron Ropcsa in einer dortigen Kunstgärtnerei einen Kranz bestellt, den die Königin zum Allerheiligentage für das Grab Franz Deák's bestimmt hat.

Erzherzogin Marie Valerie hat an einem heiteren Tage der verfloffenen Woche in Begleitung der Gräfin Nikolaus Koronis einen Ausflug nach Fót zum Besuche der Kinder des Grafen Julius Karolyi gemacht. Die kleine Erzherzogin erfreut sich blühender Gesundheit und verbrachte einige Stunden in heiterer Stimmung im Fót'er Schloß.

Der Preßburger Domherr Joseph Rath (bekanntlich früher Pfarrer in Pest) ist so gefährlich erkrankt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Oberbürgermeister Rath hat sich heute an das Krankenlager seines Bruders nach Preßburg begeben.

Audienzen. Se. Majestät der König traf heute Morgens um 6 Uhr 19 Minuten mittelst Separatpostzuges aus Gödöllő hier ein und fuhr vom ungarischen Staatsbahnhofe direkt nach der königlichen Burg, wo er um 10 Uhr Audienzen erteilte. Se. Majestät empfing ungefähr 70 Personen, von welchen die folgenden Persönlichkeiten angeführt seien:

Minister August Trefort, Juber Curiae Georg v. Majláth, Graf Anton Szécsen, Präsident des gemeinsamen obersten Rechnungshofes Wilhelm v. Lotz, der serbische Metropolit Angyelic, die Bischöfe Hibassy und Wally, der gewesene Kommunikationsminister Paul Erdödy, Sektionsrath Domherr Dr. Baron Karl Hornig, Obergespan Graf Andreas Bethlen, Contre-Admiral v. Pitner, General-Major Graf Verköll, General-Intendant Klauß, Oberst Baron de Fin des Infanterie-Regiments Nr. 68 und Oberst Bojnovic des Regiments Nr. 69 mit den Stabsoffizieren dieser beiden Truppenkörper, die Oberst-Brigadiere Jansky und Reimann, I. Rath Dr. Lutter, I. Rath Vizegespan Simon, I. Rath Domänen-Direktor Georg Nagy, Korvetten-Kapitän Semsey, Militär-Bevollmächtigter Major Baron Steininger, Konful Emil Pitner, Bezirks-Kommissär Dr. Maroicsics, Grundbesitzer Mayer Krauß de Megyer u. A. Vielfach bemerkt wurde eine hohe imponirende Gestalt mit langem grauem Barte, in wohlbedecktem Priestertalar; es war dies der neue serbische Metropolit Angyelic. Auch ein Boziate in voller Nationalbekleidung mit zwei künstlichen Holzfüßen erschien zur Audienz. Im Publikum herrschte die Meinung vor, es sei dies Niemand Anderer, als — Hadzi Loja. Die Audienzen waren um 12 Uhr zu Ende. Se. Majestät reiste um 4 Uhr nach Gödöllő zurück. — Am 6. November erteilt Se. Majestät wieder Audienzen.

Der neuernannte Domherr Johann Goldhazy ist heute mit seinem Jünglinge, dem jungen Erzherzog Joseph, dem Sohne des Erzherzogs Joseph, in Raab eingetroffen. Der junge Erzherzog wird im dortigen Gymnasium Aufnahmeprüfung machen und in die Kunst-Zögling dieser Anstalt sein.

Todesfall. In dem mexikanischen Dorfe Chino ist, wie Estevan Zákány aus Fuerte (Mexiko) dem amerikanischen Konsulate in Budapest mittheilt, als Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika der mit der Budapester Familie gleichen Namens verwandte Koloman Ladislav Tichy gestorben. Tichy machte in den Sechziger Jahren den mexikanischen Feldzug als Offizier mit, geriet in Gefangenschaft und entkam nur durch eine Wendung des Kriegsglückes dem Tode. Er starb als Privatier.

Die Freimaurer-Großloge von Ungarn richtete an sämtliche ihr unterstehenden Logen neuerlich ein Circular gegen antisemitische Tendenzen.

Ein Not Munkácsy's. Jüngst gab Frau Pauline Lucca in Paris im Kreise einiger Freunde und Verehrer ein Konzert. Sie sang ein schwermüthiges Lied und man weinte helle Thränen mit ihren Tönen, wie man danach mit ihr schwärmte, lachte und jauchzte. Nur Munkácsy fand Worte für die allgemeine Begeisterung in dem Ausrufe, der gleich hoch die große Künstlerin wie ihn selbst ehrt: „Ja, wenn ich in solchen Tönen malen könnte!“ Der Meister dankte übrigens der Meisterin mit dem Versprechen, ihr ein Bild zu widmen.

Bedächtige Pretiosen. Jene Pretiosen, welche vor einigen Wochen (bald nach dem Einbruchsdiebstahl beim Grafen Andrássy) dem hiesigen Juwelenhändler Samuel Mayer abgenommen wurden, sind diesem, nachdem keines der Werthstücke als von einem Diebstahl herrührend agnosirt wurde und es ihm gelang, die Provenienz eines jeden Stückes nachzuweisen, insgesammt zurückerstattet worden.

Zum Allerheiligentage. Die Hörer der beiden Hochschulen werden sich am Allerheiligentage unter Führung der Studenten Peter Dpre und Karl Kmetz in den Friedhof an der Kerepeserstraße begeben. Die Denkmäler werden in folgender Reihenfolge gehalten werden:

- 1. Beim Grabe Géza Forinyák's Zoltán Bodoky, Jurist im 3. Jahrgange; 2. beim Grabe Woronieczky's Paul Draskóczy, Jurist im 4. J.; 3. beim Grabe der Märtyrer Desider Gernday, Polytechnikumshörer im 4. J.; 4. beim Grabe des Grafen Ludwig Batthyány Georg Agrinzi, Jurist im 4. J.; 5. am Grabe Deák's Géza Rácz, Jurist im 4. J.; 6. am Grabe Karl Kissfalud's Dionys Kovács, Philosoph im 4. J.; 7. am Grabe Franz Tolb's Samuel Rácz, Philosoph im 4. J.; 8. am Grabe Michael Horváth's Samuel Borovszky, Philosoph im 4. J.; 9. am Grabe Alexander Koncz's Franz Vidovich, Jurist im 4. J.; 10. am Grabe Michael Börs'marty's Franz Rózmányi, Jurist im 2. J.; 11. am Grabe J. Balassa's Bela Ribáry, Mediziner im 3. J. Die Studenten verammelten sich im Universitätscentralgebäude und setzten sich um 2 Uhr in Bewegung.

Schlagereien. Der Tagelöhner Adam Petráš besuchte gestern seinen Schwager, den Weinhändler Johann Kásovich, äußere Palatingasse Nr. 77. Sie tranken mit einander bis spät Abends und besamen Beide einen Rauch. In diesem Zustande geriethen sie in einen Wortwechsel, während dessen Kásovich seinen Gast mit einem Pfeifenrohre am Kopfe derart verletzte, daß man Petráš ins Spital überführen mußte. — Der Schuhmacher Ferdinand Bayer unterhielt sich gestern Nachmittags mit mehreren Anderen in einem Wirthshause in Hunderthaus. In Folge eines Streites hob Bayer einen Stein auf und schleuderte ihn dem Tischlergehilfen August Buzsinky an den Kopf, worauf dieser dem Bayer die Hand durchschlug. Beide wurden ins Nothspital gebracht. — Dahin führte man auch den Milchmeier Franz Hankopoyet, der von seinem Genossen Ludwig Kalasi in einer Schenke mittelst eines Weisstockes am Kopfe verletzt wurde, und den Maschinenheizer Simon Fajt, den mehrere Kameraden auf dem Heimwege aus dem Wirthshause schlugen und blutüberströmt auf der Straße liegen ließen.

Ein Ueberfall auf der Straße. Aus Preßburg wird unter dem gestrigen Datum geschrieben: Heute Mittags überfiel Ivan Simonyi auf offener Straße, vis-à-vis der Redaktion der „Preßburger Zeitung“, den wehrlosen, hier in allen Kreisen geachteten Doktor

Medizin Martin Rupprecht, und schlug ihn mit der Faust und dem Stocke auf den Kopf und in das Gesicht. Die ganze Stadt ist über den Vorfall entsetzt. Dr. Rupprecht ist einer der geschicktesten und geschäftigsten Aerzte Preßburgs und gehört zu jenen christlichen Bürgern, welche in einem Aufrufe den Erzesen gegen die Juden entgegen-traten. — Eine zweite Depesche meldet über diesen Vorfall: Dr. Rupprecht, ein geachteter Repräsentant und besonders bei der Geistlichkeit vielbeschäftigter Arzt, wurde um 12 Uhr Mittags von Simonyi ohne augenblickliche Veranlassung auf offener Straße attackirt. Rupprecht, ein langjähriger Freund Simonyi's, traf mit diesem in der Benturgasse zusammen. Simonyi blieb stehen und fixirte Rupprecht. Dieser sagte: „Servus, Ivan.“ Simonyi antwortete damit, daß er mit der Faust wiederholt auf Rupprecht's Kopf schlug. Einige behaupten, Simonyi hätte Rupprecht geohrfeigt. Rupprecht war momentan betäubt, dann sagte er: „Was willst Du von mir, wir haben nichts miteinander zu thun.“ Simonyi drohte: „Soll ich Dir noch ein Paar versetzen?“ Darauf entstand ein großer Zusammenlauf und allgemein wurde die Entrüstung über diesen Angriff laut. Simonyi, dem gegenüber Rupprecht sich nicht zur Wehre setzte, eilte davon, indem er laut rief: „Ich warne Jedermann vor diesem...“, der dazu noch ein Christ ist!“ und noch andere Schmähungen ausstieß. Die Affaire erregt große Sensation. Rupprecht, der seit vier Wochen in keinerlei Verbindung mit Simonyi gestanden, hat in letzterer Zeit sich in Privatreisen entschieden mißbilligend über Simonyi's Tendenzen geäußert. Man vermuthet, daß dies der Grund des Angriffes sei.

Ueberschwemmungen werden auch aus Frankreich gemeldet. So berichtet eine Depesche aus Marseille: In Folge der letzten Stürme ist die Gegend hier überschwemmt, die Rhone, Durance sind ausgetreten; mehrere Brücken wurden mitgerissen, viele Dörfer stehen unter Wasser, ebenso der Bahnhof in Cannes und die Promenade des Anglais in Nizza, welche das Meer halb zerstörte. Vor Saint-Raphael sind zehn Schiffe gescheitert. — Aus Tirol 29. d. wird gemeldet:

Sillian. Die Katastrophe ist eine solche, wie sie am 16. September gewesen. Der Draudam bei Ahrenbach ist gebrochen. Sillian, Birschach und Zinnen sind inuudirt und die Kommunikationsunterbrochen. Ein Mann ist verunglückt. Der Bahnverkehr Brigen-Waidbruck ist noch eingestellt, die Straße Brigen-Bozen ist zwischen Brigen, Clausen und Bogen-Münang unpassierbar. Die Briefpost Brigen-Bozen wird wie im Monate September über das Gebirge und Bogen-Neberetich mittelst Schiff bei Sigmund'sron unterhalten. Der Regen hat ganz aufgehört; der Ciceroo im Süden hält an; der Barometerstand ist tief. Klagenfurt. Die Wasser sind im Sinken begriffen, doch sind traurige Nachrichten eingelaufen; die Station Nikolsdorf wurde total weggeschwemmt, die Salzburger Reichsstraße Spital-Gmünd ist an vierzig Stellen zerstört. Im Gailthale sind sämtliche Brücken unpassierbar und theilweise sogar weggeschwemmt. In Böttischach im oberen Gailthale herrscht eine trostlose Lage; die Häuser sind eingestürzt und gänzlich verschüttet und die Felder verunflüht. Bettan. Die Drausteigt rapid. Der Wasserstand beträgt 370 Centimeter. Die Vorstadt Rann und die umliegenden Orte stehen unter Wasser. In den unteren Straßen der Stadt bewerkstelligen Pionniere mit Pontons den Verkehr. Die Passage über die Brücke ist unterjagt. Es herrscht großer Jammer. Bischofshofen. Die Eisenbahn wurde hier durch die elementaren Ereignisse zerstört, wodurch die Verbindung mit Börgl unterbrochen worden ist. Die einzige ununterbrochen jahrbare Linie nach dem Herzen Tirols führt jetzt mit der Elisabeth-Westbahn über Salzburg nach Innsbruck. Alad. Das Wetter gestaltete sich heute günstiger, indem es zu regnen aufgehört hat. Der Ciceroo hält aber immer noch an, und so lange keine Verringerung in der Windrichtung erfolgt, muß man noch auf eine Verschlimmerung des ohnedies trostlosen Zustandes gefaßt sein.

Unfall auf der Donau. Heute Vormittags um 10 Uhr erlitt die in der Nähe des Brückenpfeiles aufgestellte Schwimmschule vom Personendampfer „Minerva“ einen so kräftigen Stoß, daß in Folge dessen der oberhalb des Wassers befindliche Theil der Schwimmschule beinahe völlig untertaucht. Die Schwimmschule, welche dem Eisenhändler Ungar gehört und vormals vor der Margarethen-Brücke aufgestellt war, lichte heute zeitlich Morgens ihre Anker und wartete auf das Schluppschiff, welches sie in den Neupester Winterhafen bringen sollte. Die „Minerva“ stieß, als sie landen wollte, an die Flosse an, auf welchen die Schwimmschule ruht; der Zusammenstoß war ein so kräftiger, daß die Flosse die gegen die Donau gerichtete Wand der Schwimmschule gerammerten, worauf dieser Theil des Holzbaues aus den Fugen ging. Das ganze Gebäude wäre unfehlbar auseinandergegangen, hätte nicht das Tauwerk den Bau an dem Ufer festgehalten. Der Aufseher Stephan Bernát, dessen Frau und vier Kinder konnten aus dem wankenden Gebäude nur unter Lebensgefahr entkommen. Die Mannschaft der „Minerva“ und der in der Nähe ankernden Schiffe machten sich sofort daran, das in den Strom gestürzte Mobiliar der Schwimmschule zu retten. Um 11 Uhr erschien eine polizeiliche Kommission an Ort und Stelle, um den Thatbestand aufzunehmen.

Die feierliche Grabstein-Aufstellung auf dem Grabe unserer verstorbenen Mutter Frau Charlotte Ragan findet am Mittwoch, den 1. November, 8 Uhr Früh, auf dem israelitischen Friedhofe nächst der Kerepeserstraße statt, was wir unseren Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit zur Anzeige bringen. Louis und Fritz Ragan.

Bereinsnachrichten.

(Der Leopoldstädter Bürgerklub) übersteht morgen in das „Hotel Tiger“, wo derselbe im ersten Stock große, komfortable Räumlichkeiten bezieht.

Theater, Kunst und Literatur.

Ungarische Akademie der Wissenschaften.

Die Akademie hielt heute unter Vorsitz des Grafen Melchior Lónyay eine, von Mitgliedern und Publikum gleich gut besuchte Gesammtsitzung, in welcher zahlreiche interessante Gegenstände zur Verhandlung gelangten.

Der Generalsekretär Wilhelm Frankó meldete, daß der Wunsch nach der Verewigung des Andenkens Johann Arany's durch eine Statue ein allgemeiner sei und daß schon bisher beträchtliche Geldangebote zu diesem Zwecke gemacht worden sind. So hat die erste ungarische Sparkasse für die Statue Arany's 500 fl., für das Grabdenkmal ebensoviel votirt und die ersten 500 fl. bereits eingeschickt; der Professorenkörper des Polytechnikums hat 250 fl. für die Statue eingeschickt. Von mehreren Seiten ist an die Akademie das Ersuchen ergangen, daß sie die Angelegenheit der Statue in die Hände nehme.

Präsident Graf Melchior Lónyay ist ebenfalls der Ansicht, daß es Pflicht der Akademie sei, die Errichtung der Statue in ihre Hände zu nehmen, wie sie dies 1871 anlässlich des Ablebens des Baron Joseph Götzvösz gethan. Er empfiehlt die Entsendung eines Komitês, in welchem der Direktionsrath der Akademie, die Kreisabgabegesellschaft, die Hauptstadt, die Landräthe für bildende Künste und der Baurath vertreten sein sollen. Er empfiehlt von Seiten der Akademie folgende Mitglieder: Paul Hunfalvy, Arnold Jpolyi, Julius Pauley, Emerich Henklmann, Joseph Stoczsek, Karl Szász, Joltan Bedöthy und Wilhelm Frankó. (Angenommen.)

Frankó meldet ferner, daß die anlässlich des Ablebens Arany's gefaßten Beschlüsse durchgeführt worden sind. Die Witwe Arany's hat folgendes Schreiben an den Präsidenten der Akademie gerichtet:

„Hochgeborener Herr Präsident! Ew. Excellenz! Empfangen Sie für die von Seite der ungarischen Akademie und dem Direktionsrath derselben für die dem Angeben meines verewigten Gatten befundete Pietät, sowie für die warme Theilnahme an dem schweren Schicksal, von dem unsere Familie betroffen wurde, meinen tiefsten, nimmer erlöschenden Dank und geruhe Ew. Excellenz, denselben auch dem Direktionsrath der ungarischen Akademie zu verholmeischen. Tief gerührt hat mich jene zarte Fürsorge, mit der mir für die Reihe meiner noch verbleibenden Tage die Wohnung meines verewigten Gatten angeboten wurde. Diese edelherzige Wohlthat machen mir jene von einer warmen Empfindung eingegebenen Worte, mit welcher Ew. Excellenz mir dieselbe kundgaben, doppelt kostbar, denn ich habe aus denselben die Ueberzeugung gewonnen, daß Ew. Excellenz in ihrer vollen Größe jene pietätvolle Empfindung kennt und würdigt, mit welcher ich inmitten meines Schmerzes als Trost und Linderung das Anerbieten der Beibehaltung des Schauplatzes unseres glücklichen Familienlebens entgegennahm. Mit ausgezeichnetster Hochachtung Ew. Excellenz ergebene Dienerin Witwe Johann Arany.“

Die ferneren Meldungen des Generalsekretärs sind: Das auswärtige Mitglied, der berühmte Göttinger Chemiker, Friedrich Böhlér, ist nach einer Zurschiffung der dortigen Uniersität gestorben.

Der Unterrichtsminister hat in Angelegenheit des Milleniums an die Akademie eine (von uns im Wortlaute mitgetheilte) Zurschiffung gerichtet. Wird zur Beantwortung im Wege der zweiten Klasse der historischen Kommission zugewiesen.

Der Léva'sche Preis wird dem Konkurrenzwerke Nr. 2 „Biographie eines ungarischen Magnaten im siebzehnten Jahrhundert“ zugesprochen, dessen Verfasser Wolfgang Deák ist. Das gleichfalls belobte Werk Nr. 1 hat den Arader Professor Alexander Márki zum Autor.

Die von der dritten Klasse entsendete Kommission beantwortet den Antrag des Mitgliedes Stephan Kápolnais auf Einsetzung der Kommission für Kriegswissenschaften. Die dritte Klasse wird mit der Bildung dieser Kommission betraut.

Betreffs des Kazinczy-Mausoleums in Szépehalom beschließt die Akademie: im Mausoleum wird eine Marmorbüste Kazinczy's errichtet; derselbst werden in zierlichen Glasfäßen die Werke, Manuskripte u. Kazinczy's ausgestellt; in der Vorhalle wird ein Reliefporträt Kazinczy's angebracht; die Fronte des Mausoleums erhält folgende Aufschrift: „Kazinczy Ferenc emlékének a hálás utókor.“ (Dem Andenken Franz Kazinczy's die dankbare Nachwelt.) Aus dem Kazinczy-Fond werden Stipendien gestiftet, die im Mausoleum feierlich zur Vertheilung gelangen sollen. Hinsichtlich der Abfassung der Biographie Kazinczy's wird die erste Klasse einen Vorschlag zu erstatten haben.

Zum Schluß werden laufende Angelegenheiten erledigt, worauf die erste Klasse unter Vorsitz Karl Szász's Sitzung hielt, in welcher J. Telfy über verewigte Romane des Mittelalters, und Aron Szilády über die Tolbifage las.

*(Deutsches Theater.) Millöcker's Operette: „Die Jungfrau von Belleville“, kam heute Abends zur ersten Aufführung. Die Musik des Wiener Kapellmeisters hört sich recht angenehm an, leider hat aber dieser Komponist das Malheur, daß Alles, was er komponirt, bereits früher von anderen Leuten gedichtet wurde. Bei den vielen hübschen Arien, welche die Herren Offenbach, Lecocq, Suppé, Planquette und Johann Strauß geschrieben haben, ist es natürlich, daß Karl Millöcker eine außerordentliche Fruchtbarkeit in musikalischen Produktionen an den Tag legt und die Direktion in die Lage kommen konnte, in kurzer Zeit zwei seiner Operetten zur Aufführung zu bringen. Man muß nun diese Werke hinnehmen, wie ein anderes anziehendes Potpourri bunter Operarien und wird ihnen dann von diesem Standpunkte auch Gefallen abgewinnen können. Das Libretto der Herren Zell und Genée ist nach einem Romane Paul de Rod's gearbeitet, welcher an das

Bühnenwerk Manches von seinem Witz und auch Manches von seiner Laszivität abgegeben hat. Es handelt sich darin um ein junges Mädchen, das in der Einsamkeit eines ländlichen Willenquartiers — zur Zeit der Rod'schen Jungfrauen war Belleville ein Willenquartier und noch nicht das Arbeiterviertel unserer Tage — in rührender Unverdorbenheit aufgezogen wird, sich aber trotzdem im Laufe der Begebenheiten als eine recht übermüthige, kleine Kokette entpuppt. Die Handlung schleppt sich etwas mühsam fort, in einzelnen Szenen kommt indessen der Geist des ausgezeichneten französischen Humoristen siegreich zur Geltung. Die Direktion hat der Operette eine recht hübsche Ausstattung zutheil werden lassen. Die Darstellung war in manchen Theilen zufriedenstellend. Die frische, klangvolle Stimme des Fr. Druker wurde auch heute mit Vergnügen gehört. Partien, wie die der Jungfrau von Belleville, wollen allerdings nicht bloß gesungen, sondern auch gespielt werden und in dieser Beziehung ließ die Leistung unserer Diva Manches zu wünschen übrig. Einen vorzüglichen Erfolg errang Herr Ferencz als Wachtmeister Godibert mit seinem flotten Spiele und dem wohlpointirten Vortrag seiner verschiedenen Marscharien, die er trotz einer leichten Heiserkeit zu durchschlagender Wirkung brachte. Leider ist die Sprache des Sängers im Dialoge nicht ganz dialektfrei. Er könnte auf die Börse damit gehen. Dort haben aber die Tenoristen nichts zu suchen. Gibt es keinen Regisseur, welcher der unqualifizirbaren Mimik des Herrn Müller Schranken ziehen möchte? Recht brav waren die Chöre, die heute Ueberraschendes leisteten. Das Orchester nahm viele Tempi zu langsam, was der Wirkung Eintrag that.

*(Klemke's erste Kammer-Soirée) wurde heute im kleinen Redoutensaale mit sehr schönem Erfolge abgehalten. Trug einerseits die glänzendere Lokalität des Redoutensaales, den man diesmal statt des Musikvereinsaaales gewählt hatte, zur Erhöhung des äußeren Aufstres bei, so gewann andererseits auch der künstlerische Werth des Abends durch einen im Vergleiche zu den vorjährigen Leistungen nicht zu verkennenden Fortschritt im Zusammenpiel durch einen innigeren Rapport der Spieler, der bei längerem Aneinandergewöhnen gewiß sich noch steigern wird. Zu wünschen im Interesse der Konzertgeber nicht nur, sondern im Interesse unserer öffentlichen Musikpflege und Musikbildung wäre es, daß auch unser Publikum sich in engeren Rapport mit dem Herrn Klemke's Unternehmen setze. Bei der Neuheit der Idee, um deren Durchführung sich der tüchtige Künstler verdient macht, ist es begreiflich, daß unser Publikum diesen Konzerten gegenüber etwas schwiebig ist; wir halten es unter solchen Umständen für unsere, wie für die Pflicht der eigentlich musikalischen Elemente unserer Gesellschaft, dieses Institut nach Kräften zu propagiren, unser Publikum daran zu gewöhnen, das künstlerische Interesse wachzurufen. Was Herr Klemke bietet und was er für die Zukunft verspricht, befriedigt ein Bedürfnis, etwas, was sich elfen aus je einem Duzend saisonüblicher Konzerte nicht nachsagen läßt, was doch in der Regel weder Presse, noch Publikum hindert, zu loben, zu zahlen, zu besuchen. Ein sehr respektabler Bereich der Musikdichtungen unserer Klassiker gehört ausschließlich den Blasinstrumenten oder doch erfordert ihre Mitwirkung: wo sollen wir diese Musikwerke kennen lernen, wenn nicht ein Künstlerkreis, wie ihn Klemke zusammengestellt, sich ihrer annimmt? Wir lernten heute ein Bläser-Quintett von Franz Lachner, ein Klavier-Septett von Saint-Saëns, ein Notturno (ungedruckt) von Haydn und ein Adagio, „Maurerische Trauermusik“, von Mozart kennen — so viel Neuheiten, als Namen. Die letzte Nummer — eine Novität trotz ihrer hundert Jahre — ist eine Perle und nur die Seltenheit von Gelegenheiten gleich der heutigen erklärt es, daß sie nicht bekannter ist. Sehr tüchtig in allen vier Sätzen ist Lachner's Octett. Der hohen Opuszahl des Werkes gegenüber (op. 156) nimmt sich der Umstand sehr sonderbar aus, daß wir in sämtlichen Konzerten der letzten fünf, sechs Jahre nicht mehr als zwei Kompositionen (eine Orchester-suite und eine Celloserenade) dieses bedeutenden Tonbilders zu hören bekommen haben. Viel weniger befriedigte das Saint-Saëns'sche Klavierseptett, das, wie wir hören, auch der Verein der Musikfreunde in einer Orchesterbearbeitung für sein nächstes Konzert in Aussicht genommen. Wir möchten es gerne an dem heutigen einem Male genug sein lassen. Fräulein Julie Jerusalem verfaß übrigens den Klavierpart sehr geschickt. Endlich folge hier die ganze Liste jener Herren Orchestermitglieder, die sich um den heutigen Erfolg verdient gemacht; es sind die Herren Ullaga, Boehm, Volland, Professor Drescher, Professor Frank, Fischer, Grünfeldt, Kirchner, Voelckdorfer, Scharff, Salaba, Tintner und Bierich. schw.

* Teresina Luja tritt morgen, Dienstag, zum letzten Male im Volkstheater auf. Das Konzertprogramm ist: „Fantaisie caprice“ von Wienztemp's und die „Faustphantasie“ von Wienztemp's.

*(Klemke's erste Kammer-Soirée) wurde heute im kleinen Redoutensaale mit sehr schönem Erfolge abgehalten. Trug einerseits die glänzendere Lokalität des Redoutensaales, den man diesmal statt des Musikvereinsaaales gewählt hatte, zur Erhöhung des äußeren Aufstres bei, so gewann andererseits auch der künstlerische Werth des Abends durch einen im Vergleiche zu den vorjährigen Leistungen nicht zu verkennenden Fortschritt im Zusammenpiel durch einen innigeren Rapport der Spieler, der bei längerem Aneinandergewöhnen gewiß sich noch steigern wird. Zu wünschen im Interesse der Konzertgeber nicht nur, sondern im Interesse unserer öffentlichen Musikpflege und Musikbildung wäre es, daß auch unser Publikum sich in engeren Rapport mit dem Herrn Klemke's Unternehmen setze. Bei der Neuheit der Idee, um deren Durchführung sich der tüchtige Künstler verdient macht, ist es begreiflich, daß unser Publikum diesen Konzerten gegenüber etwas schwiebig ist; wir halten es unter solchen Umständen für unsere, wie für die Pflicht der eigentlich musikalischen Elemente unserer Gesellschaft, dieses Institut nach Kräften zu propagiren, unser Publikum daran zu gewöhnen, das künstlerische Interesse wachzurufen. Was Herr Klemke bietet und was er für die Zukunft verspricht, befriedigt ein Bedürfnis, etwas, was sich elfen aus je einem Duzend saisonüblicher Konzerte nicht nachsagen läßt, was doch in der Regel weder Presse, noch Publikum hindert, zu loben, zu zahlen, zu besuchen. Ein sehr respektabler Bereich der Musikdichtungen unserer Klassiker gehört ausschließlich den Blasinstrumenten oder doch erfordert ihre Mitwirkung: wo sollen wir diese Musikwerke kennen lernen, wenn nicht ein Künstlerkreis, wie ihn Klemke zusammengestellt, sich ihrer annimmt? Wir lernten heute ein Bläser-Quintett von Franz Lachner, ein Klavier-Septett von Saint-Saëns, ein Notturno (ungedruckt) von Haydn und ein Adagio, „Maurerische Trauermusik“, von Mozart kennen — so viel Neuheiten, als Namen. Die letzte Nummer — eine Novität trotz ihrer hundert Jahre — ist eine Perle und nur die Seltenheit von Gelegenheiten gleich der heutigen erklärt es, daß sie nicht bekannter ist. Sehr tüchtig in allen vier Sätzen ist Lachner's Octett. Der hohen Opuszahl des Werkes gegenüber (op. 156) nimmt sich der Umstand sehr sonderbar aus, daß wir in sämtlichen Konzerten der letzten fünf, sechs Jahre nicht mehr als zwei Kompositionen (eine Orchester-suite und eine Celloserenade) dieses bedeutenden Tonbilders zu hören bekommen haben. Viel weniger befriedigte das Saint-Saëns'sche Klavierseptett, das, wie wir hören, auch der Verein der Musikfreunde in einer Orchesterbearbeitung für sein nächstes Konzert in Aussicht genommen. Wir möchten es gerne an dem heutigen einem Male genug sein lassen. Fräulein Julie Jerusalem verfaß übrigens den Klavierpart sehr geschickt. Endlich folge hier die ganze Liste jener Herren Orchestermitglieder, die sich um den heutigen Erfolg verdient gemacht; es sind die Herren Ullaga, Boehm, Volland, Professor Drescher, Professor Frank, Fischer, Grünfeldt, Kirchner, Voelckdorfer, Scharff, Salaba, Tintner und Bierich. schw.

* Teresina Luja tritt morgen, Dienstag, zum letzten Male im Volkstheater auf. Das Konzertprogramm ist: „Fantaisie caprice“ von Wienztemp's und die „Faustphantasie“ von Wienztemp's.

*(Klemke's erste Kammer-Soirée) wurde heute im kleinen Redoutensaale mit sehr schönem Erfolge abgehalten. Trug einerseits die glänzendere Lokalität des Redoutensaales, den man diesmal statt des Musikvereinsaaales gewählt hatte, zur Erhöhung des äußeren Aufstres bei, so gewann andererseits auch der künstlerische Werth des Abends durch einen im Vergleiche zu den vorjährigen Leistungen nicht zu verkennenden Fortschritt im Zusammenpiel durch einen innigeren Rapport der Spieler, der bei längerem Aneinandergewöhnen gewiß sich noch steigern wird. Zu wünschen im Interesse der Konzertgeber nicht nur, sondern im Interesse unserer öffentlichen Musikpflege und Musikbildung wäre es, daß auch unser Publikum sich in engeren Rapport mit dem Herrn Klemke's Unternehmen setze. Bei der Neuheit der Idee, um deren Durchführung sich der tüchtige Künstler verdient macht, ist es begreiflich, daß unser Publikum diesen Konzerten gegenüber etwas schwiebig ist; wir halten es unter solchen Umständen für unsere, wie für die Pflicht der eigentlich musikalischen Elemente unserer Gesellschaft, dieses Institut nach Kräften zu propagiren, unser Publikum daran zu gewöhnen, das künstlerische Interesse wachzurufen. Was Herr Klemke bietet und was er für die Zukunft verspricht, befriedigt ein Bedürfnis, etwas, was sich elfen aus je einem Duzend saisonüblicher Konzerte nicht nachsagen läßt, was doch in der Regel weder Presse, noch Publikum hindert, zu loben, zu zahlen, zu besuchen. Ein sehr respektabler Bereich der Musikdichtungen unserer Klassiker gehört ausschließlich den Blasinstrumenten oder doch erfordert ihre Mitwirkung: wo sollen wir diese Musikwerke kennen lernen, wenn nicht ein Künstlerkreis, wie ihn Klemke zusammengestellt, sich ihrer annimmt? Wir lernten heute ein Bläser-Quintett von Franz Lachner, ein Klavier-Septett von Saint-Saëns, ein Notturno (ungedruckt) von Haydn und ein Adagio, „Maurerische Trauermusik“, von Mozart kennen — so viel Neuheiten, als Namen. Die letzte Nummer — eine Novität trotz ihrer hundert Jahre — ist eine Perle und nur die Seltenheit von Gelegenheiten gleich der heutigen erklärt es, daß sie nicht bekannter ist. Sehr tüchtig in allen vier Sätzen ist Lachner's Octett. Der hohen Opuszahl des Werkes gegenüber (op. 156) nimmt sich der Umstand sehr sonderbar aus, daß wir in sämtlichen Konzerten der letzten fünf, sechs Jahre nicht mehr als zwei Kompositionen (eine Orchester-suite und eine Celloserenade) dieses bedeutenden Tonbilders zu hören bekommen haben. Viel weniger befriedigte das Saint-Saëns'sche Klavierseptett, das, wie wir hören, auch der Verein der Musikfreunde in einer Orchesterbearbeitung für sein nächstes Konzert in Aussicht genommen. Wir möchten es gerne an dem heutigen einem Male genug sein lassen. Fräulein Julie Jerusalem verfaß übrigens den Klavierpart sehr geschickt. Endlich folge hier die ganze Liste jener Herren Orchestermitglieder, die sich um den heutigen Erfolg verdient gemacht; es sind die Herren Ullaga, Boehm, Volland, Professor Drescher, Professor Frank, Fischer, Grünfeldt, Kirchner, Voelckdorfer, Scharff, Salaba, Tintner und Bierich. schw.

* Teresina Luja tritt morgen, Dienstag, zum letzten Male im Volkstheater auf. Das Konzertprogramm ist: „Fantaisie caprice“ von Wienztemp's und die „Faustphantasie“ von Wienztemp's.

*(Klemke's erste Kammer-Soirée) wurde heute im kleinen Redoutensaale mit sehr schönem Erfolge abgehalten. Trug einerseits die glänzendere Lokalität des Redoutensaales, den man diesmal statt des Musikvereinsaaales gewählt hatte, zur Erhöhung des äußeren Aufstres bei, so gewann andererseits auch der künstlerische Werth des Abends durch einen im Vergleiche zu den vorjährigen Leistungen nicht zu verkennenden Fortschritt im Zusammenpiel durch einen innigeren Rapport der Spieler, der bei längerem Aneinandergewöhnen gewiß sich noch steigern wird. Zu wünschen im Interesse der Konzertgeber nicht nur, sondern im Interesse unserer öffentlichen Musikpflege und Musikbildung wäre es, daß auch unser Publikum sich in engeren Rapport mit dem Herrn Klemke's Unternehmen setze. Bei der Neuheit der Idee, um deren Durchführung sich der tüchtige Künstler verdient macht, ist es begreiflich, daß unser Publikum diesen Konzerten gegenüber etwas schwiebig ist; wir halten es unter solchen Umständen für unsere, wie für die Pflicht der eigentlich musikalischen Elemente unserer Gesellschaft, dieses Institut nach Kräften zu propagiren, unser Publikum daran zu gewöhnen, das künstlerische Interesse wachzurufen. Was Herr Klemke bietet und was er für die Zukunft verspricht, befriedigt ein Bedürfnis, etwas, was sich elfen aus je einem Duzend saisonüblicher Konzerte nicht nachsagen läßt, was doch in der Regel weder Presse, noch Publikum hindert, zu loben, zu zahlen, zu besuchen. Ein sehr respektabler Bereich der Musikdichtungen unserer Klassiker gehört ausschließlich den Blasinstrumenten oder doch erfordert ihre Mitwirkung: wo sollen wir diese Musikwerke kennen lernen, wenn nicht ein Künstlerkreis, wie ihn Klemke zusammengestellt, sich ihrer annimmt? Wir lernten heute ein Bläser-Quintett von Franz Lachner, ein Klavier-Septett von Saint-Saëns, ein Notturno (ungedruckt) von Haydn und ein Adagio, „Maurerische Trauermusik“, von Mozart kennen — so viel Neuheiten, als Namen. Die letzte Nummer — eine Novität trotz ihrer hundert Jahre — ist eine Perle und nur die Seltenheit von Gelegenheiten gleich der heutigen erklärt es, daß sie nicht bekannter ist. Sehr tüchtig in allen vier Sätzen ist Lachner's Octett. Der hohen Opuszahl des Werkes gegenüber (op. 156) nimmt sich der Umstand sehr sonderbar aus, daß wir in sämtlichen Konzerten der letzten fünf, sechs Jahre nicht mehr als zwei Kompositionen (eine Orchester-suite und eine Celloserenade) dieses bedeutenden Tonbilders zu hören bekommen haben. Viel weniger befriedigte das Saint-Saëns'sche Klavierseptett, das, wie wir hören, auch der Verein der Musikfreunde in einer Orchesterbearbeitung für sein nächstes Konzert in Aussicht genommen. Wir möchten es gerne an dem heutigen einem Male genug sein lassen. Fräulein Julie Jerusalem verfaß übrigens den Klavierpart sehr geschickt. Endlich folge hier die ganze Liste jener Herren Orchestermitglieder, die sich um den heutigen Erfolg verdient gemacht; es sind die Herren Ullaga, Boehm, Volland, Professor Drescher, Professor Frank, Fischer, Grünfeldt, Kirchner, Voelckdorfer, Scharff, Salaba, Tintner und Bierich. schw.

* Teresina Luja tritt morgen, Dienstag, zum letzten Male im Volkstheater auf. Das Konzertprogramm ist: „Fantaisie caprice“ von Wienztemp's und die „Faustphantasie“ von Wienztemp's.

*(Klemke's erste Kammer-Soirée) wurde heute im kleinen Redoutensaale mit sehr schönem Erfolge abgehalten. Trug einerseits die glänzendere Lokalität des Redoutensaales, den man diesmal statt des Musikvereinsaaales gewählt hatte, zur Erhöhung des äußeren Aufstres bei, so gewann andererseits auch der künstlerische Werth des Abends durch einen im Vergleiche zu den vorjährigen Leistungen nicht zu verkennenden Fortschritt im Zusammenpiel durch einen innigeren Rapport der Spieler, der bei längerem Aneinandergewöhnen gewiß sich noch steigern wird. Zu wünschen im Interesse der Konzertgeber nicht nur, sondern im Interesse unserer öffentlichen Musikpflege und Musikbildung wäre es, daß auch unser Publikum sich in engeren Rapport mit dem Herrn Klemke's Unternehmen setze. Bei der Neuheit der Idee, um deren Durchführung sich der tüchtige Künstler verdient macht, ist es begreiflich, daß unser Publikum diesen Konzerten gegenüber etwas schwiebig ist; wir halten es unter solchen Umständen für unsere, wie für die Pflicht der eigentlich musikalischen Elemente unserer Gesellschaft, dieses Institut nach Kräften zu propagiren, unser Publikum daran zu gewöhnen, das künstlerische Interesse wachzurufen. Was Herr Klemke bietet und was er für die Zukunft verspricht, befriedigt ein Bedürfnis, etwas, was sich elfen aus je einem Duzend saisonüblicher Konzerte nicht nachsagen läßt, was doch in der Regel weder Presse, noch Publikum hindert, zu loben, zu zahlen, zu besuchen. Ein sehr respektabler Bereich der Musikdichtungen unserer Klassiker gehört ausschließlich den Blasinstrumenten oder doch erfordert ihre Mitwirkung: wo sollen wir diese Musikwerke kennen lernen, wenn nicht ein Künstlerkreis, wie ihn Klemke zusammengestellt, sich ihrer annimmt? Wir lernten heute ein Bläser-Quintett von Franz Lachner, ein Klavier-Septett von Saint-Saëns, ein Notturno (ungedruckt) von Haydn und ein Adagio, „Maurerische Trauermusik“, von Mozart kennen — so viel Neuheiten, als Namen. Die letzte Nummer — eine Novität trotz ihrer hundert Jahre — ist eine Perle und nur die Seltenheit von Gelegenheiten gleich der heutigen erklärt es, daß sie nicht bekannter ist. Sehr tüchtig in allen vier Sätzen ist Lachner's Octett. Der hohen Opuszahl des Werkes gegenüber (op. 156) nimmt sich der Umstand sehr sonderbar aus, daß wir in sämtlichen Konzerten der letzten fünf, sechs Jahre nicht mehr als zwei Kompositionen (eine Orchester-suite und eine Celloserenade) dieses bedeutenden Tonbilders zu hören bekommen haben. Viel weniger befriedigte das Saint-Saëns'sche Klavierseptett, das, wie wir hören, auch der Verein der Musikfreunde in einer Orchesterbearbeitung für sein nächstes Konzert in Aussicht genommen. Wir möchten es gerne an dem heutigen einem Male genug sein lassen. Fräulein Julie Jerusalem verfaß übrigens den Klavierpart sehr geschickt. Endlich folge hier die ganze Liste jener Herren Orchestermitglieder, die sich um den heutigen Erfolg verdient gemacht; es sind die Herren Ullaga, Boehm, Volland, Professor Drescher, Professor Frank, Fischer, Grünfeldt, Kirchner, Voelckdorfer, Scharff, Salaba, Tintner und Bierich. schw.

* Teresina Luja tritt morgen, Dienstag, zum letzten Male im Volkstheater auf. Das Konzertprogramm ist: „Fantaisie caprice“ von Wienztemp's und die „Faustphantasie“ von Wienztemp's.

*(Klemke's erste Kammer-Soirée) wurde heute im kleinen Redoutensaale mit sehr schönem Erfolge abgehalten. Trug einerseits die glänzendere Lokalität des Redoutensaales, den man diesmal statt des Musikvereinsaaales gewählt hatte, zur Erhöhung des äußeren Aufstres bei, so gewann andererseits auch der künstlerische Werth des Abends durch einen im Vergleiche zu den vorjährigen Leistungen nicht zu verkennenden Fortschritt im Zusammenpiel durch einen innigeren Rapport der Spieler, der bei längerem Aneinandergewöhnen gewiß sich noch steigern wird. Zu wünschen im Interesse der Konzertgeber nicht nur, sondern im Interesse unserer öffentlichen Musikpflege und Musikbildung wäre es, daß auch unser Publikum sich in engeren Rapport mit dem Herrn Klemke's Unternehmen setze. Bei der Neuheit der Idee, um deren Durchführung sich der tüchtige Künstler verdient macht, ist es begreiflich, daß unser Publikum diesen Konzerten gegenüber etwas schwiebig ist; wir halten es unter solchen Umständen für unsere, wie für die Pflicht der eigentlich musikalischen Elemente unserer Gesellschaft, dieses Institut nach Kräften zu propagiren, unser Publikum daran zu gewöhnen, das künstlerische Interesse wachzurufen. Was Herr Klemke bietet und was er für die Zukunft verspricht, befriedigt ein Bedürfnis, etwas, was sich elfen aus je einem Duzend saisonüblicher Konzerte nicht nachsagen läßt, was doch in der Regel weder Presse, noch Publikum hindert, zu loben, zu zahlen, zu besuchen. Ein sehr respektabler Bereich der Musikdichtungen unserer Klassiker gehört ausschließlich den Blasinstrumenten oder doch erfordert ihre Mitwirkung: wo sollen wir diese Musikwerke kennen lernen, wenn nicht ein Künstlerkreis, wie ihn Klemke zusammengestellt, sich ihrer annimmt? Wir lernten heute ein Bläser-Quintett von Franz Lachner, ein Klavier-Septett von Saint-Saëns, ein Notturno (ungedruckt) von Haydn und ein Adagio, „Maurerische Trauermusik“, von Mozart kennen — so viel Neuheiten, als Namen. Die letzte Nummer — eine Novität trotz ihrer hundert Jahre — ist eine Perle und nur die Seltenheit von Gelegenheiten gleich der heutigen erklärt es, daß sie nicht bekannter ist. Sehr tüchtig in allen vier Sätzen ist Lachner's Octett. Der hohen Opuszahl des Werkes gegenüber (op. 156) nimmt sich der Umstand sehr sonderbar aus, daß wir in sämtlichen Konzerten der letzten fünf, sechs Jahre nicht mehr als zwei Kompositionen (eine Orchester-suite und eine Celloserenade) dieses bedeutenden Tonbilders zu hören bekommen haben. Viel weniger befriedigte das Saint-Saëns'sche Klavierseptett, das, wie wir hören, auch der Verein der Musikfreunde in einer Orchesterbearbeitung für sein nächstes Konzert in Aussicht genommen. Wir möchten es gerne an dem heutigen einem Male genug sein lassen. Fräulein Julie Jerusalem verfaß übrigens den Klavierpart sehr geschickt. Endlich folge hier die ganze Liste jener Herren Orchestermitglieder, die sich um den heutigen Erfolg verdient gemacht; es sind die Herren Ullaga, Boehm, Volland, Professor Drescher, Professor Frank, Fischer, Grünfeldt, Kirchner, Voelckdorfer, Scharff, Salaba, Tintner und Bierich. schw.

* Teresina Luja tritt morgen, Dienstag, zum letzten Male im Volkstheater auf. Das Konzertprogramm ist: „Fantaisie caprice“ von Wienztemp's und die „Faustphantasie“ von Wienztemp's.

*(Klemke's erste Kammer-Soirée) wurde heute im kleinen Redoutensaale mit sehr schönem Erfolge abgehalten. Trug einerseits die glänzendere Lokalität des Redoutensaales, den man diesmal statt des Musikvereinsaaales gewählt hatte, zur Erhöhung des äußeren Aufstres bei, so gewann andererseits auch der künstlerische Werth des Abends durch einen im Vergleiche zu den vorjährigen Leistungen nicht zu verkennenden Fortschritt im Zusammenpiel durch einen innigeren Rapport der Spieler, der bei längerem Aneinandergewöhnen gewiß sich noch steigern wird. Zu wünschen im Interesse der Konzertgeber nicht nur, sondern im Interesse unserer öffentlichen Musikpflege und Musikbildung wäre es, daß auch unser Publikum sich in engeren Rapport mit dem Herrn Klemke's Unternehmen setze. Bei der Neuheit der Idee, um deren Durchführung sich der tüchtige Künstler verdient macht, ist es begreiflich, daß unser Publikum diesen Konzerten gegenüber etwas schwiebig ist; wir halten es unter solchen Umständen für unsere, wie für die Pflicht der eigentlich musikalischen Elemente unserer Gesellschaft, dieses Institut nach Kräften zu propagiren, unser Publikum daran zu gewöhnen, das künstlerische Interesse wachzurufen. Was Herr Klemke bietet und was er für die Zukunft verspricht, befriedigt ein Bedürfnis, etwas, was sich elfen aus je einem Duzend saisonüblicher Konzerte nicht nachsagen läßt, was doch in der Regel weder Presse, noch Publikum hindert, zu loben, zu zahlen, zu besuchen. Ein sehr respektabler Bereich der Musikdichtungen unserer Klassiker gehört ausschließlich den Blasinstrumenten oder doch erfordert ihre Mitwirkung: wo sollen wir diese Musikwerke kennen lernen, wenn nicht ein Künstlerkreis, wie ihn Klemke zusammengestellt, sich ihrer annimmt? Wir lernten heute ein Bläser-Quintett von Franz Lachner, ein Klavier-Septett von Saint-Saëns, ein Notturno (ungedruckt) von Haydn und ein Adagio, „Maurerische Trauermusik“, von Mozart kennen — so viel Neuheiten, als Namen. Die letzte Nummer — eine Novität trotz ihrer hundert Jahre — ist eine Perle und nur die Seltenheit von Gelegenheiten gleich der heutigen erklärt es, daß sie nicht bekannter ist. Sehr tüchtig in allen vier Sätzen ist Lachner's Octett. Der hohen Opuszahl des Werkes gegenüber (op. 156) nimmt sich der Umstand sehr sonderbar aus, daß wir in sämtlichen Konzerten der letzten fünf, sechs Jahre nicht mehr als zwei Kompositionen (eine Orchester-suite und eine Celloserenade) dieses bedeutenden Tonbilders zu hören bekommen haben. Viel weniger befriedigte das Saint-Saëns'sche Klavierseptett, das, wie wir hören, auch der Verein der Musikfreunde in einer Orchesterbearbeitung für sein nächstes Konzert in Aussicht genommen. Wir möchten es gerne an dem heutigen einem Male genug sein lassen. Fräulein Julie Jerusalem verfaß übrigens den Klavierpart sehr geschickt. Endlich folge hier die ganze Liste jener Herren Orchestermitglieder, die sich um den heutigen Erfolg verdient gemacht; es sind die Herren Ullaga, Boehm, Volland, Professor Drescher, Professor Frank, Fischer, Grünfeldt, Kirchner, Voelckdorfer, Scharff, Salaba, Tintner und Bierich. schw.

* Teresina Luja tritt morgen, Dienstag, zum letzten Male im Volkstheater auf. Das Konzertprogramm ist: „Fantaisie caprice“ von Wienztemp's und die „Faustphantasie“ von Wienztemp's.

*(Klemke's erste Kammer-Soirée) wurde heute im kleinen Redoutensaale mit sehr schönem Erfolge abgehalten. Trug einerseits die glänzendere Lokalität des Redoutensaales, den man diesmal statt des Musikvereinsaaales gewählt hatte, zur Erhöhung des äußeren Aufstres bei, so gewann andererseits auch der künstlerische Werth des Abends durch einen im Vergleiche zu den vorjährigen Leistungen nicht zu verkennenden Fortschritt im Zusammenpiel durch einen innigeren Rapport der Spieler, der bei längerem Aneinandergewöhnen gewiß sich noch steigern wird. Zu wünschen im Interesse der Konzertgeber nicht nur, sondern im Interesse unserer öffentlichen Musikpflege und Musikbildung wäre es, daß auch unser Publikum sich in engeren Rapport mit dem Herrn Klemke's Unternehmen setze. Bei der Neuheit der Idee, um deren Durchführung sich der tüchtige Künstler verdient macht, ist es begreiflich, daß unser Publikum diesen Konzerten gegenüber etwas schwiebig ist; wir halten es unter solchen Umständen für unsere, wie für die Pflicht der eigentlich musikalischen Elemente unserer Gesellschaft, dieses Institut nach Kräften zu propagiren, unser Publikum daran zu gewöhnen, das künstlerische Interesse wachzurufen. Was Herr Klemke bietet und was er für die Zukunft verspricht, befriedigt ein Bedürfnis, etwas, was sich elfen aus je einem Duzend saisonüblicher Konzerte nicht nachsagen läßt, was doch in der Regel weder Presse, noch Publikum hindert, zu loben, zu zahlen, zu besuchen. Ein sehr respektabler Bereich der Musikdichtungen unserer Klassiker gehört ausschließlich den Blasinstrumenten oder doch erfordert ihre Mitwirkung: wo sollen wir diese Musikwerke kennen lernen, wenn nicht ein Künstlerkreis, wie ihn Klemke zusammengestellt, sich ihrer annimmt? Wir lernten heute ein Bläser-Quintett von Franz Lachner, ein Klavier-Septett von Saint-Saëns, ein Notturno (ungedruckt) von Haydn und ein Adagio, „Maurerische Trauermusik“, von Mozart kennen — so viel Neuheiten, als Namen. Die letzte Nummer — eine Novität trotz ihrer hundert Jahre — ist eine Perle und nur die Seltenheit von Gelegenheiten gleich der heutigen erklärt es, daß sie nicht bekannter ist. Sehr tüchtig in allen vier Sätzen ist Lachner's Octett. Der hohen Opuszahl des Werkes gegenüber (op. 156) nimmt sich der Umstand sehr sonderbar aus, daß wir in sämtlichen Konzerten der letzten fünf, sechs Jahre nicht mehr als zwei Kompositionen (eine Orchester-suite und eine Celloserenade) dieses bedeutenden Tonbilders zu hören bekommen haben. Viel weniger befriedigte das Saint-Saëns'sche Klavierseptett, das, wie wir hören, auch der Verein der Musikfreunde in einer Orchesterbearbeitung für sein nächstes Konzert in Aussicht genommen. Wir möchten es gerne an dem heutigen einem Male genug sein lassen. Fräulein Julie Jerusalem verfaß übrigens den Klavierpart sehr geschickt. Endlich folge hier die ganze Liste jener Herren Orchestermitglieder, die sich um den heutigen Erfolg verdient gemacht; es sind die Herren Ullaga, Boehm, Volland, Professor Drescher, Professor Frank, Fischer, Grünfeldt, Kirchner, Voelckdorfer, Scharff, Salaba, Tintner und Bierich. schw.

* Teresina Luja tritt morgen, Dienstag, zum letzten Male im Volkstheater auf. Das Konzertprogramm ist: „Fantaisie caprice“ von Wienztemp's und die „Faustphantasie“ von Wienztemp's.

*(Klemke's erste Kammer-Soirée) wurde heute im kleinen Redoutensaale mit sehr schönem Erfolge abgehalten. Trug einerseits die glänzendere Lokalität des Redoutensaales, den man diesmal statt des Musikvereinsaaales gewählt hatte, zur Erhöhung des äußeren Aufstres bei, so gewann andererseits auch der künstlerische Werth des Abends durch einen im Vergleiche zu den vorjährigen Leistungen nicht zu verkennenden Fortschritt im Zusammenpiel durch einen innigeren Rapport der Spieler, der bei längerem Aneinandergewöhnen gewiß sich noch steigern wird. Zu wünschen im Interesse der Konzertgeber nicht nur, sondern im Interesse unserer öffentlichen Musikpflege und Musikbildung wäre es, daß auch unser Publikum sich in engeren Rapport mit dem Herrn Klemke's Unternehmen setze. Bei der Neuheit der Idee, um deren Durchführung sich der tüchtige Künstler verdient macht, ist es begreiflich, daß unser Publikum diesen Konzerten gegenüber etwas schwiebig ist; wir halten es unter solchen Umständen für unsere, wie für die Pflicht der eigentlich musikalischen Elemente unserer Gesellschaft, dieses Institut nach Kräften zu propagiren, unser Publikum daran zu gewöhnen, das künstlerische Interesse wachzurufen. Was Herr Klemke bietet und was er für die Zukunft verspricht, befriedigt ein Bedürfnis, etwas, was sich elfen aus je einem Duzend saisonüblicher Konzerte nicht nachsagen läßt, was doch in der Regel weder Presse, noch Publikum hindert, zu loben, zu zahlen, zu besuchen. Ein sehr respektabler Bereich der Musikdichtungen unserer Klassiker gehört ausschließlich den Blasinstrumenten oder doch erfordert ihre Mitwirkung: wo sollen wir diese Musikwerke kennen lernen, wenn nicht ein Künstlerkreis, wie ihn Klemke zusammengestellt, sich ihrer annimmt? Wir lernten heute ein Bläser-Quintett von Franz Lachner, ein Klavier-Septett von Saint-Saëns, ein Notturno (ungedruckt) von Haydn und ein Adagio, „Maurerische Trauermusik“, von Mozart kennen — so viel Neuheiten, als Namen. Die letzte Nummer — eine Novität trotz ihrer hundert Jahre — ist eine Perle und nur die Seltenheit von Gelegenheiten gleich der heutigen erklärt es, daß sie nicht bekannter ist. Sehr tüchtig in allen vier Sätzen ist Lachner's Octett. Der hohen Opuszahl des Werkes gegenüber (op. 156) nimmt sich der Umstand sehr sonderbar aus, daß wir in sämtlichen Konzerten der letzten fünf, sechs Jahre nicht mehr als zwei Kompositionen (eine Orchester-suite und eine Celloserenade) dieses bedeutenden Tonbilders zu hören bekommen haben. Viel weniger befriedigte das Saint-Saëns'sche Klavierseptett, das, wie wir hören, auch der Verein der Musikfreunde in einer Orchesterbearbeitung für sein nächstes Konzert in Aussicht genommen. Wir möchten es gerne an dem heutigen einem Male genug sein lassen. Fräulein Julie Jerusalem verfaß übrigens den Klavierpart sehr geschickt. Endlich folge hier die ganze Liste jener Herren Orchestermitglieder, die sich um den heutigen Erfolg verdient gemacht; es sind die Herren Ullaga, Boehm, Volland, Professor Drescher, Professor Frank, Fischer, Grünfeldt, Kirchner, Voelckdorfer, Scharff, Salaba, Tintner und Bierich. schw.

* Teresina Luja tritt morgen, Dienstag, zum letzten Male im Volkstheater auf. Das Konzertprogramm ist: „Fantaisie caprice“ von Wienztemp's und die „Faustphantasie“ von Wienztemp's.

*(Klemke's erste Kammer-Soirée) wurde heute im kleinen Redoutensaale mit sehr schönem Erfolge abgehalten. Trug einerseits die glänzendere Lokalität des Redoutensaales, den man diesmal statt des Musikvereinsaaales gewählt hatte, zur Erhöhung des äußeren Aufstres bei, so gewann andererseits auch der künstlerische Werth des Abends durch einen im Vergleiche zu den vorjährigen Leistungen nicht zu verkennenden Fortschritt im Zusammenpiel durch einen innigeren Rapport der Spieler, der bei längerem Aneinandergewöhnen gewiß sich noch steigern wird. Zu wünschen im Interesse der Konzertgeber nicht nur, sondern im Interesse unserer öffentlichen Musikpflege und Musikbildung wäre es, daß auch unser Publikum sich in engeren Rapport mit dem Herrn Klemke's Unternehmen setze. Bei der Neuheit der Idee, um deren Durchführung sich der tüchtige Künstler verdient macht, ist es begreiflich, daß unser Publikum diesen Konzerten gegenüber etwas schwiebig ist; wir halten es unter solchen Umständen für unsere, wie für die Pflicht der eigentlich musikalischen Elemente unserer Gesellschaft, dieses Institut nach Kräften zu propagiren, unser Publikum daran zu gewöhnen, das künstlerische Interesse wachzurufen. Was Herr Klemke bietet und was er für die Zukunft verspricht, befriedigt ein Bedürfnis, etwas, was sich elfen aus je einem Duzend saisonüblicher Konzerte nicht nachsagen läßt, was doch in der Regel weder Presse, noch Publikum hindert, zu loben, zu zahlen, zu besuchen. Ein sehr respektabler Bereich der Musikdichtungen unserer Klassiker gehört ausschließlich den Blasinstrumenten oder doch erfordert ihre Mitwirkung: wo sollen wir diese Musikwerke kennen lernen, wenn nicht ein Künstlerkreis, wie ihn Klemke zusammengestellt, sich ihrer annimmt? Wir lernten heute ein Bläser-Quintett von Franz Lachner, ein Klavier-Septett von Saint-Saëns, ein Notturno (ungedruckt) von Haydn und ein Adagio, „Maurerische Trauermusik“, von Mozart kennen — so viel Neuheiten, als Namen. Die letzte Nummer — eine Novität trotz ihrer hundert Jahre — ist eine Perle und nur die Seltenheit von Gelegenheiten gleich der heutigen erklärt es, daß sie nicht bekannter ist. Sehr tüchtig in allen vier Sätzen ist Lachner's Octett. Der hohen Opuszahl des Werkes gegenüber (op. 156) nimmt sich der Umstand sehr sonderbar aus, daß wir in sämtlichen Konzerten der letzten fünf, sechs Jahre nicht mehr als zwei Kompositionen (eine Orchester-suite und eine Celloserenade) dieses bedeutenden Tonbilders zu hören bekommen haben. Viel weniger befriedigte das Saint-Saëns'sche Klavierseptett, das, wie wir hören, auch der Verein der Musikfreunde in einer Orchesterbearbeitung für sein nächstes Konzert in Aussicht genommen. Wir möchten es gerne an dem heutigen einem Male genug sein lassen. Fräulein Julie Jerusalem verfaß übrigens den Klavierpart sehr geschickt. Endlich folge hier die ganze Liste jener Herren Orchestermitglieder, die sich um den heutigen Erfolg verdient gemacht; es sind die Herren Ullaga, Boehm, Volland, Professor Drescher, Professor Frank, Fischer, Grünfeldt, Kirchner, Voelckdorfer, Scharff, Salaba, Tintner und Bierich. schw.

* Teresina Luja tritt morgen, Dienstag, zum letzten Male im Volkstheater auf. Das Konzertprogramm ist: „Fantaisie caprice“ von Wienztemp's und die „Faustphantasie“ von Wienztemp's.

und Bruder, insofern bezünstigt zu haben, als er ihm Waaren zur Deckung gab, ferner seine Bücher unordentlich geführt und keine Bilanz gemacht zu haben. Bezüglich der ersten Schuldbizung wies der Angeklagte nach, daß er die dem Grünhut ausgefolgten Waaren drei Tage später, nach Einlösung des Wechsels, zurück erhielt. Der Angeklagte wies ferner nach, daß er Verluste erlitten und von einem unheilbaren Siechthum befallen wurde. St.-A. Rakovsky ließ auch die Anklage der betrügerischen Krüda fallen und stellte den Strafantrag bloß betreffs fahrlässiger Krüda, bezüglich welcher Verteidiger Dr. Alex. Bais den Thatbestand im Abrede stellte. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten vollkommen frei.

— (Zur Tiba-Schlärer Affaire.) Nachdem die sachverständigen Aerzte Dr. Vekli und Dr. Glück erklärt, daß sie zur Untersuchung der Flecken an den angeblichen Kleidern der Esther Solymossy sich des Mikroskopes bedienen müssen und zur Analyse der Flecken auch wissenschaftliche Apparate benötigen, hat der Gerichtshof, wie uns mitgeteilt wird, die einzelnen Kleiderteile, mit seinem Siegel versehen, an das chemische Laboratorium der Universität übergeben, wo nun von den genannten Aerzten die Untersuchung fortgesetzt wird.

— (Zur antisemitischen Deke in Neupest.) Die Untersuchung bezüglich der Brandlegung in der Stern'schen Spiritusfabrik wird kaum zu einem Resultat führen, obgleich Unt.-Richter Gerty eine Menge Zeugen verhört und die strengsten Erhebungen anstellen ließ. Die beiden Béres-Weiber, welche bei der Entdeckung des Verbrechens verhaftet wurden, ließ der Untersuchungsrichter heute auf freien Fuß setzen.

Öffener Sprechsaal*)

RÉZIFUCHS, JENŐ ZEISLER, Munkács, 14388, Tisza-Ujlak, Verlobte.

Julie Grünbaum, M-Csáth, Bernhard Grünbaum, Véc, empfehlen sich allen Freunden u. Verwandten als Verlobte. 14384

Friedländer Sáli, Abauj-Szántó, Szipszer Salamon, Hegyalja-Mád, jegyesek. 14389

14392 Das Komptoir der Firma Berthold Weiss befindet sich vom 30. Oktober a. c. ab FRANZ-DEÁKGASSE Nr. 3, 1. Stiege, 1. Stock 16.

Havasi Imre ur folkéretik, hogy lakását saját érdekeköl 8 nap alatt tudassa velem. N.-Knnizza, 1882. Oktober 28. 14383 RAPOCH.

Die Ungarische allgemeine Sparkasse - Aktien - Gesellschaft. V., Josefsplatz Nr. 8. verzinst vom 23. ab gemachte Einlagen: auf Sparbüchel mit 4 1/2%, gegen 6monatliche Kündigung mit 5% und emittirt Kassenscheine mit 4 1/2%, mit 30tägiger Kündigung mit 5%. Budapest, 22. Oktober 1882. Diese Kassenscheine sind auch in Wien, Prag und Triest kündbar und zahlbar und zwar in Wien franko in Prag und Triest gegen 1/2 % Provision. 14320

Telegramme.

Zur Lage in Egypten. Konstantinopel, 30. Oktober. Lord Dufferin hat gestern die Note der Pforte vom 17. Oktober, betreffend die Räumung Egyptens, ausweichend beantwortet. London, 30. Oktober. „Ball-Mall-Gazette“ meldet: Die Regierung beschloß, Dufferin provisorisch nach Kairo zu entsenden, um die Verhandlungen betreffs Regelung der Lage Egyptens zu leiten. Dufferin werde hiebei von Malet unterstützt werden. Kairo, 30. Oktober. Der Ministerrath genehmigte den Reorganisationsplan Baker Pascha's mit geringen Modifikationen.

Ministerkrise in Serbien.

Wien, 30. Oktober. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Belgrad: Gestern gab das Gesammtkabinet seine Demission, welche aber vom Könige nicht angenommen wurde. Belgrad, 30. Oktober. Gestern berief der König den gewesenen Ministerpräsidenten Nisic

und den gewesenen Minister des Innern, Mijko- vics, um sich mit denselben über die Situation zu berathen. Daburch entstand das Gerücht, Mijko- vics sei zur Kabinetbildung berufen, was indeß noch ohne Be- stätigung ist.

Warschau, 30. Oktober. (Privat-Tele- gram.) Meldung der „Polit. Kor.“ In Brzes- k-Litzki soll eine wichtige russische Militär- kommission zusammentreten. Ein höherer militär- technischer Funktionär ist bereits dafelbst eingetroffen und die Ankunft des Kriegsministers wird unmittelbar erwartet. Aus Warschau begeben sich drei Generale, darunter der Chef des Generalstabes, in die genannte Stadt.

Wien, 30. Oktober. (Privat-Tele- gram.) Eine Zuschrift der „Polit. Kor.“ aus Cetinje be- stätigt, daß der Fürst von Montenegro ständige Ver- treter in Wien und in St. Petersburg akkre- ditirt wird.

Wien, 30. Oktober. (Privat-Tele- gram.) Eine inspirirte Pariser Zuschrift der „Polit. Kor.“ macht den letzten Ausführungen Gladstone's in Betreff Egyptens den Vorwurf absichtlicher Dunkelheit und Vieldeutigkeit. Nichtsdestoweniger herrscht in fran- zösischen Regierungskreisen die Zuversicht, daß eine befriedigende Verständigung auch im Einzelnen erzielt werden wird. Für die finanziellen In- teressen Frankreichs sei bereits gesorgt, letzteres habe aber als maritime und Kolonialmacht auch im Suez- kanal wichtige Interessen. Namentlich in dieser Rich- tung müsse England sich auf die Gewährung von Kon- zessionen vorbereiten, wogegen Frankreich das Gewicht der in Egypten vollzogenen Thatfachen nicht verkenne.

Wien, 30. Oktober. Das „Fremdenblatt“ ver- nimmt, die morgige „Wiener Zeitung“ bringt die Verordnung des Monarchen, nach welcher die ganzen 500,000 fl., welche das Restrikt vom 26. Sep- tember für Tirol bestimmte, sofort zu nicht rückzahl- baren Unterstützungen zu verwenden sind. Gleichzeitig sollen die politischen und technischen Beamten in den inunidirten Bezirken provisorisch erheblich vermehrt werden und sind die Militärbehörden angewiesen, die Zahl der Rettungskräfte durch dienstfreie Mannschaften entsprechend zu vermehren. Die Regierung erwog be- reits alle Maßnahmen, um die Folgen ähnlicher Ele- mentar-Ereignisse in Tirol in Zukunft vorzubeugen. Die Verordnung des Monarchen bezweckt Abhilfe der dringendsten Bedürfnisse des Augenblicks. Die techni- schen Fragen beanspruchen selbstverständlich eine be- stimmte größere Zeit, doch sind alle Einleitungen ge- troffen, und sobald das bezügliche Elaborat fertig wird, werden die betreffenden Vorlagen einer verfas- sungsmäßigen Behandlung unterbreitet werden.

Ugram, 30. Oktober. („U. P.“) [Lan- dtag- s- Sitzung.] In der heute begonnenen Bud- get- Verhandlung erläuterte Berichterstatter Gyurgyevics vorerst in allgemeinen Zügen die Vorlage. Er führt aus, daß die 45prozentige Quote diesmal sich be- deutend höher stellte, so daß das vorliegende au- tonome Landesbudget 4 Millionen übersteigt. Die Aus- gaben aber vermehren, die Steuern vermindern, das wäre ein Kunststück, das wir auch dann kaum zu Stande bringen könnten, wenn wir eine selbstständige Finanzverwaltung besäßen. Schließlich betont Redner, daß das Quotensystem unvergleichlich günstigere Resul- tate für Kroatien liefere, als das frühere Pauschal- system, denn nur ihm zufolge sei das autonome Budget seit 1873 um mehr als anderthalb Millionen gestiegen. Trotz dieser Steigerung könne verhältnismäßig wenig für Investitionen verwendet werden; das habe seinen Grund in der bestehenden Landesorganisation. Außer Gyurgyevics sprach heute bloß noch Pi- scics, einer der unbedeutendsten Redner des Land- tages. Hierauf folgten Interpellationen.

Ueberschwemmungen.

Graz, 30. Oktober. Der Wasserstand der Drau bei Marburg beträgt 5.20, bei Pettau 3.75 Meter. Heute Morgens stürzten drei Joche der gestern gesperrten Unterdrauburger Brücke ein. Niemand ist verunglückt. Die Trümmer der Brücke pas- siren Marburg und Pettau, ohne Schaden zu ver- ursachen. Der untere Stadtheil von Pettau, Vor- stadt Mann, und die Drauniederungen sind weit überronnen. Eine Pionnier- Abtheilung ist zur Bergung von Menschen und Gut auf die Drau-Insel Sturmau abgegangen.

Magensfurt, 30. Oktober. (Privat-Tele- gram.) Die Lieferistenorm gestiegen. Die Gebäude in Spital stehen bis zum ersten Stock- werke unter Wasser. Das Drauthal gleich- zeitig in See. Die Gail hat drei Menschenleben ge- fordert. Im Lavantthal wurden viele Kulturen vernich- tet; halb Lavantthal steht unter Wasser. — In Zn- nichen hat die rasche Wiederkehr des Hochwasser die Leute so entmuthigt, daß bereits an allgemeine Flucht gedacht wird. Es regnet noch im- mer in Strömen.

Magensfurt, 30. Oktober. Der Wasserstand ist im Allgemeinen höher als im September. Die Draubrücken bei Rosegg und Unterdrauberg wurden fortgerissen. Lavant ist sehr ge- fährdet. Die Gegend von Willach, das Gailthal und Drauthal sind überschwemmt. Der Verkehr ist ab- gebrochen. Bei dem Einsturze der Föderanner Brücke verunglückten zwei Menschen, von wel-

chen der eine gerettet werden konnte. Allerwärts herrscht Niederstlagenheit.

Bern, 30. Oktober. Durch einen furchtbaren Föhnsturm und den darauf folgenden heftigen Regen im Grindelwald wurden fast alle Gebäude zer- stört oder beschädigt. Die Heuorräthe haben in Folge des Regens schwer gelitten. Die schön- sten Bergwaldungen sind vernichtet. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Wien, 30. Oktober. (Privat-Tele- gram.) Im heutigen Hochverrathesprozesse wur- den beide Angeklagte des Hochverrathes nichtschul- dig erkannt. Ernst wurde gänzlich frei, Pelikan des Vergehens der Gutheißung umgekehrter Hand- lungen schuldig erkannt und zu viermonatlichem Arrest verurtheilt.

Berlin, 30. Oktober. (Schluß.) Papier-Rente 65.30, 5perzent. österr. Papierrente 80.—, Silber-Rente 66.10, Ultimo Goldrente 81.75, 6perzent. ung. Goldrente 102.10, dto. 4perzentige Goldrente 74.10, 5perz. ungar. Papierrente 73.10, ungar. Ostbahn-Obligations 94.60, Ostbahn-Prioritäten 76.50, österr. Kreditaktien 523.—, ungarische Kreditaktien —, österr. Staatsbahn 586.—, Südbahnaktien 226.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 193.25, Kaschau-Dorberger 62.50, Rumän. Bahnaktien —, russische Banknoten 202.30, Wechsel per Wien 171.—, orientalische Anleihe zweiter Emission 55.30. — Gedrückt. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 523.50, österr. Staatsbahn 586.—, Südbahnaktien 226.—, Karl Ludwigsbahn 193.—, russische Banknoten 202.—, Gedrückt.

Frankfurt, 30. Oktober. (Schluß.) Papier-Rente 65.25, 5perz. österr. Papierrente 78 3/8, Sil- ber-Rente 65 7/8, 4perz. österr. Goldrente 81.81, ungar. Goldrente 102.12, 5perz. Papier-Rente 73 1/8, österr. Kredit 261.37, österr.-ung. Bankaktien 712.—, österr. Staats- bahnanleihen 292.75, Karl Ludwigsbahn 265.50, Südbahn 112.87, Elisabeth-Westbahn 180.37, ungar.-galizische Bahn 137.87, Theißbahn-Prioritäten 84.—, Wechsel per Wien 170.70, 4 1/2perz. Bodenkredit-Pfandbriefe 80.68, ungar. Es- komptebank —, Schwach. Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 260.—, österr. Staatsbahn 292.25, Südbahnaktien 112.62.

Frankfurt, 30. Oktober. (Abendsozietät.) Ung. Papierrente —, österr. Kredit 260.50, Silberrente —, 4.2perzentige Papierrente —, österr. Staats- bahnanleihen 292.12, österr.-ungarische Bankaktien —, Karl Ludwigsbahn 265.—, Südbahn 112.12, 4 1/2perz. Boden- kredit-Pfandbriefe —, Behauptet.

Paris, 30. Oktober. (Schluß.) Dreiperzentige Rente 80.02, fünfperzentige Rente 115.85, amortisirbare Rente 80.45, öst. Staatsbahn 725.—, Südbahn 290.—, 6perz. ungar. Goldrente —, österr. Bodenkredit —, 4perzent. ung. Goldrente 74.75, Italiener —, Baiffe.

Berlin, 30. Oktober. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per Oktober Nm. 194.50, per April-Mai Nm. 173.25, Roggen loco Nm. 147.50, per Oktober Nm. 137.50, per Oktober-November Nm. —, per April-Mai Nm. —, Hafer per Oktober Nm. 123.50, per Oktober-November Nm. 123.—, Gerste loco Nm. —, Rüböl loco Nm. 63.10, per Oktober Nm. 64.40, per April-Mai Nm. —, Spiritus loco Nm. 53.80, per Oktober Nm. 54.70, per Oktober-November Nm. —, per April-Mai Nm. —, Weizen Haufe, Roggen still, Hafer math, Del und Spiritus flau.

Breslau, 30. Oktober. (Produkten- markt.) Weizen 20.40, Roggen 14.40, Hafer 13.70, Raps 28.—, Spiritus per Oktober 52.—, per Herbst 52.—, Mais 15.50.

Wien, 30. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per November Nm. 18.70, per März Nm. 18.20, Roggen per November Nm. 14.10, per März Nm. 14.20, Rüböl loco Nm. 34.50, per Oktober Nm. 34.30.

Paris, 30. Oktober. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizen per laufenden Monat 24.75, per November 24.75, per vier Monate vom November 25.—, per vier Monate 25.10. — Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 61.50, per November 56.90, per vier Monate vom November 55.60, per vier ersten Monate 54.40. — Rüböl per laufenden Monat 81.50, per November 81.50, per Dezember 82.25, per vier ersten Monate 83.—, Spiritus per laufenden Monat 48.75, per November 48.75, per Dezember 49.25, per vier ersten Monate 51.75. — Weizen, Mehl, Del und Spiritus still. — Schön.

Hamburg, 30. Oktober. Petroleum loco Nm. 7.40, per Herbst Nm. 7.40, per Frühjahr Nm. 7.50. Still.

Bremen, 30. Oktober. Petroleum loco Nm. 7.35, per Frühjahr Nm. —, Höher.

Antwerpen, 30. Oktober. Petroleum Frances 18 3/4 per 100 Kilogr. Steigend.

Der Kapitalist.

Budapest, 30. Oktober. * (Zur Erleichterung der Geldnoth.) Die Geldknappheit auf dem hiesigen Platze hat einen sol- chen Grad erreicht, daß man heute füglich von einer Geldnoth sprechen kann. Aus kaufmännischen Kreisen geht uns nun ein Vorschlag zu, welcher bezweckt, den Geldmangel wenigstens einigermaßen zu mildern und wir halten diesen Vorschlag immerhin für beachtens- werth. Der Herr Einsender, der in der Lage ist, die Entwicklung der Geldverhältnisse und die Geldbewe- gung sowohl der hiesigen Plätze als der Pro- vinz unausgesetzt zu verfolgen, befürwortet nämlich die Einrichtung von Gelbanweisungen auf die königlichen Steuerämter, um dadurch die faktische Versendung von Geldern, die hiedurch dem Verkehr für einige Zeit ent- zogen werden, nach Möglichkeit zu vermeiden. Die Postanweisungen genügen ihrem Zwecke nur, soweit es sich um kleinere Beträge handelt, sie können auch nicht wohl auf größere Beträge ausgestellt werden, da die Postämter nicht über genügende Summen ver- fügen. Ganz anders verhält es sich mit den Steuer-

ämtern in den bedeutenderen Städten und Ortshaf- ten des Landes; bei den Steuerämtern fließen fortwäh- rend große Summen zusammen, die Regierung könnte sich außerdem über die bei den einzelnen größeren Steuerämtern verfügbaren Summen informieren lassen und wäre dadurch in der Lage, die Höhe der auf die- selben anzuweisenden Beträge festzustellen. Es finden zum Beispiel gegenwärtig große Geldsendungen nach der Provinz für Getreide und Rohprodukte statt, schon das Einpacken und Versenden großer Beträge nimmt Zeit und Mühe in Anspruch und dann werden diese Beträge in Folge der Versendung für einige Zeit dem Verkehr entzogen. Andererseits sind auch große Sum- men, welche die Provinz an die hauptstädtischen Kauf- leute schuldet, hierher zu senden; würde es nun ge- lingen, diese Baarsendungen unnöthig zu machen oder zu vermindern, so würde die Wirkung auf den Geld- verkehr dieselbe sein, welche ein gut ausgebildetes Giro- und Checksystem im Allgemeinen hat, d. h. es würden mit möglichst geringen Baarmitteln möglichst große Verbindlichkeiten ausgeglichen. Würde die Regie- rung den Vorschlag ihrer Beachtung werth finden, so würde sich für die Hauptstadt, im Mittelpunkt des Verkehrs, die Errichtung eines besonderen kleinen Bu- reaus empfehlen, das mit der Ausstellung der An- weisungen und mit der Auszahlung der von Provinz- städten angewiesenen Beträge zu betrauen wäre; in den Handelscentren in der Provinz, in denen sich doch auch immer größere Steuerämter befinden, wäre bei den letzteren eine besondere Abtheilung für diesen Zweck zu errichten. Wir empfehlen diesen Vorschlag der Beachtung des Herrn Finanzministers, in dessen Interesse (resp. in demjenigen der Staatsfinanzen) es ja ebenfalls liegt, den herrschenden Geldmangel nach Möglichkeit zu beseitigen.

* (Konversion der Goldrente.) Die in unse- rer letzten Nummer enthaltene Notiz der „Ung. Post“, daß sich der Finanzminister mit der Wiederaufnahme der Rentenkonversion beschäftigt und die letztere wahr- scheinlich im Anfange des nächsten Jahres begonnen werden wird, wurde von der Börse heute damit be- antwortet, daß sie den Kurs der 4perzentigen Gold- rente, welcher gestern noch auf 87.05 stand, bis 86.75 brückte. Die Unwahrscheinlichkeit der erwähnten Nach- richt lag auf der Hand, und die Börse ist durch Nach- richten von der Wiederaufnahme der Konversion so oft irreführt worden, daß sie derlei Meldungen mit berechtigtem Mißtrauen entgegentritt. Wenn es übri- gens von dem Belieben des Herrn Finanzministers ab- hänge, die Fortsetzung der Konversion zu dekretiren, so würde diese allerdings nicht lange auf sich warten lassen. Der Wiederbeginn dieser großen Finanzopera- tion hängt aber in allererster Reihe von den Verhält- nissen des Geldmarktes und der Stimmung der Börs- sen ab, und diese sind jetzt für große Finanzgeschäfte möglichst ungünstig.

* (Die Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft) hat in der Woche vom 11. bis 17. Oktober 454,686 fl. 28 kr. gegen 418,680 fl. 41 kr. in der entsprechenden Woche des Vorjahres eingenommen; die Gesamtein- nahme seit der Eröffnung der Schifffahrt betrug in die- sem Jahre 11,857,604 fl. 21 kr. gegen 11,533,542 fl. 87 kr. im Vorjahre.

* (Lieferungen für die Kriegsmarine.) Die Budapester Handels- und Gewerbe- kammer verständigt die interessirten Kaufleute und Gewerbetreibenden, daß die von dem k. k. See- Arsenalkommando in Pola ausgehende Lieferungs-Ausschrei- bung, betreffend die Lieferung verschiedener Bedarfsartikel im Bureau der Kammer (Marie Valeriegasse, neues Börsengebäude) während der Amtsstunden des Vormit- tags zur Einsichtnahme aufliegt.

* (Erste Siebenbürger Eisenbahn.) Da der Herr Konvénminister Graf Gebeon Ádány jun. auf seine Stelle als Vizepräsident der Direktion dieser Bahn resignirt hat, so wurde in der gestrigen Direktionsitzung Herr Anton v. Laškó an dessen Stelle gewählt.

* (Insolvenzen.) Der Wiener Kredit- o- renverein meldet folgende Insolvenzen: Aron S. Kojen, Handelsmann, Belgrad; Radovan Jovanovics, Handelsmann, Ujica; Radisav Simic, Han- delsmann, Novi-San; Brüder Beck, Manufakturwa- arenhändler, Kolín; Emilie Rosenbaum, Handelsfrau, M. Sziget; Max Sfürger, Manufakturwarenhän- dler, Veregháza.

* (Kurz, Wirt, Nürnberger- und Galanterie- Waaren.) (Geschäftsbericht von Emanuel und Julius Leipnitzer.) Der Waaren-Ausgang sowohl in der ersten als zweiten Hälfte des Monats Oktober ist ein befriedigender zu nennen. Es sind beinahe alle, sowohl Sommer als Winter-Artikel, in Angriff genommen worden, es sind auch ziemlich Käufer am Platze erschienen und die Erschienenen, die ihren Verpflichtungen nachgekommen, haben auch ihre Einkäufe flott besorgt. Das Geschäft der Reisenden gestaltete sich auch etwas lebhafter; das Kom- pant-Geschäft blieb gegen das Vorjahr nicht zurück; im Großen und Ganzen war der Waaren-Ausgang gegen denselben Monat des Vorjahres etwas stärker. Das Intasso hingegen war und blieb schlecht, es hat sich wohl in den letzten Tagen etwas gebessert, was aber auch nur durch außerordentliche Strenge möglich geworden. Pro- longationen und Insolvenzen sind wieder ziemlich zu Tage getreten. In Webe-Garne haben sich die Preise festgehalten und haben auch schon die Bezüge von den vorhergemachten Schlüssen begonnen. Milz-, Stella-, Flora- und Parafin- kerzen haben zu Anhang dieses Monats wieder eine Preisserhöhung erfahren. In Elain und Kernseife hat wohl der Bedarf in diesem Monate nicht besonders zuge- nommen, aber nichtsdestoweniger durch fortwährendes Stei- gen des Rohmaterials im Preise ziemlich angezogen.

* (Wiener Fruchtbörse vom 30. Oktober.) (Privat-Tele- gram.) Es notiren: Herbst- Weizen von 9 fl. 80 kr. bis 9 fl. 85 kr., Frühjahr-

Weizen 1883 von 9 fl. 80 fr. bis 9 fl. 85 fr., September-October-Mais 8 fl. 90 fr. bis 9 fl. — fr., Mai-Juni-Mais 6 fl. 38 fr. bis 6 fl. 42 fr., Herbst-Hajer 6 fl. 62 fr. bis 6 fl. 65 fr., Frühjahrs-Hajer 6 fl. 82 fr. bis 6 fl. 85 fr., ungarisches Korn 7 fl. 60 fr. bis 7 fl. 90 fr., Herbstkorn 7 fl. 30 fr. bis 7 fl. 35 fr., Frühjahrskorn 7 fl. 65 fr. bis 7 fl. 70 fr., Merkantill-Hajer 6 fl. 15 fr. bis 6 fl. 20 fr., prompter Mais 8 fl. 90 fr. bis 9 fl. — fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Steinbruch, 30. Oktober. (Originalbericht der Steinbrucher Vorsteherhändler-Halle.) Das Geschäft blieb unverändert.

Wiener Schlachtviehmarkt vom 30. Oktober. (Privat-Telegramm.) Angemeldet wurden für den heutigen Markt 2465 Stück Rinder, wovon bis zum Schlusse dieses Berichtes 2464 Stück aufgetrieben waren, und zwar 1704 ungarische, 433 galizische und 327 deutsche Sorten. Schwerere Sorten waren gesucht und in Anbetracht des schwächeren Auftriebes als in der Vorwoche um 1-2 fl. besser bezahlt. Man bezahlte: Schwere ungarische Mastochsen von 57 fl. bis 64 fl., galizische von 59 fl. bis 62 fl., auch 63 fl., und deutsche (farbige) von 56 fl. bis 65 fl. per 100 Kilo Schlachtgewicht ohne Steuer. Kübler (640 Stück) bedangen von 34 bis 52 fl. per 100 Kilo gestochen.

Paris (La Bilette), 26. Oktober. Der Markt war mit 3325 Stück Ochsen und 18,860 Stück Schafen besetzt und wurden Ochsen in Folge der restriktiven Auftriebsziffer um 25 bis 30 Francs per Kopf besser bezahlt, während Schafe wegen schlechten Absatzes im Schlachthause trotz des kleinen Auftriebes unverändert blieben. Man notirte für Ochsen die Preise von 65 bis 88 Centimes, für Schafe im Allgemeinen von 90 Centimes bis 1 Franc 5 Centimes und speziell für ungarische Schafe (3647 Stück) von 98 Centimes bis 1 Franc 2 Centimes per 1/2 Kilogramm. Es wurde fast Alles verkauft.

Wiener Börse vom 30. Oktober. (Privat-Telegramm.)

Die Börse schloß heute in matter Haltung, da sich die Meldungen betreffs der ungarischen Rentenconversion als irrig erwiesen und überdies neue, wenn auch unverbürgte Gerüchte über Lebererkrankungen in Ungarn auftraten; Rückgänge gab es auf allen Gebieten; Devisen und Devisen prompt, wegen Geldknappheit nahezu unverkäuflich, doch auf Lieferung zu höheren Kursen gefragt. Es notirten: Ungarische Kreditaktien 296.50, Lombarden 131.50, Staatsbahn 341.—, Donau-Draubahn 168.—, Alpbahnbahn 169.—, Kaiserthaler 145.—, Nordostbahn 161.25, Fünfkirchner 223.50, Dampfschiff 586.—, Graz-Kaaber 167.25.

Um 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusskurse: Oesterreichische Kreditaktien 305.20, Anglo-Austrian 125.90, Lombarden 131.50, Oesterreichische Staatsbahn 341.—, Goldrente 95.50, Napoleonsd'ors 9.47, London 119.15, Rente 76.67, Galizier 310.50, Kreditlose 174.—, 1864er Lose 170.75, Deutsche Bankpläne 58.45, 1860er Lose 131.25, Münz-Dukaten 5.66, Frankfurt —, Türkenlose 26.75, Oesterreichisch-ungarische Bankaktien 836.—, Silberrente 77.40.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligationen 99.—, ungarische Eisenbahn-Anleihen 133.50 Salgó-Tarjaner —, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 97.75, ungarische Kreditbank 295.—, ungarische Pfandbriefe 100.—, Alpbahnbahn 169.—, Siebenbürger 162.—, ungarische Nordostbahn 161.25, Ostbahn-Prioritäten 94.75, ungarische Ostbahn-Obligat. 90.—, ung. Lose 117.25, Theißbahn 247.50, ung. Schatzanweisung erster Emission —, Weinzebel-Obligationen 97.50, ungar. Eskomptebank 100.50, ungarische Goldrente 119.25, Theißthal-Lose 109.—, Kaiserthaler-Derberger 145.—, ungar. Papierrente 85.90, 4proz. ungar. Goldrente 86.75.

Die Abendbörse war durch niedrige Berliner Kurse und Meldungen über Schwierigkeiten der Pariser Ultimo-Liquidation ungünstig beeinflusst.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterr. Kredit 304.50, ungarische Kredit 294.25, Anglo-Austrian 125.80, Unionbank 120.60, Bankverein —, Tramway 229.25, Staatsbahn 339.80, Lombarden 131.80, Elbethal 227.50, Papierrente 76.60, vierprozentige ungarische Goldrente 86.60, Napoleonsd'ors 9.46 1/2, Reichsmark 58.42.

Um 6 Uhr 10 Minuten notirten: Oesterr. Kredit 304.40, 20-Francsstücke 9.46 1/2, Oesterreichische Staatsbahn

340.25, Südbahnaktien 131.60, ungarische Kredit 294.25, Anglo-Austrian 125.—, 4proz. ungar. Goldrente 86.60, Karl Ludwigbahn 310.—, Oesterr. Papierrente 76.60, 4proz. Oesterr. Goldrente 95.40.

Nach Schluß der Abendbörse notirten Oesterreichische Kreditaktien 305.25 nach 304.80, Staatsbahn 339.50, Elbethal 226.75, ungar. Goldrente 86.60.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft, 30. Oktober. Die Börse eröffnete heute mit einer ziemlich kräftigen Erholung; als aber später von den auswärtigen Börsen niedrigere Kurse eintrafen, verflaute auch hier die Stimmung wieder und es gingen sowohl Spekulationspapiere als Renten zurück. Auch Wagnen waren matter, dagegen zeigten sich für einige Mühlenaktien Käufer, auch Föniciere waren gefragt.

Vor mittags setzten Oesterreichische Kreditaktien mit 304.70 ein, stiegen bis 306.30 und schlossen 305.70, Oesterr. Staatsbahn wurde mit 342.50, Südbahn mit 133 begeben, 4proz. Goldrente mit 86.80—86.90, 5proz. zentige Papierrente mit 86 geschlossen.

An der Mittagsbörse fand Eisenbahn-Anleihen mit 133.62 1/2, 4proz. Goldrente mit 86.90 bis 86.77 1/2, 5proz. Papierrente mit 86.15—86.05, Oesterr. Staatsbahn mit 343, Südbahn mit 133.25—133.50, Bester Straßenbahn mit 424 Abgab. Oesterreichische Kreditaktien stiegen bis 307, wichen bis 305.60 und blieben 306.30, ungarische Kredit wurden mit 295—296.50 gekauft, schlossen 296, Gewerbank mit 187 bezahlt. Von Industrie-Aktien wurden Louisenmühle mit 252—256, Müller- und Bäcker-Dampfmühle mit 355—355.50, Schlichtsche bis 227, Rimamuranger mit 133.50 gehandelt. Devisen und Valuten etwas fester, Zwanzig-Francsstücke 9.47 bis 9.49, Reichsmark 58.40 bis 58.50, London 119.20 bis 119.40.

Im Nachmittagsverkehr wichen Oesterr. Kreditaktien von 305.60 auf 304.30, blieben 304.60.

Die Abendbörse verlief bewegt, Oesterr. Kreditaktien eröffneten mit 304.50, reagierten bis 304.10, stiegen auf 305 und schlossen 304.40, ungar. Kredit gingen von 295.50 auf 294.50 zurück, Eskomptebank mit 100 bis 99.50 begeben, blieb 99.75, Oesterr. Staatsbahnaktien mit 341.50—340.50 verkauft, vierprozentige ungarische Goldrente mit 86.80—86.75 begeben, schloß 86.77 1/2, ungarische 5proz. Papierrente mit 85.90 bezahlt.

Getreidegeschäft. Für Weizen bestand heute ziemlich Kauflust, das Angebot war mäßig, Preise unverändert. Der Umlauf betrug circa 20,000 Metzerzentner. Verkauf wurden:

Theiß: 200 Mtr. 79.5 R. zu 9 fl. 8 1/2 fr., 100 Mtr. 79.5 R. zu 9 fl. 90 fr., 400 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 80 fr., 100 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 85 fr., 100 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 70 fr., gelb, 200 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 75 fr., Alles per drei Monate. — Bester Boden: 900 Mtr. 80.7 R. zu 9 fl. 90 fr., 200 Mtr. 79.4 R. zu 9 fl. 60 fr., 250 Mtr. 77 R. zu 9 fl. 25 fr., 100 Mtr. 78.7 R. zu 9 fl., mit Zulag, Alles per drei Monate. — Weizenbörger: 1200 Mtr. 79.2 R. zu 9 fl. 90 fr., 650 Mtr. 77.5 R. zu 9 fl. 70 fr., 200 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 45 fr., gelb, 300 Mtr. 77.8 R. zu 9 fl. 52 1/2 fr., Alles per drei Monate. — Tolnauer: 4800 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 85 fr., per drei Monate. — Hajer: 2400 Mtr. 77.8 R. zu 9 fl. 62 1/2 fr., 1000 Mtr. 77.8 R. zu 9 fl. 60 fr., Beides per drei Monate. — Banater: 300 Mtr. 78.5 R. zu 9 fl. 47 1/2 fr., 200 Mtr. 76 R. zu 9 fl. 35 fr., Beides per drei Monate. — Donau: 750 Mtr. 77 R. zu 9 fl. 32 1/2 fr., per drei Monate. — Nordungarischer: 300 Mtr. 78.2 R. zu 9 fl. 40 fr., 200 Mtr. 78 R. zu 9 fl. 20 fr., Beides per drei Monate.

Roggen: 100 Mtr. zu 7 fl. 30 fr., 200 Mtr. zu 7 fl. 20 fr., Beides per Kasse.

Gerste: 1000 Mtr. zu 7 fl. 32 1/2 fr., 200 Mtr. zu 7 fl. 40 fr., 300 Mtr. zu 6 fl. 60 fr., Alles per Kasse.

Hajer 5—10 fr. fester; man verkaufte: 300 Mtr. zu 6 fl. — fr., 250 Mtr. zu 6 fl. 35 fr., Beides per Kasse.

Termine spärlich verkehrt; Herbsttermine sind abgewickelt. Gehandelt wurde Vormittags Frühjahrsweizen zu 9 fl. 30 fr. bis 9 fl. 52 fr., Mais per Mai-Juni zu 5 fl. 86 fr. bis 5 fl. 84 fr., Frühjahrs-Hajer zu 6 fl. 31 fr.; Nachmittags war gar kein Geschäft.

In Produkten geringfügiger Verkehr. Pfia-

nen, böhmische Sachwaare per Oktober zu 25 fl., ferbische Sachwaare per November zu 21 fl. 42 fr. per 100 Kilogramm, flavonisches Pfiaumen u s, alteß, zu 21 fl. 50 fr. geschloßen. Fettwaare unverändert matt. Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle sind gegen Samstag unverändert.

Table with columns for commodity names (Weizen, Mais, Hafer, Spiritus) and prices (9.30-9.53, 9.20-9.25, etc.).

Budapester Todtenliste.

Stanislaus Kofikky, 48 J., Arbeiter, 6. B., Nervenkrankheit. Stephan Lörcs, 31 J., Arbeiter, 7. B., Schwindel. Cécile Davra, 22 J., Magd, 7. B., Selbstmord. Elisabeth Urban, 35 J., Arbeiterin, 4. B., Selbstmord. Rosalie Molnár, 30 J., Magd, 7. B., Bauchfellentzündung. Katharine Hurl, 70 J., 6. B., Leberkrankheit. Gisela Marab, 2 J., Obstweinfäule. 4. B., Darmentzündung. Franz Liezkovsky, 47 J., Beamter, 4. B., Lungenödem. Josepha Cerinych, 73 J., pens. Offiziersgattin, 6. B., Schlaganfall. Theresia Pechosnyakovic, 57 J., Musikerswitwe, 1. B., Magenkatarrh. Emil Rabak, 6 J., Zimmermannssohn, 7. B., Entkräftung. Agnes Draskovic-Szarka, 57 J., Tischlergattin, 3. B., Tuberkulose. Johann Farkas, 2 J., Arbeitersohn, 3. B., Bronchitis. Ludwig Markel, 2 J., Finanzwaidmannssohn, 4. B., Group. Julie Tompa, 11 J., 8. B., Nervenkrankheit. Theresia Wenzel, 25 J., Arbeiterin, 1. B., Schwindel.

Bom 28. Oktober.

Katharine Horbucka, 35 J., Arbeiterin, wohnungslos, Schwindel. Katharine Singer, 30 J., Bindergattin, zugereit, Schlaganfall. Joseph Herzman, 37 J., Schlosser, 6. B., Schwindel. Antonie Bartolovic, 70 J., Witwe, 1. B., Altersschwäche. Elisabeth Vidacs, 18 J., Maschinenfabrikantenstochter, 9. B., Lungenödem. Marie Eichy, Obermeyer, 40 J., Zeitungsausrußergattin, 2. B., Tuberkulose. Paula Krejci, 27 J., Magd, 2. B., Tuberkulose. Theresia Brunhauser-Weinhold, 77 J., Thierarztswitwe, 2. B., Leberentartung. Franz Start, 39 J., Fuhrmann, 5. B., Bronchitis. Heinrich Henevogel, 1 J., f. f. Rittmeistersohn, 5. B., Lungenentzündung. Joseph Habel, 40 J., Schlosser, 5. B., Tuberkulose. Mathias Wank, 50 J., Schlosser, 1. B., Herzlähmung. Mariska Kovacs, 1 J., Kaufmannstochter, 6. B., Magenkatarrh. Sigmund Graf, 1 J., Cafetierssohn, 9. B., Lungenentzündung. Stephan Sogob, 57 J., Bahnhinipektor, 5. B., Leberkrankheit. Alois Petrich, 3 J., Arbeitersohn, 3. B., Bronchitis. Andreas Gotjch, 63 J., 2. B., Leberkrankheit.

Wasserstand vom 30. Oktober.

Table with columns for location (Donau, Theiß, Seged, Temesvár, Drau, Save) and water level data.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Boxheft. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft, Spiegelgasse Nr. 5.

Table titled 'Bester Börsenkurse' listing various financial instruments and their prices.

Table titled 'Wiener Börsenkurs' listing exchange rates and prices for various commodities and currencies.

Table titled 'Prioritäten' listing interest rates and prices for various bonds and securities.

Kerepeserstrasse

2.



Kerepeserstrasse

2.



Das grösste

Herren- und Knaben - Kleider - Etablissement

von

LISSAUER HENRIK,

Budapest, Ecke Kerepeserstrasse vis-à-vis dem Nationaltheater-Gebäude,
empfeht seine Erzeugnisse zur herannahenden

Herbst- und Winter-Saison

zu folgend stannend billigen Preisen.

Herbst- u. Winteranzüge zu fl. 13, 16, 20, 24 bis 35 fl.

Herbst- u. Winter-Neberzieher zu fl. 9, 12, 15, 18, 22 bis 28 fl.

Herbst- u. Winterhosen u. Gilets zu fl. 7, 9, 11, 14 bis 18 fl.

WINTER-RÖCKE

aus glatten oder aufgeworfenen Sheepskin-Stoffen zu fl. 15, 17, 20, 24, 28, 32, 40 bis 50 fl.

Winter-Mäntel, Havelock u. Mentschitoffs zu fl. 11, 13, 16, 20, 25 bis 30 fl.

Jagd- u. Schützen-Röcke zu fl. 6, 8, 10, 12 bis 15 fl.

Reise-Gubas aus echt steierischem Loden zu fl. 10, 12, 16 bis 20 fl.

Kinder- und Knaben-Anzüge zu fl. 5, 7, 10, 13 bis 20 fl.

Schlaf-Röcke zu fl. 8, 10, 12, 14 bis 18 fl.

Salon-Röcke u. Gracks, schwarzer Bernviennne zu fl. 10, 12, 15, 20, 25 bis 30 fl.

Salon-Hosen, schwarz Tosting zu fl. 4, 6, 8, 10 bis 15 fl.

Salon-Gilets, schwarz u. weiss zu fl. 2, 3, 4 bis 7 fl.

Stadt-Regen große Auswahl zu fl. 30, 35, 40, 50 bis 150 fl.

Jagd- u. kurze Regen-Röcke zu fl. 11, 13, 15, 18 bis 25 fl.

Reise-Regen mit Siebenbürger, Schoppen-, Fuchs-, Wolf-, Viber- und Stunks-Futter zu fl. 32, 35, 40, 48, 54, 62, 80, 100 bis 160 fl.

Bestellungen nach Maß werden binnen 12 Stunden prompt effectuirt. — Bei Bestellungen genügt die Brustweite des Rockes und Länge der Hose. — Provinz-Aufträge werden prompt und streng solid gegen Nachnahme ausgeführt. — Nichtkonvenientes wird anstandslos umgetauscht.

Um Irrthümern vorzubeugen, bitte die Adresse genau zu beachten.

Allerlei.

(Ein verschwundenes Mädchen.) Wir haben gemeldet, daß Fräulein Klara Hofmann, Schwester der Schauspielerin des Wiener Stadttheaters, Elise Hofmann, nach einem unbedeutenden häuslichen Wortwechsel aus der Wohnung ihrer Angehörigen, Pestalozzagasse Nr. 6, verschwunden ist. Es wurde damals die Vermuthung ausgesprochen, daß das Mädchen entschlossen sein dürfte, sich ein Leid anzuthun. Diese Annahme ist zur traurigen Wahrheit geworden. Wie nämlich aus Petronell gemeldet wird, wurde vorgestern bei Deutsch-Altenburg die Leiche eines Mädchens von der Donau angeschwemmt, auf welche die Personbeschreibung der verschwundenen Klara Hofmann genau paßte. Thatsächlich wurde konstatiert, daß die angeschwemmte Leiche mit dem verschwundenen Mädchen ident ist. Klara Hofmann, welche als verschlossenes und trotziges Mädchen geschildert wird, hatte mit einem jungen Manne, angeblich einem Studenten, seit einiger Zeit hinter dem Rücken ihrer Angehörigen ein Verhältnis, wozu dieselben erst in den letzten Tagen Kenntniß erhielten. Sie stellten dem Mädchen das Ausmaß dieser Bekanntschaft vor und scheint dasselbe hiedurch in einen inneren Zwiespalt gerathen zu sein. Bei der Entschlossenheit der Unglücklichen bedurfte es nur eines geringen Anlasses zu dem Entschlusse, dem qualvollen Zwiespalt ihres Empfindens und Denkens ein gewaltsames Ende zu machen. Sie suchte den Tod in den Wellen und fand ihn. Die Angehörigen des Mädchens sind ganz frolos. — Wie man fernher mittheilt, soll Klara Hofmann seit mehreren Wochen trübfinnig gewesen sein und den verweilungsvollen Schritt in einem Anfälle von Geistesstörung ausgeführt haben. Ein Mitglied der Familie der Unglücklichen war gestern in Deutsch-Altenburg und agnosirte die Leiche, die vorgestern dort angeschwemmt worden ist, als die der Klara Hofmann.

(„Ein Pariser Roman“) so betitelt sich das neue Drama von Octave Feuillet. Die erste Szene führt uns in das Hotel Targy, den Sitz eines mehrfachen Millionärs, der die reizendste der Pariserinnen zu seiner Frau gemacht. Henri Targy hat sich aber plötzlich die Frage vorgelegt, woher sein Vermögen komme. „Woher stammt unser Vermögen?“ fragt er seine Mutter. — „Aus einem Verbrechen Deines Vaters“, antwortet sie. In der That hat Targy's Vater einen Freund betrogen und eine Waife bestohlen. Jener ließ, von Europa scheidend, eine unerwachsene Tochter im Kloster und eine Mitgift von drei Millionen in der Obhut des älteren Targy zurück. Dieser hat das junge Mädchen verheiratet, die Millionen aber unterschlagen. Wer ist das Opfer dieser Schurkerei? Eben jene junge, in Schönheit strahlende Baronin Chevrial, mit welcher der lebenswürdige Henri Targy soeben noch geplaudert und getanzt hat. — er junge

Millionär ist ein Ehrenmann. Sein Entschluß ist gefaßt: Er wird der Baronin das ihr gehörige Vermögen zurückerstatten. Marcelle, nicht minder charakterfest als ihr Gatte, nimmt die veränderte Situation ohne Murren an, sie bestärkt sogar ihren Gatten in seinem löblichen Vorsatz. Baron Chevrial, dessen Frau so plötzlich drei Millionen erbält, ist zu sehr Börsenspekulant, um diese unverhoffte Mitgift zurückzuweisen. Er staunt, zu finden, daß es in der Welt noch so ehrliche Menschen gibt, beschließt er, seinen Freund Targy für so viel Großmuth zu belohnen; er gibt ihm einen Platz in seinem Komptoir und 500 Francs monatlichen Gehalt. Uebrigens rechnet er auf Dankbarkeit seitens der schönen Marcelle, der Gattin seines Freundes. In der kleinen ärmlichen Wohnung, welche sie bezogen, nachdem das glänzende Hotel Targy verkauft worden, beginnt sie auch bald, sich zu langweilen. Die 500 Francs Gehalt ihres Mannes eichen nirgends aus. Da die junge Frau eine hübsche Stimme besitzt, so beschließt sie, dieselbe beim Theater zu verwerthen. Marcelle geht an die Bühne und — mit einem Schauspieler auf und davon. Der verlassene Gatte trägt den Verlust umso leichter, da er im Hause seines Chefs täglich der schönen Theresie Chevrial begegnet, deren holde Erscheinung ihn mit einer „tiefer Leidenschaft erfüllt.“ Im vierten Akt stirbt der Gatte Theresiens, Baron Chevrial, inmitten einer Orgie. Jetzt könnte Henri Targy die schöne Baronin heirathen, da auch seine ungetreue Gattin bei einem Schiffbruch umgekommen sein soll. Indeß Marcelle kehrt zurück, sie ist gerettet worden, gerettet, um sich zu Gunsten ihrer würdigeren — und reicheren Nebenbuhlerin zu tödten. So kommt Targy zu einer neuen Frau und zu seinen alten Millionen.

(Wie es in den Köpfen mancher Leute aussieht.) Ein Wahlskurrösium, wie es draßlicher kaum gedacht werden kann, wird von Berliner Blättern nachträglich registriert. Dasselbe ereignete sich in einem der östlichen Wahlbezirke Berlins. Krampfhaft zwei Wahlzettel in der einen, in der anderen Hand seine Legitimation haltend, tritt auf den Ruf: „Herr August Friedrich Gobebrink“ der also Gerufene an den Tisch des Wahlkomite's. „Welchen Herren geben Sie Ihre Stimme?“ „Ich wähle mir den Herrn Reichskanzler, den durchlauchtigsten Fürsten Otto Bismarck, Vater; er meint es am besten mit uns arme Leute und ihn will ich darum auch wählen.“ „Es ist aber noch ein zweiter Wahlmann zu wählen.“ „Dann wähle ich mir selber, denn ich meine es gerade so gut vor dem Lande.“ „Dann müssen Sie uns Ihren Namen laut und vernehmlich nennen, so schreibe ich das Geschrieb vor.“ „Also denn man schuh; August Frische Gobebrink, Arbeiter; aber kiefen Sie man in meinen Bettel rin, damit Sie meinen werthen Namen auch orthographisch und nach Puttamern richtig schreiben können; übrigens haben Sie ja meinen werthen Namen schonst in die Liste drin

und ich meine, det is Mumpiß, deß ich ihn hier noch extra vordeklaminiren muß.“ Weder Herr August Frische Gobebrink, noch der Fürst Reichskanzler haben in jenem Wahlbezirk die absolute Majorität erzielt, da keiner von Beiden dort als Kandidat aufgestellt worden war; aber der Urwähler Gobebrink hatte doch sein Wahlrecht geübt.

(Löwenzüchter.) In dem Bivio-Distrikt im Gebiete der Bari-Neger finden sich, wie Emir Bey (Dr. Schmitzler) berichtet, sehr viele Löwen; man sieht mitunter zwei bis drei zusammen im Gebüsch liegen; sie thun aber dem Menschen nichts zu Leide. Sie stehen, wie die Neger erzählen, unter der Botmäßigkeit eines dortigen Chefs, Lottor genannt, eines äußerst einfachen, gutmüthigen Mannes, welcher, wie Emir Bey selbst gesehen, stets zwei zahme Löwen in seinem Hause hielt; so lange er hin und wieder Geschenke an Korn und Ziegen erhält, erlaubt er seinen Untergebenen nicht, sich unnütz zu machen. Allerdings finden die Löwen in dem äußerst mageren Gebiete stets Nahrung genug; aber man respektirt sie auch ihrer Gutmüthigkeit entsprechend. Als sich einer zufällig in einer Fallgrube gefangen hatte, wurde schnell sein Chef herbeigeholt, welcher ihn durch ein paar in die Grube gelegte Baumstämme einen Ausweg bahnte, welchen der Gefangene sofort benützte, um, nachdem er uns anerkennend angebrüllt, seiner Wege zu gehen. — Ein anderer Chef hat die Macht, alles Wild von den Fanggruben fernzuhalten, und die Frau eines Dritten übt die Herrschaft über die Krokodile im Fluße Gineti.

(Seltene Verwandtschaftsverhältnisse.) Aus Kaiserlautern den 26. d. schreibt man: „Das Tagesgespräch in hiesigen Kreisen bildet die kürzlich erfolgte Verlobung des Herrn Kommerzienrathes und Fabrikdirektors Schön, eines hohen Fünßjügers, mit einer ganz jungen Dame, der Tochter des königlichen Studien-Direktors Herrn Dr. Simon. Das wäre nun weder selten noch bemerkenswerth. Allein die jüngere Tochter des Herrn Dr. Simon ist an Herrn Hans Schön, Sohn des Kommerzienrathes, verheirathet. Daß Vater und Sohn die Gatten zweier Schwestern werden, kommt wohl selten vor.“

(Joseph Matras.) Was man über den armen geisteskranken Matras berichtet, lautet traurig, und paßt so recht in die trübe Allerleienstimmung der Woche. Die ersten Tage verbrachte er in der Irrenanstalt in großer Aufregung, dann aber fiel er in tiefe Apathie. Seine Schlafkammer theilt der Unglückliche mit zwei Genossen und verbringt die übrige Zeit meist im Konferenzzimmer im zweiten Stockwerke, wo Lektüre und kleine Unterhaltungen zu finden sind. Stundenlang sitzt er und liest ohne Verstandniß für das Gelesene, starrt ins Leere, schreibt sinnlose Briefe ohne jeden Zusammenhang. Er erkennt Niemand mehr von all' seinen ehemaligen Freunden. Er macht kurze Spaziergänge im Parke, aber er ist nicht gern im Freien. Er weiß nicht, wo er sich befindet. Nur für

(4. Fortsetzung.)

Mann und Weib.

Roman nach dem Französischen des Albert Delpit.

2.

— Wir sind über das Alter der Thorheiten hinaus; was zwischen Ihnen und mir bestehen muß, das ist ein dauerhaftes, tiefes Gefühl, damit wir sicher seien, daß wir stets aufeinander rechnen können. Er sprach mit Salbung, indem er in seine freundschaftlichen Worte einen verliebten Accent legte und den Schmerz Katharinens zu lindern, auf ihre Wunde Balsam zu träufeln suchte.

— Sie kennen mich, fuhr er fort; ich bin ein Freund des Familienlebens. Ich bin in das Alter gelangt, wo man einen Herd, eine Familie braucht, und ich habe Ihnen eben dadurch, daß ich Ihre Tochter zu heirathen wünsche, einen Beweis meiner Zärtlichkeit gegeben. Mit meinem Namen und meinem Vermögen konnte ich mich leicht verheirathen. Aber unser Verhältniß war aller Welt bekannt. Meine zukünftige Familie hätte sicherlich gefordert, daß alle Beziehungen zwischen mir und Ihnen aufhören sollten. Diese gehässige Idee konnte ich keinen Augenblick lang acceptiren. Das wäre meinerseits eine Feigheit und eine Undankbarkeit gewesen. Noch mehr, ich hätte nicht den Muth dazu gehabt. Sie nicht mehr sehen, Sie, meine beste Freundin, die Vertraute aller meiner Gedanken! Mein Leben von dem Ihrigen trennen, so daß Sie eine Fremde für mich würden, so wie ich für Sie ein Fremder würde! Oher wollte ich unsere Liebe mit den Gesetzen der Welt, in welcher wir leben, in Einklang bringen, mit meinem geheimen Wunsche, mir einen Familienherd zu gründen — ich gehe noch weiter — mit Ihrem Wunsche, eine regelmäßige Existenz zu erlangen.

Katharina machte eine brüste Bewegung; der Marquis that, als merkte er es nicht.

Er fuhr in demselben ruhigen und zärtlichen Tone fort, seine verwegene Komödie zu Ende spielend, seine kleinen Insanien als Maximen der bürgerlichen Moral hinstellend.

— Sie sind die rechtschaffenste Frau, die ich kenne, sagte er ernst. Ich habe den Kampf, der sich in Ihnen, meine Freundin, abspielt, zwischen Ihren religiösen Ideen von ehemals und Ihrer Leidenschaft von heute rasch errathen. Ich habe nur einen Blick auf die in Ihrem Bücherschrantke befindlichen Bücher zu werfen gebraucht. . . Das erste Mal, als der verehrungswürdige Pater Brémond hier eingetreten ist, habe ich begriffen, daß ich in Ihrem Herzen nicht mehr allein bin.

Er näherte sich ihr ganz sachte und sagte in zärtlichem Tone:

— Oh, ich habe viel gelitten, Katharina, als ich sah, daß ich einen Entschluß fassen müsse. Ich habe mich rasch des Gedankens an eine fremde Heirath, die mich von Ihnen entfernen würde, entschlagen. Da habe ich mich entschlossen, Diana zu heirathen. Gewiß, sie ist schön, aber von einer kalten Schönheit, die mir nicht gefällt und welche man an Ihrer Seite nicht bewundern kann. Oh, Sie schaden Ihrer Tochter sehr, meine Freundin! Und dann habe ich sie als Kind gefaßt, und in meinen Augen wird sie stets ein Kind bleiben. Und endlich, nichts wird uns mehr trennen; wir werden das reizendste Leben führen, das man träumen kann; denn wir werden uns nie verlassen, nicht wahr, und wir werden uns immer sehen?

Ohne Zweifel hatte Herr von Landray lange über die Rolle nachgedacht, die er spielte. Nie hatte ein Komödiant seine Stimme geschmeidiger gemacht, nie seine Geberde berechnender, als dieser Mann.

Ihm lag wenig daran, die Wunde, die er dem Herzen und der Eitelkeit Katharinens geschlagen, wirklich zu heilen; er begnügte sich damit, sie einzuschläfern, um wenigstens bis zur Hochzeit einen Skandal zu vermeiden, der seine Projekte vereitelt hätte. Ein Beobachter, wie Herr Faure zum Beispiel, hätte die Sorgfalt bemerkt, die er daran wandte, um dieses Herz und diese Eitelkeit für den Augenblick zu schonen.

Er machte sich alt, er sagte, er sei des Lebens müde, ja selbst blaßt, damit Frau von Morere keine Minute glaube, daß eine neue Liebe in ihm vorhanden sei.

Und diese Lügen sollten ihren Eindruck nicht verfehlen, denn er wiederholte sie vielleicht zum zwanzigsten Male.

Und dann, wo wäre die menschliche Moral, wenn es den Schelmen nicht hie und da gelänge, einander zu betrügen?

— Frau Rochez befindet sich im Salon, sagte die Kammerfrau, indem sie die Thüre des Boudoirs diskret öffnete.

Katharina warf auf die Wanduhr einen Blick; dieselbe zeigte sieben.

Frau von Morere nahm den Arm des Marquis, und man begab sich in den Salon, um Gäste zu empfangen; so wie Frau Rochez, würden auch die übrigen nicht säumen zu erscheinen.

— Ich fürchtete, daß Sie nicht kommen würden, sagte Katharina, ihre Freundin küßend. Mein Brief ist wohl erst heute Vormittags bei Ihnen eingetroffen?

— Zum Glück war ich nirgends geladen, und

dann hätte ich mich frei gemacht, wenn ich es nicht gewesen wäre. Es ist nicht der Mühe werth, Witwe zu sein, wenn man nicht nach seiner Laune handelt. Und meine Kaprice ist es, immer zu Ihnen zu kommen.

Henriette Rochez trägt ihre Wittenschaft in Ehren.

Nachdem ihr Gatte, der galanteste Mensch der Welt, das Glück gehabt, sie zu heirathen, hatte er sich entschlossen, zu sterben! Das war das einzige Mittel, nicht mit seiner Frau zu leben: einem reizenden Ungeheuer, aber einem Ungeheuer.

Groß, schlank, hübsch, dank ihren Zügen von auserselbener Reinheit, ist Henriette so naiv wie möglich, aber auch so absolut wie möglich, das kostbarste Geschöpf der Welt.

Es ist ihre Spezialität, von aller Welt Böses zu sagen, von ihren Verwandten, von ihren Freundinnen, von sich selbst.

Es gibt keinen Stolz, den sie nicht zu beugen sucht, keine Ehre, die sie nicht zu befudeln bestrebt ist.

Unter einem immer poetischen Lachen verbarg sie ihre Bosheit. Sie soll Liebhaber gehabt haben. Aber selbst jene, die am meisten in sie verliebt waren, entfernten sich von ihr in einer gegebenen Stunde. Ihr Lachen thut weh: es ist eine Art Vipergeißel, welchem gewöhnlich eine der kleinen Verleumdungen vorhergeht und folgt, welche ihre Rosentlippen in einem Lächeln zum Besten geben.

Zwei so entartete Frauen mußten sich natürlich gefallen, trotz der Verschiedenheit ihres Alters: Frau Rochez war siebenundzwanzig Jahre alt. Henriette und Katharina waren also eng verbunden. Eine Art stillschweigender Paßt war zwischen ihnen vorhanden: sie leisteten sich gegenseitig Assisenz und vertheidigten einander. Aber Henriette, die von dem Dämon, Uebles zu reden, besessen war, verlegte zuweilen das Uebereinkommen.

Zwei oder drei Intime des Hauses erschienen noch nach einander, und ihnen folgte bald Frau von Kerlaint, die sofort Dianen mit den Augen suchte; als ob das junge Mädchen die Anwesenheit ihrer Freundin errathen hätte, zögerte sie nicht zu kommen.

Was Herrn von Morere betrifft, so benachrichtigte man ihn, wie gewöhnlich, erst in dem Augenblicke, da man sich zu Tische setzen sollte: er trat in dem Momente ein, da der Kammerdiener die Thüre des Salons öffnete, um anzuzeigen, daß das Diner servirt sei.

Schweigsam bot er Frau Kerlaint seinen Arm, während Katharina, auf den des Herrn von Landray gestützt, rückwärts blieb.

Der Beginn eines Diners ist fast immer kalt,

Fräulein M., die ihn seit seiner Erkrankung bis an die Schwelle dieses Hauses gepflegt, hegt er noch Interesse und fragt nach ihr.

(Eine Statue Thomas Carlyle's,) welche auf dem Chelsea-Quai, fast gegenüber Great Cheyne Row, wo der 'Wespe von Chelsea' fast seine ganze Lebenszeit hindurch wohnte, errichtet worden, wurde in Gegenwart zahlreicher Freunde, Verehrer und Verwandten Carlyle's von Professor Lyndall unter entsprechender Feierlichkeit enthüllt.

(Sechs junge Mädchen,) die ohne männliche Begleitung eine Fußtour von 6-700 englische Meilen unternommen, sind jedenfalls eine Merkwürdigkeit.

(Behufs theilweiser Erhaltung der Tuilerien) wird der Architekt Garnier bei dem bevorstehenden Abbruch in der Weise verfahren, daß alle noch brauchbaren Quadern, Gesimätheile, Fensterstürze und Werkstücke numerirt und in bestimmter Reihenfolge aufgestellt werden.

sei es, daß die Gleichartigkeit der Stimmung, welche an der Tafel zu herrschen pflegt, unter den Tischgenossen noch nicht hergestellt ist, oder weil diese mit ihrer Gabel glänzen, ehe sie mit ihrem Geiste glänzen.

So lange das behagliche Gefühl, welches die auserlesenen Gerichte und die vorzüglichen Weine hervorriefen, nicht die Zungen lösten, blieb man unter dem eisigen Eindrucke, der durch die Anwesenheit des Herrn von Morere verursacht wurde.

Er saß inmitten des Tisches, Katharina gegenüber, die er nie anders hieß als 'Madame'.

Er aß wenig, trank nur Wasser und sprach nie, ausgenommen um seinen Nachbarn einige Worte zu erwidern. Wenn einer seiner Gäste das Wort an ihn richtete, antwortete Herr von Morere mit kurzen Sätzen oder durch ein Zeichen des Kopfes.

Man sagte, er sei von seinen Arbeiten aller Art, namentlich seinen geographischen Studien, sehr in Anspruch genommen. Er war einer der Eifrigsten in den Sitzungen der berühmten Gesellschaft, welche die hervorragendsten Geographen und Reisenden der Welt zu ihren Mitgliedern zählt.

Zuweilen entsetzte sich dort Herr von Morere seiner gewohnten Stummheit und hielt eine klare und gehaltvolle Rede.

Die Welt behandelte ihn als Sonderling und Original, was ihn Katharina entschuldigen half und die Mühe ersparte, diesen entschlossenen Charakter eingehender zu studiren.

Niemand bemerkte die leuchtende Sanftmuth, die zuweilen den kalten Augen dieses Mannes innewohnte, und den Ausdruck unendlicher Güte, den seine geschlossenen Lippen plötzlich annahmen: es ist wahr, daß dieses Aufleuchten der Milde von kurzer Dauer war.

Nach und nach indessen belebte sich die Konversation.

Da Henriette anwesend war, konnte es nicht fehlen, daß man häufig Nebles nachredete und viel verkehrte. In einer halben Stunde streifte man alle Stände, packte man alle Schmach aus, wühlte man in allen Wunden — aber diskret, wie es sich in der Gegenwart eines jungen Mädchens geziemt: die Einen und die Anderen sahen in der Fäulniß der Pariser Welt nur einen Vorwand zu geistreichen Bemerkungen und schlüpfrigen Vergleichen.

Nur Anna-Marie und Diana sprachen nichts; was Herrn von Morere anbelangt, so schien er mit seinen in die Leere starrenden Blicken so weit von zuhause zu sein, als wäre er in Kamtschatka oder noch entfernter.

Geschwindigkeit u. Schönheit. Ein Knopfloch per Minute. 60 Knopflocher per Stunde. Für das härteste Tuch oder den feinsten Battist.

Websters Patent-Knopfloch-Arbeiter.



Es ist unmöglich, durch Annoncen eine vollkommene Idee von dieser wunderbaren und in ihrer Art einzigen Erfindung zum Ausstechen und Befestigen von Knopflochern zu geben, trotzdem dieselbe eine so einfache ist, daß ein Kind mit diesem Hilfsmittel ein besseres Knopfloch zu fertigen im Stande ist, als eine geübte Näherin ohne dasselbe.

werth und gibt dieser Knopfloch-Arbeiter allgemeine Befriedigung. Jeder, der denselben kennt, bezeugt, daß er sein Gewicht in Gold werth ist. Sein Arbeitsmaß ist ohne den mindesten Verlust ganz unabhängig von der Nadelmaschine gebraucht und hält so lange wie ein Fingerhut. Ein Knopfloch-Arbeiter, bestehend aus einem Stecher und Befestiger, in eleganter Schachtel verpackt, mit nach Empfang von 5. B. fl. 2.— franco zugesendet. H. Weckbrod, Wien, I., Krugerstrasse S. 1. Stof. nahe Kärntnerstraße. 1214.

L. Wr. Kunst- u. Hohlampf-Schleiferei

Neu und wichtig für Friseure, Raseure, Selbstrasirer und Aerzte.



Preis-Conrant gratis und franco. — Auswärtige Aufträge prompt per Nachnahme. Joseph Tschernako, Wien, VII., Mariahilferstraße 54.

Geldvorschüsse

auf alle Gattungen 14291 Lose, Aktien, Depotscheine und Pfandscheine

bis zum vollen Kurswerthe zu sehr mäßigen Zinsen ertheilt die Wechselstube

J. LÖRY,

Budapest, Hatvanergasse 17.

Geheime Krankheiten

jeder Art, insbesondere Manneschwäche und Frauenkrankheiten etc. heilt unter Garantie, auch noch so veraltete Formen,

Dr. Papai,

Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, H.-Kommitats-Physikus. 13167 Ordinit von 9-5 und 7-8 Uhr Abends. — Auch brieflich. Budapest, Kerepeserstraße 6, im Bazar. On parle français. English spoken.

„Claridad“ (Natur-Haar-Farbe)



ist als das einzig und sicher wirkende Mittel bekannt, welches in 8 Tagen dem Haare seine ursprüngliche Naturfarbe in jeder Nuance wieder gibt. NB. „Claridad“ hinterläßt keine Flecken und beschmutzt weder Kopfhaut noch Hände oder Wäsche etc. Die Flasche „Claridad“ nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

„Pureza“

das beste Haarfärbemittel, welches in 10 Minuten das härteste Rothhaar glänzend braun und schwarz färbt. Preis fl. 2.

Bei Bestellung eines einzelnen Artikels wird 20 kr. Emballage berechnet, per Postnachnahme zu beziehen von G. Wehrendt, Wien, I., Kärntnerstraße 45. Budapest bei Madocan & Pánsay, Kronprinzgasse 11. Klagenfurt bei Wilh. v. Dietrich, Apotheker Prag bei Dr. Richter, Apotheke zum „goldenen Löwen“.

Geheime Krankheiten

jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gichtbeschwerden, noch so chronisch, werden staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung gründlich geheilt, von dem Spezialisten

A. BESENBEK,

prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohnort: Budapest, Innere Stadt, (Ujvilágtoza) Neuenweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-hause, ebenerdig rechts, die erste Thür. Ordinit von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. 11303

Einladung zur Betheiligung

an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantirten großen Geldlotterie, in welcher

8 Millionen 940,275 Mark

innerhalb weniger Monate sicher gewonnen werden müssen.

Der neue, in 7 Klassen eingetheilte Spielplan enthält unter 93,500 Losen 47,600 Gewinne und zwar ev. 400,000 Mark, speziell aber

Table with 3 columns: Gew. in M., Anzahl, and another Gew. in M. column. Lists various prize amounts and their frequencies.

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Klasse 4000 im Gesamtbetrage von M. 116,000 zur Verlosung. Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgesetzt. Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen Geldverlosung kostet

das ganze Originallos nur 6 Mt. ob. fl. 3 1/2 ö. B.-M. das halbe " " 3 " " 1 3/4 " " das viertel " " 1 1/2 " " 90 fr. " "

und werden diese vom Staate garantirten Originallosse gegen Einzahlung oder Post-Einzahlung des Betrages an die Besteller direct von mir franco versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingekauft werden.

Das Haus J. Steindecker hat binnen kurzer Zeit große Gew. von M. 125,000, 80,000, 40,000, viele von 30,000, 20,000, 10,000 u. s. w. an seine Interessenten auszahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältnis der großen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glücksveruch nur empfohlen werden. Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan, aus welchem sowohl die Eintheilung der Gewinne als die resp. Klassen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und nach der Ziehung die offiziellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch meine Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreich-Ungarns veranlaßt werden.

Aufträge beliebe man umgehend und jedenfalls vor dem 15. November d. J. vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma

JOSEF STEINDECKER, Bank- und Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das Haus Josef Steindecker — überall als solid und reell bekannt — hat besondere Reklamen nicht nöthig; es unterbleiben solche daher, worauf das verehrl. Publikum aufmerksam gemacht wird.

Prof. Thedo's Bartzwiebel

das beste und sicherste Mittel zur Erlangung eines schönen Bartwuchses. Dasselbe befördert den Bartwuchs mit ungläublicher Schnelligkeit, so daß selbst 16jährige Männer in der kürzesten Zeit einen vollen und kräftigen Bart damit erreichen, was bereits durch Tausende von Zeugnissen bewiesen wurde.

Herrn Apotheker Josef Fürst in Prag! Die Bartzwiebel kann mit Recht ein Wundermittel genannt werden. Nach kaum vierwöchentlichem Gebrauche sehe ich mit Freuden meinen lang gehegten Wunsch in Erfüllung kommen. Bitte um 2c. Tsch. en. Wenzel Gindra, Uhrmacher.

Herrn Franz Eder, Apotheker in Brünn! Die mir gesendete Thedo's Bartzwiebel hat sich sehr bewährt, was ich Ihnen mit Dank zur Kenntniß bringe. M i f e l, den 25. September 1879. Jof. Döpreba.

Gehörter Herr Apotheker! Ich gestehe Ihnen, daß ich, wie alle ähnlichen Mittel, auch die Bartzwiebel für eine Marktfeierei hielt, doch habe ich mich zufällig bei meinem Freunde von der Vorzüglichkeit dieses Mittels überzeugt und ersuche Sie nun, mir für beistehenden Betrag auch ein Paket dieses ausgezeichneten Mittels zu senden. Budapest 18. November. A. Miescher m. p.

Preis per Paket fl. 2.10 Zu haben in Budapest bei Herrn Josef v. Lörr, Apotheker, Königsstraße; Weiskopf & Felig bei Pistor, Michaelerthor; Zemesvár bei Stephan Laczan. 9904

Am 1. November

muß das Lokal der Schuhwaaren-Fabrik-Niederlage

Schulhof Adolf,

IV., Karlsring, Karlskaserne, Gewölbe 24-25,

geräumt sein, weshalb die kostbaren Vorräthe aller Gattungen

Schuhe u. Stiefel

für Damen, Herren und Kinder über 20,000 Paar zu jedem Preise auch tief unter dem Kostenpreise ausverkauft werden.

Dem hochgeehrten Publikum ist jetzt bis 1. November Gelegenheit geboten, staunend billige Schuhwaaren sich anzuschaffen.

Vom 1. November ab befindet sich das Verkaufslokal dieselbe Kasernefront Nr. 6-7, in der jetzigen Spielwaarenhalle.

kleiner Anzeiger des „Neuen Wiener Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Im Politischen Volksblatte erscheint seit 24. September nebst anderen Romanen auch unter dem Titel **Ein Vergessener im Armenhause** ein neuer Roman von **Gustav Klinger**. Neu ein tretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen dieses Romanes gratis nachgeliefert. Die Administration des **Politischen Volksblattes**.

Junger Kaufmann, fähiger Verkäufer mit Kapital und feinsten Referenzen, wünscht an reellen Geschäfte mitzuwirken oder leistungsfähiges Haus zu vertreten. Ausführliche Anträge an „J. Kolb“ in die Expedition. 25752

Ausverkauf von Gold- u. Silberwaaren um den Erzeugungspreis bis 15. November. Lud. Heuffel, Schlangengasse 1. Auch ist ein Kasse zu verkaufen und das Lokal zu verlassen. 12564

Herrschafthaus - Wohnung, umfassend den ganzen 1. Stock mit 10 Zimmern und die Hälfte des Mezzanins des Hauses Nr. 23 öszuteza, ist pr. November l. J. zu vermieten, eventuell des genannten Haus zu verkaufen. Näh. IV., Wienergasse 5 l. St. Ein fast neuer, in bestem Zustande befindlicher, sehr eleganter

eiserner Samin mit Marmorplatte und Nohkonstruktion ist wegen Abänderung der Heizanlage komplett um 60 fl. zu verkaufen. Neuere Radialstrafe, Bajagasse Nr. 14, Villa Miecz-Laf. 25690

Die erste Tapezier- und Tischler-

Möbel - Industrie des Franz Glogovab, Tapezier-Meister, empfiehlt ihr großes Lager fortirter Salon-Garnituren in Seide, Crepe, Casamirstoffen, Ottomane, Divans. Die beste und billigste Einkaufs-Quelle bietet mein Establishment da ich dessen Werkstätte angefertigt wird. Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll Franz Glogovab, Tapezier-Meister, Hochstraße 12, Gde Palatingasse. 25031

Ein großer, gebrauchter **Spatherd** für Gasthäuser billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition. 25732

Konkurs. An der Schule der Salgó-Tarjányer isr. Gemeinde sind folgende Stellen sofort nach Acceptation zu besetzen u. z. 1. Die eines geprüften, **ledigen Lehrers** zum Unterricht der 3.-4. Klasse in den ung., deutsch. und hebräischen Lehrgegenständen; mit dem monatlichen Gehalte von 40 fl. 2. Die Stelle eines ebenfalls **ledigen Lehrers** für die 1. und 2. Klasse in obigen Lehrgegenständen mit dem monatlichen Gehalte von 30 fl. Offerte nebst Befähigungs-Zeugnissen beliebe man bis zum 6. November l. J. zu richten an **Samuel Weinberger, Schulpräses in Salgó-Tarjány.** 25748

Ein kompletter **Einpänner** sammt Deichsel für 2 Pferde, im besten Zustande, geeignet für Aerzte, Insassanten, Agenten, comfotabel, ist allsogleich zu verkaufen. Wo? jagt die Exp. 25716

Nur noch 3 Tage dauert der **Gänzliche Ausverkauf**. **Münz Nr. 2**, Budapest, Dorotheagasse Nr. 6. Wegen Aussteigerung und Ueberstufung in die Franz Deák-gasse Nr. 8 bin ich gezwungen, mein ganzes Lager von Leinwand, Tischzeugen und Wäschewaaren tief unter dem Fabrikpreise bis 1. November 1882 gänzlich um jeden Preis auszuverkaufen. Bestellungen jeder Art, sowie Brautausstattungen werden wie bisher übernommen, auf das Solideste angefertigt und billiger als überall berechnet. Das Portal und Geschäftseinrichtung, ist billig zu verkaufen. **Münz Nr. 2**, Dorotheagasse 6 (Wurmhof). 25599

Radialstrafe, im 1. Stock, ist ein Balkonzimmer und ein Alkov, möblirt, für 1 oder 2 Herren zu vermieten. Näh. in der Exp. 25714

Kerepessertstraße 12 bei Albert Ellinger, Juwelier und Uhrmacher, sind aus dem f. Verahante ausgelagerte Waaren zu staunend billigen Preisen zu haben. — Uhren mit 5jähr. Silber-Gylind. Kry-stallglas fl. 8
Silb.-Anf. Kry-stallgl. fl. 11
Silb.-Anf. Doppelm. fl. 14
Silb. Pat.-Doppelm. fl. 12
Silb.-Mem.-Kry-stallgl. fl. 14
Silb.-Mem. Doppelm. fl. 17
Gold-Damenring. fl. 2.50
Goldschering, mass. fl. 4.50
Golddiamantring fl. 8.50
Golddiamantring fl. 15.—
6 Paar silbernes Desfertzeug fl. 8.—
6 Paar großes Silber-Gzeug fl. 14.—
Provinzurlaube prompt Preiscurante gratis.

Ein Förster mit absolviert Staatsprüfung und sehr guten Zeugnissen, 34 Jahre alt, sucht Anstellung bei einer Herrschaft als Förster oder Jaganjäger. Anträge unter „N. N.“ an die Exp. 25755

Für 15 fl. lehre ich gründlich die einf. und doppelte **Buchführung**, nebst dem bezüglichen Rechnen und der Wechselkunde; auch erteile ich Separat-Unterricht in der deutschen, ungarischen und französischen Sprache, **Korrespondenz**, Schön- und Rechtschreiben. **S. Blod**, em. Handelschulprofessor, Radialstrafe 20. 25447

Ein Gassenmagazin, auch für Holz oder Kohlen geeignet, ist bis 1. November zu vermieten. Näheres Kerepessertstraße 39. 25693

Kaufe gebrauchte: 1 Edermann'schen Patentstuhl, 1 Bücherkrant. Offerte mit Preis unter „N. N.“ einzureichen. 25757

Offerte wegen Bureauleiter- und Buchführerstellen für die Büdnhölzschneiderei-Gesellschaft sind bei dem Herrn Kovács J. J., Budapest, einzureichen. 25760

Ein Klavier, Flügel, Tostan, in sehr gutem Zustande, ist wegen Ueberstufung billig zu verkaufen. 7. Bez., Balcerogasse 3, Thür 2. 125763

Ein Lehrling (Christ) aus guter Familie, welcher von seinen Eltern verpflegt wird, wird in einem hiesigen Leinen- und Wirkwaarengeschäft aufgenommen. Näh. in der Exp. 25731

Radialstrafe, im 1. Stock, ist ein Balkonzimmer und ein Alkov, möblirt, für 1 oder 2 Herren zu vermieten. Näh. in der Exp. 25714

Kerepessertstraße 12 bei Albert Ellinger, Juwelier und Uhrmacher, sind aus dem f. Verahante ausgelagerte Waaren zu staunend billigen Preisen zu haben. — Uhren mit 5jähr. Silber-Gylind. Kry-stallglas fl. 8
Silb.-Anf. Kry-stallgl. fl. 11
Silb.-Anf. Doppelm. fl. 14
Silb. Pat.-Doppelm. fl. 12
Silb.-Mem.-Kry-stallgl. fl. 14
Silb.-Mem. Doppelm. fl. 17
Gold-Damenring. fl. 2.50
Goldschering, mass. fl. 4.50
Golddiamantring fl. 8.50
Golddiamantring fl. 15.—
6 Paar silbernes Desfertzeug fl. 8.—
6 Paar großes Silber-Gzeug fl. 14.—
Provinzurlaube prompt Preiscurante gratis.

Ein junges Mädchen ertheilt Kindern gründlichen Unterricht im Klavierpielen und im Französischen. Gest. Anträge sub „J. N. 12“ an die Exp. 25774

Ein geübter Herrenkleider-Zuschneider sucht unter bescheidenen Ansprüchen sofortiges Engagement. Anträge unter „M. G.“ an die Exp. 25764

Praktikant aus gutem Hause für Kommissionsgeschäft gesucht. Fromm, Dohányuteza 6. 25761

Schleifensreiber mit schöner Handschrift wird gesucht. Offerte werden unter Chiffre „B. B.“ an die Exp. erbeten. 25759

Matulaturpapier um 15 fl. pr. Meterzentner, liefert ab Budapest die Exped. d. Nl. 25781

Ein Portal, resp. 2 Portale in sehr gutem Zustande sind sogleich staunend billig zu verkaufen bei B. Staub, Dorotheagasse Nr. 6. 25781

Kaltwasser- und Abhärungskuren werden unter ärztlicher Leitung im Herbst u. Winter mit bestem Erfolg gebraucht. In der Wasserheilanstalt Balcerogasse Nr. 4, VII. Bezirk, werden auf ärztlichen Rath alle hydro-pathischen Prozeduren genau und billig verabfolgt. Die Anstalt ist gründlich renovirt; für eine entsprechende Temperierung der Lokalitäten ist bestens gesorgt. Die Herren Aerzte und das geehrte Publikum werden auf diese Anstalt besonders aufmerksam gemacht. 25779

Z. K. M. S. G. T. L. M. A. U. V. A. D. W. Schon längst will ich, meinem Versprechen gemäß, Nachricht von mir geben; der Umstand, daß ich täglich eine Mittheilung von S. G. J. K. zu bekommen hoffe, hielt mich ab hiervon. Wie gerne ich schon im Besitze einer, wenn auch noch so kurzen Nachricht sein möchte, weiß nur ich. Sei vielmal und herzlichst geküßt von ewig Dein 25780

Goldene Damen-Uhr, Remontoir, mit auf den oberen Deckel gravirtem Zifferplatte, nebst kurzer Herren-Kette in Verlust gerathen. Der redliche Finder erhält 30 fl. Belohnung. Näh. die Exp. 25775

Ein junges Mädchen ertheilt Kindern gründlichen Unterricht im Klavierpielen und im Französischen. Gest. Anträge sub „J. N. 12“ an die Exp. 25774

Für Komptoir findet ein Praktikant (Christ) mit guter Handschrift sofortige Aufnahme. Näheres die Expedition. 25769

Ein leichter Jalousie-Wagen, 2 Wagenpferde, Geschirre, ein Reitpferd billig zu verkaufen. Milit.-Baudirektion Den. 25770

! Kommiss gesucht! geübten Alters, vertraut in der Spezerie-, Manufaktur- und Kurzwaaren-Branche, mit guten Zeugnissen, der deutschen ungar. u. slavischen Sprache mächtig; findet sofortige Aufnahme. Näheres **S o h n**, Dobutca 3. sz. Budapest. 25772

Ein junger Mann, der deutschen, ungar. und serbischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, wünscht in einem Geschäft neben dem Buchhalter oder als Aufseher angestellt zu werden.Adr. in der Exp. 25771

Im VI. Bezirke ist eine Gassenwohnung, bestehend aus 2 Zimmern u. im 1. Stock, pr. 1. November zu übergeben. Adresse in der Exp. 25773

Belohnung Demjenigen, der einen Fehlführer oder eine gute Erzieher- oder Korrektorstelle verschafft. Antr. unter „A. S.“ an die Exp. 25768

Junger Mann aus gutem Hause, mit Maturitätszeugniß, der ungar., deutschen und französischen Sprache in Wort u. Schrift vollkommen mächtig, mit den Anfangsgründen der Buchhaltung vertraut, wünscht in einem soliden Hause eine feinen Fähigkeiten entsprechende Anstellung. Gest. Anträge sub „Strebsam“ an die Exp. 25767

In der isr. Kultusgemeinde zu Szereb-Kerepür ist die Stelle eines geprüften **Lehrers**, der zugleich **מורה** ist, mit dem jährlichen Gehalt von 300 fl. zu besetzen; derselbe erhält auch freie Wohnung nebst Heizung. Reflektanten wollen gefälligst ihre Zeugnisse an den Gemeindevorstand einreichen.

Kompagnon mit einer Einlage bis 1000 fl. für eine chemische Fabrik gesucht. Dasselbst sind zwei transportable **Buden** zu verkaufen, so auch ein Gemischt-**Schwaaren-Geschäft** sofort zu übergeben. Näh. die Exp. 25777

Französisch, Englisch, Italien., Ungar. und Deutsch unterrichtet Prof. C. Balassa, Dobutca (Zrommelgasse) 6, 1. Stoc. 25762 Gewissenhaftem guten Unterricht im

Slavier wünscht eine Beamtenwitwe zu geben für sehr mächtiges Honorar, in oder außer dem Hause. Näh. die Exp. 25776

Zimmer gesucht. Ein solider junger Beamter sucht pr. 15. November ein anständig möblirtes Zimmer bei einer Christen-Familie im V. oder VI. Bez. Gest. Offerten unter „E. 14“ an die Exp. 25786

Gesucht wird für eine hiesige Apotheke ein **Diener** als Laborant, bevorzugt wird ein lediger junger Mann, der noch in seiner Apotheke bedienstet war. Adresse in der Exp. 25669

Ein passendes Geschenk für Fest- und Geburtstage wird ganz besonders der Roman:

„Die Geheimnisse des Rodusospitals“ von **Gustav Klinger** empfohlen.

Dieser Roman, welcher schon bei seinem Erscheinen im „Politischen Volksblatte“ von dem romanlesenden Publikum mit außerordentlicher Sympathie aufgenommen wurde, bewirkte in ganz kurzer Zeit das Erscheinen von zwei großen Separat-Auflagen, die rasch vergriffen wurden und nach dem die Nachfrage nach diesem Romane noch immer eine sehr rege ist, wurde das Erscheinen noch einer dritten Auflage veranstaltet. Der Roman

„Die Geheimnisse des Rodusospitals“ kostet 50 kr., mit Franco-Zufendung 55 kr.

Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Rodusospitals“ sind vom selben Verfasser erschienen die **Neuen Geheimnisse des Rodusospitals**, ebenfalls 3 Bände stark auch dieser Roman kostet 50 kr., mit Franco-Zufendung 55 kr.

Beide Romane kosten 90 kr.

Bestellungen sind zu richten an die **Administration des „Politischen Volksblattes“**, Leopoldstadt, Spiegelgasse 5. (Mit Postnachnahme wird nichts versendet).

Geschäfts-Eröffnung.
Ich beehre mich, einem hohen Adel und p. t. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein Geschäft **Radialstrafe, Fouchière-Palais** bestehend aus einem reich fortirten Lager von **In- und Ausländer Weinen** und **Champagner Liqueur: Cognac, Rum Thee, Theegebäude, Brenn-Spiritus, Franzbranntwein** und allen in diesem Fach schlagenden Artikeln in garantirt echten Qualitäten morgen, am 1. November, eröffne. Um geneigte Ertheilung gültiger Befehle erjucht hochachtungsvoll **Vámosi Vilmos.**
Selbst die kleinsten Ordres werden ins Haus gestellt.

Gummi u. Fischblasen.
Echt französisch, vo 2-6 fl., wie auch Damenspezialitäten (Pariser Schwämme) pr. Dbd 4 fl. bei **Mor. Pollitzer, k. k. Bandagist, Deák-gasse, Budapest.** 11088

Bieber Antal, THEE-HANDLUNG, Budapest, Zabolgasse 3, empfiehlt
1/2 Kilo fein Souchong-Thee fl. 2.—
1/2 Kilo russ. Karawanen-Thee fl. 3.—
1/2 Kilo Familien-Thee fl. 2.50
1/2 Kilo Peccobüthen-Thee fl. 3.—
1 Kilo Jamaika-Rum fl. 1.—
1 „ feinst Jamaika-Rum fl. 1.50
1 Maß Brasilianer fl. —.80
Bei Bestellung eines 1/2 Kilo Thee und 2 Flaschen Rum erhält jeder Käufer ein fein ausgestattetes chinesisches Original-Kistchen. Bestellungen werden prompt effectuirt. 10179

Marienbader Militär - Kurhaus-Lose
3400 Gewinnste in Gold, Silber u. 25,000 Juwelen im Werthe von fl. 25,000 á 50 kr.

Marienbader Militär - Kurhaus-Lose
Haupttreffer: ein **Damen-Brillantschmuck** á 50 kr. (Garnitur, 5 Stück) Werth fl. 3000.

Marienbader Militär - Kurhaus-Lose
2 Treffer: ein **Sibernes Tafel-Service** á 50 kr. (138 Stk.) Werth fl. 2000. Ferner weitere 138 Haupt- u. 3240 Nebengewinne.

Zu haben in den meisten Wechselstuben, Kollekturen und Losverächleifen.
GENERAL-LOSVERTRIEB: 12 **Wien, FORTUNA Wien, 12**
Rothen-thurmstr. Ernst Klingstein. Rothen-thurmstr.

Das rumänische Memorandum.

Wir haben vor Kurzem den Inhalt des ersten Theiles des jüngst erschienenen rumänischen Memorandums skizziert; der zweite Theil desselben handelt von der Union Siebenbürgens mit Ungarn und von den angeblichen verhängnisvollen Folgen derselben.

Der Verfasser des Memorandums schildert die Versammlungen der Rumänen in Blasendorf im April und Mai 1848; auf der letzteren sei ein aus 16 Punkten bestehendes Programm kundgemacht, von den Rumänen angenommen und beschworen worden. In diesen Punkten war unter anderem verlangt, daß der Staat den rumänischen Klerus dotiren, aus Staatsmitteln rumänische Volksschulen, Gymnasien, Seminarier, Militärschulen und wenigstens eine rumänische Universität errichten soll; an dieser Universität soll volle Lehrfreiheit herrschen, von ihr seien die Professoren frei zu wählen.

Die Wünsche der Rumänen gingen nicht in Erfüllung und während der absolutistischen Periode blieben 27 Petitionen, Denkschriften, Proteste und Informationen, welche die Rumänen nach Wien sandeten, erfolglos. Der Verfasser des Memorandums erörtert dann die staatsrechtliche Stellung Siebenbürgens; dieses „Großfürstenthum“, wie es im Memorandum konsequent genannt wird, habe 800 Jahre lang selbstständig bestanden. Die Rumänen wollten von der Union mit Ungarn nichts wissen; hiesu berechtigte sie ihre große Anzahl, denn obwohl die statistischen Publikationen der ungarischen Regierung über die Nationalitätsverhältnisse keine Daten enthalten, stehe es doch außer Zweifel, daß alle Anhänger der griechisch-orientalischen und der griechisch-katholischen Kirche in Siebenbürgen Rumänen sind; somit bestehe die Bevölkerung Siebenbürgens zu zwei Dritteln aus Rumänen.

Einer der Blasendorfer Punkte verlangte, daß die Unionfrage so lange nicht zur Sprache komme, bis nicht die rumänische Nation sich organisiert haben und im Landtage die Majorität besitzen würde. Die Nichtumänen Siebenbürgens respektirten jedoch dieses Verlangen nicht und auch eine Deputation an den König Ferdinand erreichte nichts. Die Nichtumänen wollten mit den Rumänen nicht brüderlich Hand in Hand gehen und ein unglücklicher Tag, an welchem sie ihre nationalen Traditionen mit Füßen traten, machte sie, die doch Herren hätten sein können, zu Sklaven der Ungarn, in deren furchterlichem Gemische sie zu Grunde gehen, wie die Deutschen, Slaven und Juden in Ungarn. Die Union war nichts Anderes, als ein gegen die Entwicklung und die Gerechtigkeit gerichteter Staatsstreich in legislativischer Maske. Der Kampf der Rumänen ist daher ein natürlicher und gerechter Kampf um das Dasein, auf welchen sie nicht verzichten können, ohne auf ihre Existenz, auf ihr Leben zu verzichten. Dies veranlaßte die Rumänen, während der Revolution für ihre Existenz und für die Erringung der Autonomie Siebenbürgens zu kämpfen. Das tyrannische, nivellirende System der Ungarn lasse die Gemüther nicht zur Ruhe kommen und dies um so weniger, als die weltliche Gewalt in ihrem Magyarisirungsseize schon bis an die Altäre dringe. Sie begnügt sich nicht mehr mit dem jus circa sacra, obwohl ihr nach der modernen Auffassung selbst dieses Recht nicht gebühre, sondern magt es, sich auch ein jus in sacris zu arrogiren.

Der Staat und die katholische Kirche.

In Erlau hat am 25. d. eine Konferenz des Klerus der Erlauer Erzdiöze in Betreff des Pensionsinstituts der Geistlichen stattgefunden. Bei dieser Gelegenheit hielt der Erlauer Erzbischof Joseph Sasmasa eine längere Rede über das Verhältnis zwischen dem Staate und der katholischen Kirche. Der Inhalt dieser Rede war wohl schon vorzugsweise skizziert worden, heute liegt aber der Wortlaut der Rede vor und aus diesem heben wir im Nachstehenden die zwei markantesten, auf das Verhältnis zwischen dem Staate und der katholischen Kirche bezüglichen Stellen hervor.

Die erste dieser Stellen lautet: Viele verkünden das Prinzip, daß das wahre Interesse der menschlichen Gesellschaft und des bürgerlichen Fortschrittes die vollständige Vereitigung der Religion bei der Organisation und Regierung der Gesellschaft fordern, daß der Staat, als Basis und Quelle jedes Rechtes, in seiner Macht unbeschränkt sei. Daraus ziehen sie leicht den Schluß, daß die Feststellung der Rechte der Kirche ausschließlich dem Staate gebühre, daß die Kirche diese Rechte nur mit Erlaubnis und Zustimmung des Staates ausüben dürfe und daß daher auch für die päpstlichen Entscheidungen und Verordnungen, selbst wenn sie sich bloß auf die äußere Ordnung beziehen, die Sanction, die Genehmigung oder wenigstens die Zustimmung des Staates notwendig sei. Einige gehen sogar so weit, daß sie, wenn es von ihnen abhinge, die Kirche selbst aus den mit ihren Mitteln gegründeten Schulen verdrängen, sie der für das katholische Schulwesen gesammelten Güter und Stiftungen berauben würden. Allein wer im Rechte bewandert ist, für den ist die Rechtslosigkeit dieser Bestrebungen offenbar. Der göttliche Gründer der Kirche hat durch dieselbe eine wahrhaft vollkommene Gesellschaft geschaffen, welche durch staatliche Grenzen nicht beschränkt, keiner Gewalt

unterworfen ist und welche, um die Menschheit zum Heile zu führen, die volle Freiheit in ihrer Macht und in der Ausübung ihrer Rechte besitzen muß. Christus hat der Kirche ihren Ursprung und ihre Verfassung gegeben, nicht der Staat. Als vollkommene und selbstberedigte Gesellschaft darf sie mit dem Staate nicht vermischet werden. Denn die unmittelbar von Christus gegründete Kirche hat einen anderen Ursprung, als der Staat; die Zwecke und Mittel der Kirche sind andere, als jene des Staates; die Kirche hat eine durch Christus festgestellte, unabänderliche Verfassung, während jene der Staaten wandelbar ist. Die Kirche ist heute noch dieselbe, wie sie vor achtzehn Jahrhunderten aus der Hand ihres Gründers hervorging, während rings um sie Staaten in Trümmer fielen und Völker verschwanden.

Und an einer anderen Stelle der Rede heißt es: Nichts verlegt das allgemeine Gefühl der Billigkeit tiefer, als wenn unter gleichzeitiger nachdrücklicher Betonung der Gewissens- und Religionsfreiheit in unserem Zeitalter der freien Meinung, des freien Wortes und der freien Bestrebungen unter dem Vorwande, daß angeblich Uebergreifen Schranken gesetzt werden müssen, mit verdächtigen Mißtrauen gefordert wird, daß die Wirksamkeit der Kirche gelähmt, die Kirche in Fesseln gelegt werde, jene Kirche, deren heilfam mitwirkende Thätigkeit mit der Gründung und mit den glänzendsten Tagen der Geschichte unseres theuren Vaterlandes untrennbar verbunden ist. Wir handeln somit nicht aus gefehlwidrigem, unüberlegtem Uebereifer, sondern im vollen Bewußtsein unseres Rechtes, wenn wir, uns auf das allgemeine Gerechtigkeitsgefühl berufend, bemüht sind, die Freiheit der katholischen Kirche unverfehrt ausrecht zu halten, deren Besitz, sowie der von der Kirche stets gewünschte, ungehörte Bund mit dem Staate es uns ermöglicht, nachdrücklicher für das Gemeinwohl thätig zu sein. Und diese Thätigkeit kann dort nicht überflüssig sein, wo so viele schreiende Bedürfnisse Vertheidigung, so viele Wunden Heilung erwarten. Deshalb kann auf keiner Seite die Haltung Jener gebilligt werden, die mit zu weit gehendem Eifer die vollständige Trennung zwischen Staat und Kirche anstreben. Hiesu ist an und für sich kein Grund vorhanden. Es fließt ja aus der Natur der Sache, daß Staat und Kirche zu einander nicht im Kampfe, nicht im Gegenseite stehen können; ja die Kirche ist die feste Stütze, der beste Schutz des Staates, sie ist der bedeutendste Faktor seiner Wohlfahrt. Durch Förderung der Tugendhaftigkeit und Religiosität erzieht die Kirche auch gute Staatsbürger; sie verleiht dem Ansehen der Herrscher durch die göttlichen Gesetze größere Festigkeit, andererseits bezeichnet sie die Wohlfahrt der Völker als den Zweck der Herrscher, damit dieselben in ihrer Gewalt nicht ein Mittel für Herrschergeilüste, sondern die Pflicht, ihre Unterthanen glücklich zu machen, erblicken. Die Kirche schützt daher durch die Heiligkeit der Religion nach einer Seite die Rechte der Herrscher, der Völker und der Einzelnen, nach der anderen Seite aber stellt sie die Pflichten derselben fest. Auf diese Weise gibt sie den menschlichen Gesetzen eine heiligere Grundlage, und sichert sie ihnen den treueren Gehorsam. Die irdische Gewalt kann nur das Ueberwuchern des Bösen verhindern, während es die Aufgabe der Kirche und der Religion ist, das Gute zu säen und zu hegen. Aus dieser einträchtigen Thätigkeit beider Gewalten entspringt die Uebereinstimmung ihrer Bestrebungen. Und kann Demjenigen, der unsere Verhältnisse kennt, das hohe Maß von Ansehen, Würde, Ruhm und Glanz verborgen bleiben, welche aus diesem Bunde bei uns für die Kirche und den Staat entspringen sind? Sie sind miteinander durch ein so vitales Bündniß verknüpft, daß der eine Theil das Band seiner Wohlfahrt und Größe nur in der Wohlfahrt und Größe des anderen Theiles finden kann.

Fremdenliste.

- Vom 30. Oktober. -
Hotel de l'Europe. Freiherr K. v. Steingraber, f. k. Oberst u. Militär-Mtache, Rettersburg. - Baron M. Morpurgo, Partik., Triest. - Ritter E. v. Wittner, f. k. Komul., Petersburg. - A. Trautsch, f. k. Oberst, Solonca. - J. Mozley, Partik., London. - C. Bauer, Priv., Wien. - R. Berger, Priv., Wien. - W. Raichauer, Großhändler, Wien. - S. Jzlat, Kaufm., Raab. - E. Gömy, Kaufm., Breslau. - A. Krammer, Priv., Linz. - A. Redt, Priv., Wien. - D. Unger, Kaufm., Wien. - M. Einsler sammt Gemahlin, Wien.
Hotel zum Erzherzog Stephan. Chevalier H. Wayne, Chef-Ingenieur, London. - E. Schaaf, Ingenieur, Segedin. - R. Stauffer, Priv., Wien. - F. au J. Bubay, Priv., Newyork. - J. Thingal, f. k. Kolár, Tirnau. - H. Hüfner, Revisor, Wien. - J. Mártonfy, Defonom, Debreczin.
Hotel National. E. Simor, f. k. Rath, Odenburg. - A. Szalay, f. k. Richter, Steinamanger. - A. Deckerolles-Kruspér, Gutsb., Großwardein. - N. Belleqay, Gutsb., B.-Csaba. - J. Bodnár sammt Gemahlin, Adv., Nyireggháza. - A. Fries, Adv., Klausenburg. - Mme. M. Krucskoosky, Priv., Karafal. - D. Ambró, Beamter, Wien. - J. Zuromek, Ingenieur, Wien. - E. Weiß, Kaufm., Wien. - B. Juskó sammt Gemahlin, Apotheker, Lotis. - M. Szenthe, Buchhalter, Bilis. - M. Rejster, Gutsb., Murakombat. - A. Horváth, Gutsb., Murakombat. - J. Hippich, Geistlicher, Kalocsa. - F. Langer, Kaufm., Gömör. - H. Zwibad, Kaufm., Hegyész. - J. Groß, Kaufm., Segyész. - Frau P. Kaiser, Priv., Békprim. - L. Kohn, Kaufm., Wien. - J. Szabó, Gutsb., Somogy. - E. Nowotny, Kaufm., Brünn.
Hotel zur Königin von England. Gr. D. Chotek, Gutsb., Wien. - A. Silassy, Gutsb., Losoncz. - J. Zamojsky, Gutsb., Szolnok. - B. Grünwald, Deputirter, Neufohl. - J. Wasdingen, B.-Richter, Raab. - J. Popper, Fabrik., Brünn. - G. Bod, Kaufm., Hanau. - J. Simon, Kaufm., Paris. - M. Levy, Kaufm., Breslau. - B. Zouffa, Kaufm., D.-Földvár. - R. Hohlmann, Kaufm., Wien. - J. Hirschmüller, Kaufm., Wien. - J. Altmann, Untern., Wien. - Baron Marotiesics, Lieutenant, Wien.
Hotel zum Tiger. A. Hegebüs, Gutsb., Szolnok. - G. Braun, Bankier, Wien. - B. Esch, Kaufm., H.-Böhmény. - D. Pich, Kaufm., Wien. - M. Sachel,

- Kaufm., Neubitzhof. - L. Rechnitz, Kaufm., Pápa. - L. Briker, Kaufm., Wien.
Hotel zur Stadt Paris. S. Weiß, Gutsb., Abauj. - C. Steiner, Advokat, Békprim. - J. Dejer, Fabrikant, Wien. - Ph. Kohn, Kaufm., Wien. - C. Büstmann, Kaufm., Dresden. - L. Wessel, Kaufm., B.-prim. - J. Fanto, Kaufm., Holitsch. - J. Fritj, Kaufm., Segedin. - R. Spieckregen, Kaufm., Schaffhausen. - A. Kratochwil, Reisender, Prag. - L. Bedmann, Künstler, Nancy. - J. Schulz, Künstler, Berlin.
Hotel zum goldenen Adler. E. Berceky, Gutsb., besitzer, Taus. - M. Baniich, Gutsb., Altenburg. - G. Hillebrandt, Gutsb., P.-Gyenta. - F. Hillebrandt, Gutsb., besitzer, P.-Gyenta. - R. Stamer, Bizegepan, Szentes. - D. Fürich, Advokat, Szarvas. - F. Daranyi, Advokat, Kecskemet. - M. Groß, Defonom, Szeghalom. - F. Szalay, Stuhlrichter, Szarvas. - F. Habay, Techniker, St.-Peter. - D. Albut, Beamter, Gyebetsfalva.
Hotel Harmonia. L. Molnar, Gutsb., Felegyháza. - F. Fleischer, Gutsb., Bányász. - R. Szöke, Gutsb., D.-Tenger. - M. Rabe, Gutsb., Bitez. - J. Pápay, Gutsb., Demén. - Dr. Haák, Advokat, Drosbáza. - A. Zolnay, Advokat, Kecskemet. - D. Kovács, Agent, Gran. - M. Körtövelpey, Richter, Talspa. - G. Rabdebó, Defonom, Talspa. - R. Rabe, Bäcker, Bitez. - L. Borus, Advokat, Debreczin. - M. Kallay, Geistlicher, Beres. - G. Mocsday, Gutsb., J.-Falva. - J. Murányi, Hofrichter, Tenke. - S. Tóthoy, Hofrichter, Kompolt.
Hotel zur Königin Elisabeth. J. Földváry, Gutsb., besitzer, Dömsöd. - H. Bojnics, Gutsb., Baja. - M. Kemeth, Gutsb., D.-Szerdahely. - A. Holzbauer, Fabrikant, Wien. - E. Mayer, Ingenieur, Urad. - B. Gzibor, Ingenieursgattin, Szeghád. - F. Saly, Baumeister, Kéthely. - D. Polnay, Beamter, D.-Szerdahely. - B. Nemeth, Beamter, D.-Szerdahely.
Goldwarth's Hotel Frohner. Baron Devis, Gutsb., Gdd. - P. Bacher, Gutsb., Wien. - J. Kupfa, Rath, Wien. - J. Bucconsky, Fabr., Wien. - S. Feuerstein, Gutsb., Barichau. - Koniatovsky, Inspektor, Teschen. - J. Jlich, Inspektor, Teschen. - P. Pasauer, Fabr., Segedin. - J. Pollak, Fabr., Segedin. - B. Degraly, Ing., Preßburg. - E. Petri, Kaufm., Hamburg. - J. Schulz, Kaufm., Szucsány. - J. Rosenfelder, Kaufm., Würzburg. - M. Wolf, Kaufm., Triest. - J. Grtler, Kaufm., Wartberg. - M. Heim, Kaufm., Kremm. - J. Landauer, Kaufm., Harta.
Hotel Orient. B. Nagy, Gutsb., Kis-Hantos. - L. Urdardy, Gutsb., Lápó. - Eze. - Th. Camell, Ing., London. - R. Hillier, Ing., Frankreich. - J. Viola, Adv., Ung., Miskolc. - D. Zelenay, Lehrer, Preßburg. - J. Burger, Techniker, Ujfalu. - E. Zinner, Ing., Wien. - L. Hausler, Kaufm., Wien. - J. Weiß, Kaufm., Großwardein. - J. Horner, Kaufm., Lemesvár. - R. Szabó, Defonom, Segedin. - H. Halaj, Defonom, Eszográd. - M. Fleischer, Kaufm., Segedin. - S. Weisels, Kaufm., Karagay. - G. Gruber, Kaufm., Hermannstadt. - J. Ritzbauer, Unternehmer, Tiba-Löt. - J. Baum, Kaufm., Polgar.
Hotel zum weißen Schwan. A. Nemeth, Gutsb., Feketehegy. - J. Barga, Gutsb., Kecskemet. - J. Hetenyi, Gutsb., Solt. - J. Braun, Gutsb., Szarvas. - M. Lemesváry, Beamter, Szöny. - B. Bornstein, Priv., Rosenau. - J. Bad, Priv., Erlau. - J. Säent, Pferdehändler, Preßburg. - J. Leitersdorfer, Kaufm., Aroshállás.
Hotel Hungaria. G. Leucht, Gutsb., Sz.-Somlyó. - B. Sommerfeld, Priv., Berlin. - E. Pittor, Priv., Worms. - J. Schmarda, Priv., Wien. - E. Fermann, Direktor, Wien. - R. Hickmann, Ingenieur, Boghán. - J. Urban, Ingenieur, Brüffel. - R. Kolaczek, Güterdirektor, Pantofa. - P. Goltan, Prof., Schennik. - A. Halmay, Baumeister, Urad. - D. Heryl, Kaufm., Lemesvár. - L. Frischer, Kaufm., Neuhäusel. - R. Mirek, Kaufm., Wien. - F. Schneider, Kaufm., Frankfurt. - H. Mack, Kaufm., Ulm.
Hotel zum König von Ungarn. J. Beliczay, Dvergepan, B.-Csaba. - A. Mocsis, Gutsb., Solt. - R. Sarfady, Gutsb., Banat. - F. Tóth, Gutsb., Segedin. - A. Polgar, Priv., Szolnok. - A. Barda, Priv., Toppau. - S. Mezey, Defonom, Dévaványa. - J. Gödörhy, Defonom, Uda. - J. Rakits, Adv., L.-Sederin. - S. Stern, Kaufm., Drosbáza. - D. Strauß, Kaufm., Szil. - L. Löwenbach, Kaufmann, Mató. - A. Postel, Kaufm., Tata. - A. Sonnenfeld, Kaufm., Urad. - J. Gerbek, Kaufm., Wien.
Hotel zum Jägerhorn. J. Robek, Gutsb., Buda-Pest. - J. Göb, Gutsb., N.-Károly. - L. Mady, Gutsb., Homonna. - R. Bazin, Adv., Marmaros.

Meidinger - Oefen
Beste Ventilations-Oefen.
H. HEIM, Budapest, Thonothof
Wien, Ober-Döling, Währinger-gasse Nr. 12; Niederlage: Wien, L. Kärntnerstrasse Nr. 42.
Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thür zu sehen.

Verlag von F. Pauly.
Heide i/Holst.
Herodias
Neuer, spannender Roman von Karl Hartmann-Plön.
Vorräthig in allen Buchhandlungen u. in jeder guten Leih-Bibliothek.
Neu! Spannend!

Sajat (belhoni) készítésü

fehértűket, jelesen fehér és színes férfi ingeket, legfinomabb minőségben és kifogástalan jó szabással, melyek solid és izléses kiállítására nálunk sajnos, hazai iparunk kárára, annyira elterjedt bécsi és külföldi árut jóval felülmúlja, tetemesen olcsóbban, ajánl az öszívad alkalmából

Karikás Lajos,
Budapest, V., Dorotya-utca 3.

Vidéki megrendelések a legnagyobb figyelemmel és pontosággal teljesítettek. — Ugyanott legújabb angol és francia férfi divatára különlegességek nagy választéku raktára.

Legnagyobb választék férfi nyakkendőkhöz olcsó áron!

DANKSAGUNG.

Wegen unwürdigem Vorgehen von Seite des Eigenthümers meiner bisherigen Lokalitäten wurde ich gezwungen, dieselben mit Ende dieses Monats zu verlassen.

Indem ich meinen sehr geehrten Gönnern und P. T. Gästen für das mir bisher geschenkte Wohlwollen ergebenst danke, erlaube ich mir gleichzeitig die höfliche Anzeige zu machen, daß ich meine auf das luxuriöseste und bequemsten eingerichteten neuen

Kaffeehaus-Lokalitäten

am **Frau-Josephs-Quai, Thonethof**, Ende dieser Woche eröffnen werde. Ich werde, wie bisher, auch in der Zukunft bestrebt sein, allen Ansprüchen meiner sehr geehrten Gäste in jeder Richtung zu entsprechen und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Szidon, Cafétier.

DEMUTH'S
Maschinenriemen-Kitt.

Bestes und billigstes Bindemittel, statt der Riemen-Nästen, Schrauben, Näh- oder Binde-Nämen.

Zur Erzeugung von gefitteten, einfachen, doppelten und dreifachen Treibriemen.

Beste Reparatur für alte, gerissene Treibriemen.

S. GRAUER, Wien,
V., Rudigergasse 16.
Centraldepot für den Kontinent

TEMESVÁRY

SCHUH-FABRIKS - NIEDERLAGE
Imre Temesváry,
Budapest, Hercegethstrasse 11.

Für Damen:
Kommodische aus Leder oder Filz mit Stödel u. Maschinen fl. 1.80
Sapfing- oder Leder-Zugstiefeln 20 Cmt. hoch, feinste Ausstattung fl. 3.20

Für Herren:
Zugstiefel aus Kalb- oder Ziegen-Leder mit geschraubten Doppelsohlen fl. 4.20
Dieselben aus Kunstleder fl. 5.—
Stiefel, 50 - 60 Cmt. hoch, aus Ziegenleder mit geschraubten Doppelsohlen, wasserdicht fl. 9.—
Bestellungen werden gegen Nachnahme effektiert. Nichtkonvenientes ungetauscht und ausführliche Preiscurante gratis versendet.

Dr. Hartmann's
Auxilium.

Bestbewährtes Heilmittel gegen **Barrhöfrenfluß** bei **Herren** und **Fluß bei Damen**.

ein streng nach medizinischen Vorschriften bereitetes Präparat, heilt ohne Einspritzung schmerzlos, ohne Folgekrankheiten, frisch entstanden noch so sehr veraltete gründlich und entsprechend schnell. Ausdrücklich verlangeman

Dr. Hartmann's Auxilium für Herren oder für Damen und ist dasselbe sammt belehrender Broschüre und einer zu einer Konstitution in der Anstalt des Herrn Dr. Hartmann berechneten Karte in allen größeren Apotheken und den Preis von fl. 2.50 zu haben.

Haupt-Depot:
W. Twerdy,
Apoth. I., Kohlmarkt 11, Wien.

100 Stück

starke Stiere und angelegte junge Ochsen wegen Wirtschaftsveränderung zum Verkauf. Gaffron bei Raubden, 14385

Diese Anstalt wurde für ihre verdienstvollen Leistungen von der europäisch-wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris mit der goldenen Medaille erster Klasse ausgezeichnet.

Preis des Arztes 2 fl. 50 kr.

Geheime KRANKHEITEN

jeder Art, so auch Manneschwäche, Hautausschläge, Gharbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Zivilspitalen, in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden, veraltete in 10 Wiften) von dem

Spezialisten J. WEISS,
prakt. Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der belgischen goldenen Medaille mit der Krone, der schwedischen Medaille comen. und der goldenen Medaille erster Klasse der europ. wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris

Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, Kronprinz-(Herren-)Café Nr. 8 (Bazar Gasse), Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 9 bis 11 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr, auch brieflich. Wartezimmer separirt. Medicamente werden besorgt.

J. PRINDL
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für **Geheime Krankheiten**

heilt bekanntlich jeden Gharhöfrenfluß, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, bestell Geheimes - Heilmittel der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000mal glänzend bewährten neuen **Beil-Methode.**

Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr, Budapest, Königsstr. 2. Stock. Eingang an der Stiege.
Sonorar möglich, auch brieflich.

Gummi und Fischblasen.

Gut französisch fl. 1.50 bis 4 fl., wie auch Damenpezalitäten (Pariser Schwämme) per Dbd. fl. 2.50 bis 4 fl., bei

F. Spitz, Bandagist,
Budapest, Dorotheagasse 3.
Bei mir ist die berühmte Wunder-Bruchsalbe zu haben. Preis per Zigel fl. 2.75.

Für

!Haushaltungen!

Prima preußische Salonkohlen

und zwar: Stiel- und Würfelkohlen á 82 kr. { pr. 50 Kilogramm
Ruhkohle für Füllöfen á 79 kr. = 1 Zoll-Zentner
in plombirten Säcken franko in den Keller gestellt,
ganze Fuhrn billiger.

Coaks zu Original-Preisen der Budapester Gaswert empfiehlt

LUDWIG ZWEIG,
Vertriebs-Agentie der

Gebrüder Gutmann'schen
Steinkohlenwerke,
V., Waaggasse Nr. 3.

Erste österr. ung. patentirte

MINERALSÄRGE!

Die Mineralsärge, bereits in sämtlichen Staaten Europa's mit dem glänzendsten Erfolge eingeführt, von vielen sachmännischen Kapazitäten nach genauer Untersuchung belobt und für praktisch befunden, zeichnen sich besonders aus durch elegante Form, außerordentliche Dauerhaftigkeit und Billigkeit. Diese Särge von der billigsten Sorte bis zu den am reichsten ausgestatteten Prachtsärgen laut Befund des Magistrates nicht schwerer als andere Särge, können wegen ihrer vorzüglichen Konstruktion nicht genug dem p. t. Publikum empfohlen werden, u sind zu beziehen durch die erste österr. ung. patentirte Mineralsärge-Fabrik

A. Grassmann & Co.,
Budapest, IX., Csepelrakpart 12.
18568
Preiscurante auf Verlangen gratis. Provinzbestellungen prompt.

Die Metallwaaren-Fabrikshalle von
D. H. POLLAK,
Spengler-Meister, Budapest, Wienergasse 5,
empfiehlt zur Saison ihre Erzeugnisse, nach den neuesten Mustern ausgeführt.

Original-Fabrikpreisen.

Emalgierte nur besserer Sorte zu Original-Fabrikpreisen.

Stufen-Einstellungen von 25 fl. aufwärts.

Ofenvorsetzer in Stahl, die neuesten Pariser Modelle	fl. 3.50-25
Holzförbe, fein lackirt und in Malereien ausgeführt	fl. 5.50-15
Kohlenbehälter, lackirt fr. 90	fl. 1.50-2.50
Ditto, fein lackirt	fl. 3.50-25
Ofenschirme, fein lackirt	fl. 4.50-15
Echt engl. Zimmerclosets	fl. 25, 30-35
Leibstühle, fein lackirt, mit Porzellanemal	fl. 13-16
Echt amerik. Zimmerclosets	fl. 15-18
Komplete Bäder-Einrichtungen	fl. 75-500
Badenwannen aus starkem Zink	fl. 12, 15-20
Schwannen aus Zink	fl. 6.50, 7.50-10

Transport-Milchkannen, Fleischmann's Patent, zu Original-Preisen.
Grab-Laternen von 5 bis 15 fl. 14368

Gummi u. Fischblasen,
echte Pariser en gros u. en détail, per Dbd. 70 fr., fl. 1, 2, 3, 4. Damen-Spezialitäten (Safety Sponges), per Dbd. fl. 2-3, versendet direkt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages **Leopold Feitel, Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 63.** Alleinige Pariser Vertretung für Oesterr.-Ungarn.